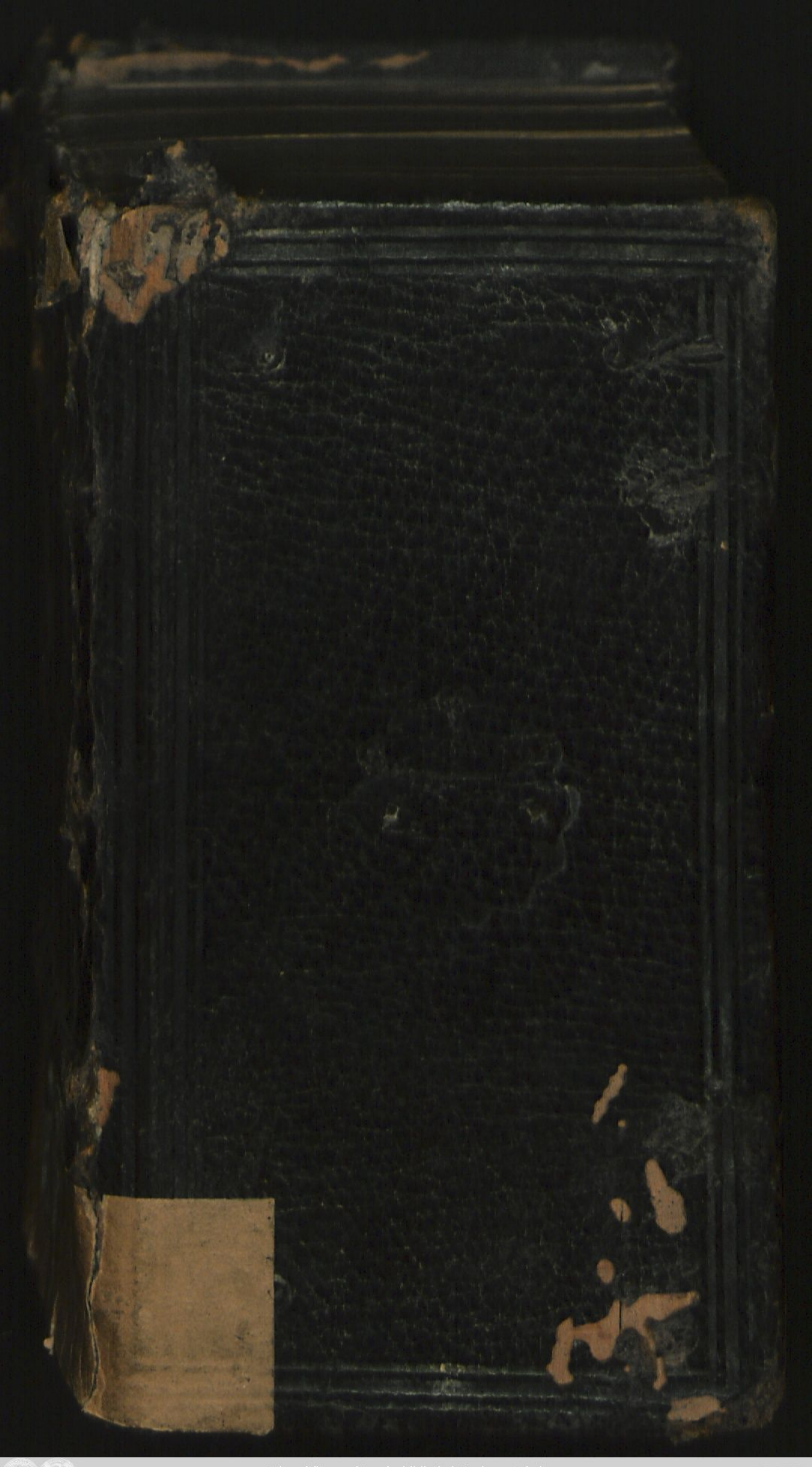

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-537529-p0001-4

177

Ch
173

Sammelband

Fm 1046 6 au 7

Geistlicher Regenten-Spiegel/

Welcher

Unterschiedliche Tugend-Stralen/ so Christliche Regenten an sich haben sollen/

Von sich giebt/

Mit anmuthigen **Historien/** und Sinn-reichen **Christ-Politischen Sprüchen** schön gezieret:

Allen **Regenten und Obrigkeits-Personen/** um sich darin wohl **zu bespiegeln/** und beydes ihr Leben sowol auch ihr Regiment Christ-löblich darnach zu führen/

Offentlich vor Augen gestellet

Von

M. JOHANNE HENNINGIO,
Soltquellâ Marchico, K. G. P. und Pastore zu St. Ægidii in Quedlinburg.

Magdeburg/
Druckts und Verlegts Johann Daniel Müller/ Anno 1687.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-537529-p0004-1

Der Hochwürdigst-Durchlauchtig-
sten Fürstin und Frauen/

Fr. Annen Dorotheen/

Hertzogin zu Sachsen/ Jülich/ Cleve und Berg/ Landgräfin in Thüringen/ Marggräfin zu Meissen/ des Kieserlich-Freyen Weltlichen Stiffts Qvedlinburg Abbatissen/ Gefürsteter Gräfin zu Hennenberg/ Gräfin zu der Marck und Ravensberg/ Frauen zu Ravenstein/ ꝛc.

Meiner Gnädigsten Fürstin und Frauen;

Und

Dero Hochverordneten izt regierendem Rathe beyder Städte Qvedlinburg/

Denen Wol-Edlen/ Vesten/ Hoch- und Wol-Gelahrten/ Hoch- und Wolweisen Herren/

Herrn Carolo Wolffgang Böttiger/ Burgermeister.

Hr. Burchard Henrich Tile-
mann/ beyder Rechten Docto-
ri und Syndico.
Hr. Johanni Zimmermann /
Cämmerer / Stadvoigt und
Schulen Inspectori.
Hr. Joachim Otten/ Cämme-
rer.
Hr. Georg Schulle / Cämme-
rer.
Hr. Victori Latermann / Käm-
merer und Advocato Ordinario.
Jtzt regierenden und allerseits wohl-me-
ritirten Raths-Personen der
Alten Stadt:
Und
Herrn Gottfried Julio Lauen/Bur-
germeister.
Hr. Stephano Müllern / Cämmerer.
Herrn Hans Kegel / Cämmerer.
Jtzt regierenden und allerseits wohlver-
dienten Raths-Personen der
Neuen Stadt:
Meinen Hochgeehrten Herren/ und Großgönstigen
sehr werthen Freunden.

Zuschrifft.

Hochwürdigst = Durchlauchtigste
Fürstin / Gnädigste Frau;
Wohl=Edle/Hochgeehrte Herren/
Großgünstige sehr werthe
Freunde/

DAß ich gegenwärtiges Tractätlein vom **Ambt weltlicher Obrigkeit** einen **Geistlichen Regenten=Spiegel** tituliret/ wird verhoffentlich keinem ungereimt fürkommen/ wann er die Ursachen/ die mich darzu beweget/ hören und vernehmen wird.

Es ist Anfangs noch nicht außgemacht/ wer zu erst den **Spiegel** / und die **Spiegel=Kunst** erfunden habe. Allem Ansehen nach ist die Erfindung so alt/ daß man wol sagen könne/ es seyn schon lange vor der Sündflut **Spiegel** in der Welt gewesen. Denn ob gleich die **Gläserne Spiegel** (wie auch das **Glaß** selbst) lange nach der Sündflut auff kommen seyn/ so hat man doch sonder Zweiffel vor-

hero **Stählerne** und andere Metalline **Spiegel** gebrauchet/ und mag vielleicht Tubalcain, der ältiste Meister in allerley **Ertz und Eisenwerck**/ Gen. 4/ 22. Wann er im polirten Eisen und Ertz sein Bildniß erblicket/ hierzu Anlaß und Gelegenheit genommen haben. Sonst aber hält man ins gemein dafür/ daß Archimedes, der berühmbte Mathematicus von Syracusen/ die **Spiegel-Kunst** zuerst erfunden/ und auch ein herrliches Buch darvon geschrieben habe. (a)

Unsern **Geistlichen Regenten-Spiegel** aber hat ein Ungleich besserer Künstler/ der Lehrmeister Bezahleels und aller Künstler/ **der H. Geist** außgefertiget/ als welcher in dem H. Bibel-Buch/ als in einem klaren **Spiegel**/ uns für Augen stellet/ wie der Regenten-Stand bald nach Erschaffung der Welt von GOtt selbst verordnet und eingesetzet sey/ wenn er zu den erschaffenen Menschen also spricht: Seyd fruchtbar/ und mehret euch/ und füllet die Erden/ und machet sie

(a) D. Aug. Pfeiffer. *Dedicat. Speculi Passion.*

sie euch unterthan / und herrschet über Fisch im Meer / und über Vögel unter dem Himmel / und über alles Thier / das auff Erden kreucht / Gen. 1 / 28. Auch nach dem Fall der weltlichen Obrigkeit das Schwerd / daß sie die Iurisdiction, Macht und Gewalt haben soll über Blut zu urtheilen und zu richten / an die Seite gegürtet mit diesen Worten: **Wer Menschen Blut vergeust / des Blut soll auch durch Menschen** / (das ist / durch die ordentliche Obrigkeit) **vergossen werden** / Gen. 9 / 6. Daneben ihr fürschreibet / wie sie regieren soll: **Verhöret eure Brüder / und richtet recht zwischen jederman** / Deut. 1. 16. Zach. 7, 9.

Die **Siepel** sind erfunden / (b) daß ein Mensch sich selber kennen lerne. Es ist grosser Nutz daraus erwachsen. Einmahl sein selbst Erkäntnis / und dann guter Rath zu gewissen Dingen. Wenn ein schöner Mensch im **Spiegel** sein wolgestaltes Angesicht beschauet / soll er sich

(b) Senec. *lib.* 1. *Quæst. Nat. c.* 17. *p.* 669.

hüten/daß er solches nicht mit Lastern gar-stig mache. Mercket aber einer aus dem **Spiegel** / daß ihn die Natur nicht allzuwohl gebildet / so soll er den Schönheits-Mangel mit Tugenden ersetzen. Eben zu dem Ende hat auch der weise Socrates (c) seinen Schülern und Studenten anbefohlen / daß sie sich offt in den **Spiegel** beschauen solten. Und GOtt der HErr selbst hat Mosi befohlen / das Handfaß vor der Stifftshütten aus **Weiber-Spiegeln** zu machen / oder es inwendig damit einzulegen/wie Exod. 38/ 8. aus der Grund-Sprache observiret wird/ (d) zu dem Ende/ damit die Priester/ wenn sie ins Heiligthum gehen wolten/ daselbst zu räuchern und ihr Opffer zuverrichten/ unter wehrenden Waschen ihr Angesichter darinnen beschauen/ ob sie etwa Flecke unter dem Gesichte hätten/ und dieselben gäntzlich weg waschen möchten. Un-

(c) Salmuth, *ad Panciroll. P.* II. *p.* 269. *Tit.* 15.

(d) Vid. Estii *Comment. in Exod.* 38. Danhawer. *Lact. Catech. P. IIX. p.* 642.

Unser **Regenten-Spiegel** wird einem jeden Regenten / der sich darin bespiegelt und beschauet / ohne Flattirung anzeigen / was ihm Ubel oder Wohl anstehet / was an ihm Schön oder Heßlich ist / ob er sein Leben und Regiement löblich oder schändlich führe ; Ob er Laster oder Tugenden an sich habe. Denn darin wird ihm GOttes Befehl und Wille / wie er regieren und leben solle / für Augen gestellet / daß man schier davon sagen möchte / was Gregorius M. von obigen **Weiber-Spiegeln** schreibet / (e) daß sie GOttes Gebothe seyn / in welchen sich heilige Seelen fort und fort ansehen / und wenn sie denn etwas von Sünden-Flecken an sich gewahr werden / **corrigiren** sie die sündlichen Gedancken / und lernen daraus ihre Gesichter oder vielmehr Hertzen also zu schmücken / daß es dem Himlischen Bräutigam gefalle / und nichts an ihnen demselben mißfalle.

Durch **Spiegel** / bevorab wann sie hohl und eingebogen seyn / kan man / wenn man die Sonnen-Stralen damit auf-

(e) *Hom.* 17. *in Evang.*

fängt/ und dieselbe auff eine Feuer fangende Materie schiessen lässet/ dieselbe anzünden/ wie denn nicht nur Archimedes (f) in der Belagerung der Stadt Syracusa, mit **Spiegeln**/ die er der Sonnen entgegen gestellt/ und auff Marcelli Schiffe gerichtet/ die Schiffe angestecket und verderbet hat; Sondern auch zu Keisers Anastasii Zeiten/ als Constantinopel belägert ward/ hat man solche künstliche bereitete **Spiegel** über die Mauren hinaus gehengt/ aus welchen der Sonnen-Strahlen wie ein Strom daher fahrend / die Schiffs-Flotte der Feinde verbrandt und verzehret. (g)

Unser **Regenten-Spiegel** ist auch ein rechter **Brand Spiegel** wenn er gegen die Sonne der Gerechtigkeit / Mal. 4/ 2. davon Könige und Fürsten ihren Glantz haben/ gesetzet wird / so verbrennet und verzehret er alle böse affecten/ sünd-

(f) Cœl. Rhodigin. *lib.* 15. *antiq. Lect.* c. 13.

(g) M. Seelman. Epist. Erquickst. P. I. p. 393.

sündliche Begierden/ unzeitigen Eifer/ Stoltz und Unart der Regenten / und entzündet ihre Hertzen mit feuriger Tugend-Liebe / also daß sie Recht und Gerechtigkeit handhaben/ und einen feurigen Zorn-Eifer wieder die Bösen führen.

Grosse Herren und Potentaten/ weiln es wohl ehmahl geschehen/ daß etliche von hinten zu meuchelischer Weise sind erwürget worden / pflegen wohl ihre Gemacher mit **Spiegeln** rings herumb zu behängen / damit sie / wenn sie nach der Wand zugehen/ sehen mögen/ was die so bey der Thür stehen/ thun und vor haben. Ja führen wohl Ringe mit solchen Edelgesteinen / in welchen sie sich nicht allein **spiegeln** / sondern auch was hinter ihnen geschehe/ sehen können/ damit ihnen nicht etwa auch also von einem und dem andern gerathen werde: Wie denn der Tyrannische Keiser Domitianus, (h) weil er sich seines Leibes und Lebens halber befahret / alle seine Spatzier-Gänge mit dem Edelgesteine Phengites genant/

(h) Sveton. *in vit. ejus c.* 14.

zieren lassen / damit er in demselben sehen möchte / was hinder ihm fürgienge / weil derselbe die Art an sich haben soll / daß er nicht allein des Nachts einen so hellen Glantz von sich giebt / wie ein Licht / daß man ihn an statt eines Lichts gebrauchen könne / sondern auch ebenmässig einen **Spiegel** giebt / und zwar einen solchen / daß man Nacht und Tag / was im gantzen Gemach hinten und forne passiret oder vorgehet / darinnen sehen kan. Und Keiser Maximilianus I. hat einen Ring mit dergleichen Stein versetzt gehabt / (i) und alle Wege bey sich geführet / darinnen er seines ungetreuen Dieners Diebstal gesehen und vermercket. Denn als der Keiser am Fenster guckete / und einem Schauspiel zusahe / stahl ihm der Diener unter dessen eine Handvoll Ducaten aus einen Pocal hinweg / und meinete / weil ihm der Keiser den Rücken zukehrete / er sehe es nicht / und es solte

es

(i) Christ. Matthiæ *Theat. Hist. p.* 1022. *b.* Camer. *Cent.* I. *c.* 65. *p.* 294.

es niemand innen werden / versahe sich aber des Streichs nicht / daß der Keiser einen Ring am Finger hatte / mit einem solchen Edelgestein verfasset / in welchem er sich bespiegeln / und alles was hinter ihm im Gemach geschahe / nicht anders als in einem **Spiegel** sehen kunte / durch welchen er denn solchen Diebstal gesehen / und hat der Dieb nicht allein die Ducaten mit Schanden wieder heraus langen müssen / sondern auch nimmermehr vor den Keiser kommen dürffen.

Unser **Geistlicher Regenten-Spiegel** zeiget auch richtig der Obrigkeit ihre Feinde / und wie sie ihr heimlich und öffentlich nachstellen / als da seyn nicht allein blutgierige falsche Leute / sondern der leidige Teuffel selbst / der der lieben Obrigkeit / weiln durch dieselbe seinem Lügen-Reich grosser Abbruch geschicht / spinnen feind ist / und dahero entweder allerley Frevelleute / die ihr müssen Weh thun / erwecket und erreget / oder heimlich und von hinten zu gleichsam an sie setzet durch solche Mittel / durch welche vielmahl die Allerfrömmsten zu Fall gebracht werden können / als wie

wie dieses sonderlich geschiecht durch Trunckenheit und Unachtsamkeit / dar- wieder dieser **Regenten Spiegel** lehret / daß man Vorsichtigkeit / Klugheit und das liebe Gebet gebrauchen solle.

Gleich wie es mit einem **Spiegel** beschaffen ist / der aus vielen Stucken bestehet / wie **Herr** Scriverus (k) solchen beschreibet / wenn sich eine Person vor denselben stellet / so siehet sie ihr Angesicht in einem jeglichen derer selbigen / so die Person einen Arm auffhebet / oder die Hand beweget / so siehet man solches in allen Stucken des **Spiegels**; Also zeiget dieser **Regenten-Spiegel** / wie viele Personen / als **Mitt Regenten** / die alle einem gemeinen Wesen vorstehen / sollen einerley gesinnet seyn / und zugleich sich bemühen / in guter Einigkeit und Christlicher Vertraulichkeit / nach GOttes Willen und Wolgefallen die Unterthanen heilsamlich zu regieren: Wie sie sich müssen alle durch Gottes Geist regieren und beleben lassen / wie dort bey den Propheten Ezech. 1/2. der **Wagen** / den er im Gesicht

(k) Haußhaltung pag. 11. & 12.

sicht sahe / in dessen Rädern ein lebendiger Wind war / und wenn eins gieng / so giengen sie alle / und wenn eins stund / so stunden sie alle / so müssen sie dem guten Geist alle miteinander williglich folgen / alle fleissig für die gemeine Wolfahrt sorgen / alle dem Frieden nachjagen / in Summa / es müsse ihrer aller seyn ein Hertz und eine Seele /

Weil nun dem also ist / so trag ich desto weniger zweiffel / es werde **Ew. Hochfürstl Durchl.** Meiner Gnädigsten Frauen / und **dero Hochbestalten / izo regierendem Rathe beyder Städte Quedlinburg** / meinen großgeneigten **Gönnern** / dieser von meiner schwachen Hand / durch des H. Geistes Beystand aus H. Schrifft verfertigter **geistl. Regenten-Spiegel** / nicht unanständig seyn / indem mir nicht unbewust ist / daß Sie die darinn abgebildete Tugenden / die Christlichen **Regenten** und **Mitt-Regenten** wohl anstehen / allerseits an sich haben / und dahero das Regiement weißlich und löblich führen / daß ich sie mit allem Recht einen **lebendigen Christ-politischen**

schen **Tugend-Spiegel** nennen könte. Was könte **Ihnen** denn angenehmers seyn/ als ihr **Regenten-Bild** mit lebendigen Farben abgemahlet in diesem **Tugend-Spiegel** zu beschauen?

Von **Fr. Catharinen** de Medices wird geschrieben / daß ihr einer einen **Spiegel** (l) vorgehalten / darinnen ihr Gemahl und Söhne sich nacheinder/ obschon abwesend/ præsentiret/ und so offt sie hin und her gegangen / so viel sie und der Vater Jahre regieren solten.

Von solchen **Spiegel** halt ich zwar nichts: Doch wann durch zulässliche und rechtmässige Mittel geschehen könte/ wolte ich wünschen/ daß **E. Hoch-Fürstl. Durchl.** und **Dero** hochverordneter **Rath**/ mein Herze/ und in demselben sehen könten/ wie viele Jahre glücklich zu regieren/ ich ihnen von Gotte / durch welchen die **Könige** und **Fürsten** regieren und die **Rahtsherren** das Recht setzen/ Prov. 8/ 15. zuerbitten/ täglich ja stündlich bemühet sey. Denn wie solt ich **E. Hoch-Fürstl. Durchl.** als einer Höchst-

vers.

(l) D. Pfeiffer *cit. loc.*

verständigen **Regentin**/ und sorgfältigen **Landes-Mutter**/ die diesem Stifte treulichst vorstehet/nicht unzehlige Jahre das Regiment zuführen von grund des Hertzens wünschen? Wie solt ich **meiner gnädigsten Frauen**/ die mir ungemeine grosse Gnade erweiset / nicht ein langes Leben / sambt vergnügten Wohlwesen und unerschöpfflicher Glückseligkeit/ von dem Fürsten des Lebens erbitten? Wie solt ich **E. Edl. Hochw. Rath** / als durch den **E. Hoch-Fürstl. Durchl.** Dero **Stad** weißlich regieret/nicht die Gnade von GOtt anwünschen/daß Sie offt die Zeit erleben mögen / das **Stad-Regiment** zu führen/ und der löblichen Bürgerschafft vorzustehen? Wie solt ich nicht für **Ihr** und der lieben **Ihrigen** langes Leben bitten / die mir hie in der Frembde so viele Guth- und Wolthaten erzeigen?

Doch aber/ weil solcher **Brust-Spiegel**/ ob ich ihn schon mit Momo wol wünschen möchte/ nicht zu hoffen ist / so soll dennoch diese Dedication und Zuschreibung ein öffentlich Zeugniß meiner Erkent-

käntligkeit seyn/damit ich jedermann darthun will / wie hoch ich ihnen sämbtlich verbunden. Inzwischen ist mein unterthänigst und unterdienstliches Bitten/ es wolle **E. Hoch-Fürstl. Durchl.** und **Ew. Hochweißheiten** gnädigst und Großgönstig geruhen/ diesen meinen **Regenten-Spiegel**/ als ein Zeichen meines Danckbegierigen Gemüths anzunehmen/ und mit gnädigster und guter affection mir und den Meinigen beharrlich beygethan zuverbleiben. Erbiethe mich/ zu meinem GOtt unabläßlich zu seufftzen/ daß Er **E. Hoch Fürstl. Durchl.** und **E. Hochw.** ihm zum treulichsten befohlen seyn lasse/ Ihnen allerseits langes und gesundes Leben/ glückliche und noch ferner rühmliche REGIERUNG verleihe/ Sie krône mit Gnad und Barmhertzigkeit/ und erfülle alle ihre Christliche Anschläge und Gedancken/ damit Sie immerdar für GOtt sitzen/ und sehen das Glück dieses **Stiffts** und **Stadt**/ und seyn die Hochgesegnete immer und ewiglich. Datum **Quedlinburg**/ Im Jahr Christi 1686 den 15. Novembr. an welchem Tage gleich mein jüngster Sohn JOHANN GEORG selig entschlaffen/ und zu Christo seinem liebsten Heyland der Seelen nach heim gezogen ist. GOtt helffe mir seliglich hinnach!

Ihr ohnabläßiger Vorbitter

M. Johann. Hennings.

Druck-Fehler.

Pag. 2. lin. 25. liß **Gaben** / für Bogen. p. 4. 1. Sturm. p. 5. 4. Götter. p. 16. 15. nicht nur. p. 9. 19. Gewaltähtigkeiten. p. 10. 19. **solcher**/ für stoltzer. p. 11. 11. keiner. p. 12. 9. den. p. 13. 1. spricht. l. 23. **die**/ für der. p. 14. 9. vertretene p. 15. 5. Justinus. p. 20. 12. **ihrer** / für hier. p. 22. 14. Spirituum. p. 25. 1. **sie**/ für so. l. 10. sey. p. 26. 10. laß aus / **so**. p. 28. 13. solten. p. 32. 12. gleiches. 14. laß. p. 37. 16. Bor. l. 20. **die**/ für wir. p. 40. 19. gleiches p. 42. 7. Theodoricus. p. 43. 3. **ihren**/ für frey. p. 44. 9 arguendos. l. 19. Ubertretung. p. 51. 5. Sonnen-Wende p. 56. 7. **lauret**/ für leuchtet. p. 60. 15. Levi, für Levini. l. 21. schonen. p. 63. 16. Aufftrug. p. 73. 22. der Gelind. p. 74. 24. Præceptor. p. 76. 16. Erlassung. l. 24. Crudelitatem. p. 86. 10. darhinder. l. 14. Liebe durch l. 19. Freygebigk. p. 87. 14. glückselig. p. 99. 5. thuweg/ **nun**. p. 106. 15. **Haupt** / für Kauff. p. 109. 10. Regiement. l. 13. hab. p. 110. 13. wiedersetzen. 16. Arcadium. p. 113. 14. Longobarder. p. 132. 3. wie für die p. 136. 14. die für der p. 124. 16. Schloß p. 137. 5. einen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-537529-p0022-1

Mit JEsu Hülffe!

Geistlicher Regenten-Spiegel/

Vorgestellet aus dem IV. B. Mos. XXVII. Cap. v. 15 16. 17.

Mose redet mit dem HErrn und sprach: Der HErr der Gott über alles lebendiges Fleisch / wolt einen Mann setzen über die Gemeine der für ihnen her aus und einge he/ und sie aus- und einführe / das die Gemeine des HErrn nicht sey/ wie die Schaffe ohne Hirten.

§. I.

WIr lesen im Büchlein **Esther** von dem Könige über 27. Länder / welcher mit Nahmen **Ahasverus** genennet wird / als derselbe

sich einsmahls erinnerte der Gutthaten/ so ihm von dem Mardochai wiederfahren/ und ihn deswegen ehren / oder sich danckbar gegen ihn erzeigen wolte/ da habe er ihn lassen anziehen sein Ehren-Kleid/ welches er selbst an seinem Leibe getragen; Er hab ihn lassen setzen auff sein Roß/ welches er selbst geführet und geritten; Er habe ihm seine eigene Krone auff sein Häubt gesetzet/ und endlich einen Fürsten vor ihm hergehen lassen/ welcher vor ihm hergeschrieen: Also muß man den thun/ welchen der König geehret haben will / Esther. 6/ 8. 9. In dieser Histori wird uns nicht uneben fürgebildet **der Stand der heiligen Obrigkeit**/ was von demselben zuhalten sey/ daß nemlich GOtt der HErr/ der grosse Himmels-König/ dessen Reich herschet über alles/ Ps. 103/ 19. Eben also noch heutiges Tages / alle diejenigen/ welche er auff den **Regenten-Stuel** setzet / Ehre und geehret haben wolle. Denn er zeucht ihnen an **das Kleid** / welches er selbst gleichsam an seinen Leibe trägt / das ist / mit den Bogen

des

des heiligen Geistes / so ihnen zu ihrem Ambte von nöthen seyn / rüstet er sie aus / und zieret sie damit / als mit einem schönen Königlichen Kleide / Esa. 22/21. Wie wir solches sehen an Saul / von welchem stehet / daß der Geist des HErrn über ihn gerathen // und er darauff ein ander Mann geworden sey / als er zuvor gewesen / 1. Sam. 10/6. Welches auch von dem Könige David gesaget wird / 1. Sam. 16/13. Von Amasi dem Hauptman unter dreissigen aus dem Stamm Benjamin steht: Der Geist **zog an** dem Amasi, 2. Chron. 13/18. Welches auch von dem Helde Gideon gebraucht wird / Jud. 6/34. Er giebet ihnen Weißheit und Verstand / Num. 11/17. 1. Reg. 3. 12. Er lässet sie hin und wieder **führen auff feurige Roß und Wagen** / das ist / durch seine Engel und Frongeisterlein / behütet er sie vor allem Ubel und Unglück / die müssen sie auff den Händen tragen / daß sie ihren Fuß nicht an einen Stein stossen / Ps. 91/11. Die müssen mit ihren Feinden streiten und sie vertheidigen / wie-

der allen Stum der Gottlosen/ **Dan.** 10. 10. **2. Mac.** 10. **21.** Er hält über sie/ wenn er ihnen alle Hülffe thut/ die er nicht nur verspricht/ sondern auch in Wercke leistet/ das es heisset: Wie ich mit Mose gewesen bin / also will ich auch mit dir seyn/ ich will dich nicht verlassen/ noch von dir weichen/ spricht der HErr zu Josua. **Ios.** 1/5. Daher **Alphonsus**, König in Arrogonien / da er vor Vergifftung gewarnet wurde / freudig sagte: Wisset ihr nicht / daß der Könige und anderer Regenten Leben nicht sey unterworffen der Boßheit des gemeinen Pöbels / sondern daß sie unter der Vorsorge GOttes sicher und frölich leben. (a) Er setzet ihnen auff seine **Königliche Krone**/ das ist/ mit Göttlicher Ehre und Würde zieret er dieselbe/ in dem daß er will/ daß ihnen jederman unterthan seyn soll/ Rom. 13/ 1. Er giebet ihnen autorität und Ansehen/ daß man sie muß scheuen und fürchten/ so da ist das vinculum Regum, der Kö-

(a) Panormitan. & Æn. Sylvius *de dictis & factis Alphonsi.*

König Zwang/ Iob. 12/ 18. Und läst endlich durch seinen **Fürsten**/ den heiligen Geist/ vor ihnen herauß ruffen: **Ihr seyd GOttes/ und allzumahl Kinder des Höchsten**/ Ps. 82/ 6.

§. 2. Welcher Titul traun von ihrer Würde und Hoheit klärlich genug zeuget. Denn wie hätte doch wol GOtt der HErr immermehr in der gantzen Welt einen höhern Titul finden können / als daß er ihnen seinen eigenen Nahmen mittheilet/ und sie **Götter** heisset. Da findet man zwar sonsten auch viel herrliche Nahmen und prächtige Ehren-Titul in heiliger Schrifft / durch welche die Hoheit der Obrigkeit illustriret und herausgestrichen wird/ als da werden sie genennet (1.) **Engel GOttes**/ wenn dort das kluge Weib von Thekoa zu David saget: Mein HErr / der König/ ist wie ein **Engel GOttes**/ 2. Sam. 14/ 17. und R. David Kimchi in obangezogenen 82. Psalm durch **die Kinder des Höchsten**/ womit die Obrigkeit benennet wird/ die **Engel** verstehet/ wenn er also schreibet:

bet: Ich habe gesagt / daß ihr in Warheit **Götter** seyd / und gleich sollet werden den **Kindern des hohen GOttes** / welche ebener massen **Götter** genennet sind / das ist / **den Engeln.** (b) Wohin auch gehöret / wenn der Geist GOttes dem sonst Ungerechten und Gottlosen / aber wegen der Obrigkeitlichen Würde ansehnlichen Könige zu Tyro / und in seinem Nahmen zugleich aller ordentlichen Obrigkeiten schönen Ehren-Nahmen giebet / und ihn einen **Cherub** heisset: Du **bist** / sagt er / **wie ein Cherub** / der sich weit ausbreitet und decket / Ezech. 28/14. Nun waren die Cherubim nicht allein ein heiliger Zierath des Tempels / sondern sie schwebeten auch über der Bundes-Lade / in einer solchen positur und Gestalt / daß sie dem grossen GOtt / der von diesem Gnaden-Stuel herab geredt / mit ihren gewölbten Flügeln gleichsam einen Sitz und Thron gemacht / darauff er gesessen / Ps. 18/11. Gleicher weise ist die Obrigkeit nicht

(b) Cit. Hackspan. *in Cabbal. Judaic.* §. 125. *p.* 409.

nicht allein eine heilige Ordnung / theur und herrlich zu achten ; Sondern auch der Thron / auff welchen GOtt ruhet / urtheilet und richtet. (2.) **Väter** / 1. Sam. 11 / 15. 24 / 12. **Landes-Väter** / Gen. 41 / 43. **Väter aller / die in einer Stadt / oder in einem Lande wohnen** Es. 22 / 21. Käyser Augustus ward vom gantzen Rath und dem Volck zu Rom ein **Vater des Vater-Landes** einmütiglich geheissen / welches ihm so wohl gefiel / daß er drüber vor Liebe weinete. (c) Der kluge Heyde Xenophon schreibet nicht unrecht: Zwischen einem frommen Regenten und einem guten **Vater** ist kein Unterscheid. (d) Den er ist Väterlich gegen seine Unterthanen gesinnet. Dannenhero als der löbliche (e) Käyser Pertinax die Schuld der Natur bezahlet hatte / schrie das gantze Römische Volck / es sey dahin der fromme **Vater** / der **Vater** des Raths und aller redlichen Leute. (3)

(c) Sveton *in vit. Aug.* c. 58. & 59.
(e) Xenoph. *lib.* 8. *Cyropæd.*

Häupter/ Num 1/ 16. Deut. 1/ 15. Iud. 11/ 8. dieweil sie über andere Menschen erhoben/ wie das Haupt an dem Menschlichen Leibe das oberste und edelste Glied ist/ daß es heisset: Er der Fürst wird das Haupt seyn (hochansehnlich geachtet) und du wirst der Schwantz seyn/ (niedrig und seiner Gnade leben müssen/) Deut. 28/ 44. darnach/ weil sie wie das Haupt den andern Gliedern gleichsam gebietet/ und derer Verrichtung dirigiret/ also auch sie denen Unterthanen zubefehlen haben/ und wir uns von denselben beherschen und regieren lassen müssen/ besage der Worte Pauli: Jederman sey Unterthan der Obrigkeit die Gewalt über ihn hat/ (und ihm fürgesetzet ist/) Rom. 13/ 1. (4) **Grundveste der Erden/** als Psal. 6/ 2. Pf. 82/ 5. Darauff des Landes Wohlfahrt ruhet: Und **Thoren der Stadt**/ Psal. 24/ 7. Welche die Unterthanen beschützen/ gleich wie die **Thore und Mauren** die Stadt bewahren/ wenn solche einfallen/ ist die Stadt bloß und hülfflos/ und muß klagen/ wie dort

Me-

Metellus Macedonicus, (f.) welcher als Scipio Africanus sein Leben geendet/ überlaut rieff: Kommet zu Hauff/ ihr Bürger/ kommet zu Hauff/ denn die **Mauren dieser Stadt** (der Fürst) sind eingefallen. (5) **GOttes Siegel-Ringe**/ Hagg. 2/24. Weil sie GOtt hoch und werth hält/ sehr liebet/ seine Augen auff sie richtet/ und also wohl und fest behütet/ wie ein Mensch seinen Siegel- und Petschafft-Ring stets an Händen träget/ denselben vor allen Dingen in acht nimmt und wohl verwahret. Daher die Christliche Kirche selbsten/ wünschet/ daß Sie ihr Seelen-Bräutigam setzen wolle wie ein **Siegel** auff sein Hertz/ und wie ein **Siegel** auff seinen Arm/ Cant. 8/6. (6) **Schilde der Erden**/ Psalm. 47/10. Weil sie die Gewaltigkeiten von den Ihrigen abwenden/ wie man mit einem Schilde die angedreuete Streiche außnimmt. (7.) **Aertzte**/ Esa. 3/6. 7. Zu denen männiglich laufft/ und wieder seinen Schaden Linderung su-

(f) Val. Max. *lib.* 4. *c.* 1. *p.* 187.

chet. (8.) **Krone des Landes**/ davon es alle Ehre und Zierde hat / wo GOtt dieselbige wegnimmet/ so müssen die Einwohner klagen: Die **Krone unsers Hauptes** ist abgefallen/ O weh daß wir so gesündiget haben/ Thren. 5/16. (9.) **Hirten**/ die das Volck treulich wehren und nehren Num. 27/17. (10.) **Gesalbte des HErrn**/ 1. Sam. 12/5. 24. 7. **Heylande**/ Iud. 3/9. Die der Unterthanen Heyl und Wohlfahrt suchen und fordern. (11.) **Seug-Ammen der Kirchen**/ die sich ihrer getreulich annehmen/ die ihr Einkommen und nothdürfftigen Uuterhalt verschaffen/ Esai. 49/23. und was dergleichen Ehren-Titul mehr seyn. Aber daß sie אֱלֹהִים **Götter**/ Ps. 82/6. Exod. 7/1 22/28. genennet werden / das ist ein stoltzer grosser Nahme/ und dadurch wird ihre Hoheit so sehr heraus gestrichen / daß sie gewißlich nicht höher seyn könne / sie müste dann gar Jehova genennet werden / welcher Titul allein GOtt dem HErrn zukommt / und

keine

keine Creatur propriè zugeeignet werden kan.

§. 3. Von den Joseph lesen wir / als derselbe dem Pharaoni seinen Traum von den sieben Theuren und sieben wohlfeilen Jahren außgeleget hatte / da habe Pharao dem Joseph solche Ehre angethan / und zu solchen dignitäten erhaben / daß er auch endlich nichts mehr / als nur des Königlichen Stuels höher als Joseph gewesen / so hoch hat er ihn erhöhet / Gen. 41. Eben also möchte man gewißlich fast auch sagen von der Obrigkeit / daß GOtt sie so hoch geehret haben will / daß er nichts als nur des Göttlichen Stuels höher seyn wolle; Sonst hat er ihr alle Ehr / alle Gewalt in dieser Welt zu herschen und zu regieren auffgetragen / gleich als wen er selber wäre / Rom. 13 / 1. Der alte Kirchen-Vater Tertullianus sagt hiervon gar fein: â DEO sunt secundi, post Deum primi, (g) **Nechst GOtt sind sie die andern / nach GOtt sind sie die Ersten-**

(g) *Libr. de Coron. Milit. & Apologet. c. 30.*

sten. Kömmet überein mit den Frantzosen-Titul/ von welchen Causaubonus (h) berichtet/ daß sie ihren König Vice-Deum **Gottes Stadthalter** zu nennen pflegeten. Die ungläubige Persianer nennen ihren König einen **Schatten des grossen GOttes / und Strahl der Göttlichen Gütigkeit**/ (i) so er von GOtt hat / wie der Leib den Schatten/ und die Sonne / oder **ein Spiegel die Strahlen** / oder den Glantz von sich giebet. Die Türcken heissen ihren Groß-Fürsten Tuisan, das ist / **einen Sohn GOttes.** Die Heyden selbst geben für/ daß ein Fürst und Regent sey **GOttes lebendiges Ebenbild auff Erden.** Und weil nun den Regenten so herrliche/ fürtreffliche ja Göttliche Nahmen gegeben werden/ so erhället ja daraus/ daß sie ihren Ursprung / und ihre Gewalt von GOtt haben/ wie denn der Heyden-Lehrer

(h) *Epist. 624. ad Frontonem Ducæum p. 710.*

(i) Schich Sadi *in præfat. Gulustan. s. Roset.*

rer Paulus spricht: Es ist keine Obrigkeit ohne von GOtt / wo aber Obrigkeit ist / die ist von GOTT geordnet: Darum man ihnen auch aus Noth / nicht allein um der Straffe willen / sondern auch um des Gewissens willen unterthan seyn muß / Rom. 13 / 1. 5.

§. 4. Es werden aber Regenten **Götter** genennet / nicht als wenn sie der Natur und Wesen nach Götter wären / denn sie so wohl sterblich sind als andere Leute / der Todt machet Scepter und Spaten gleich / daß zwischen einem König und Bauren kein Unterscheid bleibet / deswegen der Arianische Käyser Constantius recht thöricht gethan / wann er auff Ewigkeit / als ein unsterblicher GOtt / gedrohet / und unter die Briefe geschrieben / **biß meiner Ewigkeit!** Welches auch der Trebonianus dem Käyser Justiniano überreden wolte / daß er nicht sterben würde / dahero wenn er pflegte unter dessen Nahmen der Gesetze zu schreiben / auch die Worte darzu setzte: Nostra sanxit æternitas! Das habe ich bey meiner

Ewigkeit geordnet / (k) welchen Traun der Todt augenscheinlich widerspricht ; Sondern **ihres Ambtes** wegen werden sie mit diesem Göttlichen Titul beehret/ weil sie von GOtt ihre Regiments Verwaltung zu lehn tragen/ und dessen Stell auff Erden / in Gerichten und Herrschafften/ als seine Stadthalter Lehnleut und officianten vertreter. Dann den Himmel regieret er / aber die Erde hat er den Menschen-Kindern zu regiren gegeben/ Psal. 115/ 16. Gestalt denn diß grosse Könige / Potentaten / Fürsten und Herren alle mit einander selbst bekennen müssen. Dann sie in ihren Tituln alle vornen an setzen: **Wir von Gottes Gnaden** ꝛc. anzuzeigen/ daß GOtt der HErr ihr Obrister Collator und Lehn-Herr sey/der sie aus seiner Gnaden zu Regenten und Richtern erwehlet / und in solch hohes Welt-Ambt gesetzet habe. Wollen sie nun diesen ihren Ehren-Nahmen mit Recht behalten / so müssen sie auch ihr von GOtt anbefohlnes Ambt treu-

(k) Scrivers Neue Creatur p. 517.

treulich und fleissig verwalten / und dem Exempel ihres grossen Ober-Herrn und gewaltigen Herrschers nachfolgen. Denn so lange sie das thun / so lange können sie auch Götter genennet werden / wie Justicius hiervon schreibet: Beydes den Engeln und Menschen ist wegen des ihnen anbefohlnen Ambts gegeben / daß sie die **Ehre und den Nahmen GOttes** haben mögen / wenn sie dieses Ambt nicht verwalten / **so hören sie auff Götter zu seyn** (l) Gleich wie nun **Gott** gütig ist / Marc. 10 / 18. Er thut Guten und Bösen guts / Matth. 6. 45. Dannenhero in Teutscher Sprach **Gott** von dem Wort **Gut** genennet; Also sollen sie auch gütig seyn unter dem Volck / einem jeden Gnad und Gütigkeit erweisen. Wie GOtt der HErr die Menschen liebet / daß es heist: Weil du GOTT über alle herschest / so verschonest du auch aller. Du gewaltiger Herrscher richtest mit Gelindigkeit / und regierest uns mit vielen verschonen

(l.) Just. *in quæst. & respons. ad Ort.*

schonen/ denn du vermagst alles was du wilt/ Sap. 12. 16. 18. so sollen sie die Unterthanen auch lieben/ und nicht zu strenge seyn. Wie GOtt die Seinigen schützet und ihre Feinde unterdrücket; Also müssen sie die Ihrigen auch schützen/ **für ihnen heraus- und ein gehen**/ und sie wieder ihre Feinde verthätigen. Wie Gott gerecht ist/ und regieret alle Dinge mit Gerechtigkeit/ Psal. 5/ 5. Also sollen sie sich wie die rechten **Götter** hierinnen erweisen/ daß sie auch mit **Hiob** / so nach des Herrn Lutheri und anderer alten Außleger Gedancken/ ein **Fürst oder Regent in Edom** gewesen/ rühmen können: Gerechtigkeit war mein Kleid/ das ich anzog wie einen Rock/ und mein Recht war mein Fürstlicher Hut. Ich war des Blinden Auge und des Lamen Füsse. Ich war ein Vater der Armen/ und welche Sache ich nicht wuste/ die erforschete ich. Ich zubrach die Backen-Zähne des Ungerechten/ und reiß den Raub auß seinen Zähnen/ Iob. 29/ 14.

§. 5. Und eben das erfodert auch der

tapffere und von GOtt erkohrne Fürst **Mose** an einem Regenten in seinem Gebet/ so er zu GOtt gethan/ davon Num. XXVII. 15. 16. 17. also stehet: **Und Mose redet mit dem HErrn/ und sprach: Der HErr/ der GOtt über alles lebendige Fleisch/ wolt einen Mann setzen über die Gemeine/ der für ihnen her aus- und ein-gehe/ und sie aus- und ein-führe/ daß die Gemeine des HErrn nicht sey wie die Schaffe ohne Hirten.** Aus welchen Mosaischen Worten wir gar füglich wollen vorstellen Mysticum Magistratus speculum, **einen Geistlichen Regenten-Spiegel/ der allerhand schöne Tugend-Strahlen von sich giebt/ welche Christliche Regenten an sich haben sollen.**

§. 6. Zu Florentz in Italien lebte ein berümbter frommer Münch/ mit Nahmen Hippolitus Galatinus, (m) in der Nachbarschafft eines üppichen Weibes/ die

(m) Henr. Engelgrav, *Part. I. Luc. Evang. Dom. Quinquag. p. 125. a.*

die er gern von ihrem sündhafften Leben bekehren wolte; Zu diesem Ende ließ er ihm auff einer **Taffel**/ die wie **ein Spiegel** eingefasset/ das Bild des gecreutzigten JEsu gar artig und kläglich mahlen/ hing dieselbe an ein Fenster / in welches das Weib aus ihrem Hause sehen konte/ und stellete sich offt dafür / als wenn er sein Angesicht im **Spiegel** beschauete; Das Weib ward dessen inne/ wunderte sich/ daß ein so berühmter und geistlicher Mann so offt/ nach Weiber Art / vorm **Spiegel** stünde; Als er nun einmahl merckte/ daß sie gar eben nach ihm sahe/ kehrte er seinen **Spiegel** um/ und hielte ihr mit betrübtem Gesichte und trauriger Gestalt das Bild des gecreutzigten JEsu entgegen; Als wolt er sie erinnern/ sie möchte doch an die Liebe ihres JEsu gedencken/ und nicht vergessen/ wie saur sie ihm geworden/ zuerlösen/ und wie übel sie thäte / daß sie ihn so vielfältig mit ihren grossen Sünden und lasterhafften Leben beleidigte! Uber welchen unvermutheten Anblick sich das Weib dermassen alterirt

und

und bewegt/ daß sie diesen **Spiegel** von dem München begehret / ihr vorgenommen keinen andern hinfort zu gebrauchen/ und dieses Bild ihrem lüsterndem Fleische / so offt es ihr was böses zu muthen würde / entgegen zu halten. So wird auch erzehlet von einem bekanten Scribenten/ (n) daß einsten ein Geistlicher von einer Jungfrau auff dem Lande/ bey deren Vater er eingekehret / ersucht worden/ daß/ wenn er wieder käme/ er ihr doch einen **Spiegel** aus der Stadt zum Geschencke mit bringen solte. Der Geistliche versprach solches / und als er nach etzlichen Wochen wieder kam / bracht er ihr einen **Spiegel**/ nicht aber von Glaß/ sondern es war der Hirnschedel einer vor etzlichen Jahren Verstorbenen/ und allbereit verweseten schönen Jungfrau. Denselben überreichte er ihr mit diesen Worten: **Nehmet hin diesen Spiegel/ und beschauet euch auff das fleissigste**

(n) Iac. Masen. *Spec. imag. lib.* 1. *c.* 15. *p.* 97. *Conf. Erasm.* Franc. in der Br. lamp. *p.* 540.

ste darinnen / diese Person / von welcher dieser Hirnschedel kommen war vor wenig Jahren so schön und wohlgestalt / als ihr itzo seyd / nach wenig Jahren aber werdet ihr aussehen / als dieser Schedel anitzo gestaltet ist. Die Jungfrau entsetzte sich Anfangs über dem Geschencke / jedoch wirckete dieser **Spiegel** so viel bey ihr / daß sie in kurtzer Zeit aller Eitelkeit vergaß / und gantz ein ander Leben anstellete / als sie zuvor geführet hatte. Im Regenten-Stande leben hier nicht wenig / die traun nicht thun / was für GOtt recht ist / denen könte auch nicht besser gerahten noch geholffen werden / als daß sie den **Geistlichen Regenten-Spiegel** / welchen ihnen die heilige göttliche Schrift fürhält / täglich für sich nehmen / und sich darinnen wohl **bespiegelten** / so würden sie von sündlichen Leben abstehen / und so wohl einen löblichen Wandel als gut Regiment führen. Denn derselbe stellet ihnen klärlich für Augen / was ihnen wohl oder übel anstehet. Was ihnen rühmlich oder schimpfflich / nützlich oder schädlich

lich ist: Was sie thun oder lassen/ wie sie leben und regieren sollen. Und ein solcher ist auch unser fürhabender **Regenten-Spiegel** / welcher unterschiedliche **Tugend-Strahlen** von sich blitzet / so Christliche Regenten an sich haben sollen.

§. 7. Der **Erste** Tugend-Strahl dieses Regenten-Spiegels ist Radius Pietatis **der Strahl der Gottesfurcht und Frömmigkeit**/ welche zu allen Dingen nütze ist/ und den Regenten höchst nötig/ nicht nur zur Sehligkeit / sondern auch als ein Grund / darauff ein Regiment wol erbauet wird / und feste stehet. **Fromm** und wahrhafftig **seyn** / behütet den König / und sein **Thron bestehet durch Frömmigkeit**/ Prov. 20/ 28. Ein **Frommer** Mann kan einer Stadt/ (einem Lande) auffhelffen; Aber wenn der Gottlosen gleich viel ist wird sie doch durch sie verwüstet / Syr. 16/ 5. Die **Furcht des HErrn** ist eine Krohn der Weißheit/ und gibt reichen Frieden und Heyl/ Syr. 1/ 22. **Regna firmat pietas**

war

war des glorwürdigsten Königs in Dennemarck Christiani IV. Wahl-Spruch/ und heist: **Gottesfurcht** ist eine feste Stütze der Königreiche und Fürstenthümer. **Gottesfurcht**/ spricht Käyser Theodosius, ist die schönste Zier eines Regiments/ und das alleredelste Kleynod eines Landes. Das wuste Iethro wohl! Darum rieth er Mosi seinem Eidam/ er solte sich umsehen nach Männern/ und selbige über das Volck setzen/ **die GOtt fürchten**/ Exod. 18/21. und Moses selber bittet allhier Dominum DEum Spiritum omnis carnis, den HErrn **den GOtt der Geister alles Fleisches**/ oder wie es Lutherus wol gegeben/ **alles lebendigen Fleisches**/ alldieweil die Seele/ als ein Geist/ und der Leib/ als das Fleisch/ ja einen lebendigen Menschen machen/ daß er selbst **einen Mann setzen wolle über die Gemeine** der ihm nemlich gefalle und nach seinem Hertzen und Willen sey.

§. 8. Solche **Gottesfurcht** aber/ derer sich Regenten befleissigen sollen/ bestehet

het fürnehmlich darinn / daß Sie (1.) **Fleissig beten.** Denn sie führen ein schweres Ambt / und ist nach Gregorii Nazianzeni Meinung (*) eine Kunst über alle Kunst einen Menschen regieren / welcher das allerseltzamste Thier ist / darzu bedürffen sie Gottes Hülffe / Verstand / Rath / und Weißheit / wenn sie dasselbe wohl und löblich / den Unterthanen zu Nutz und Schutz / verwalten wollen. Diß alles können sie von GOtt dem Geber alles Guten / Jac. 1 / 6. Dessen beyde Rath und That ist der Verstand und Macht giebt / Prov. 8 / 14. durchs **Gebet** erlangen. Drüm spricht der Sohn GOttes: Bittet so werdet ihr nehmen / suchet so werdet ihr finden. Und der hohe Regenten-Lehrer Syrach vermahnet: In allen Dingen ruffe den Allerhöchsten an / daß er dein Thun gelingen und nicht fehlen lasse / Syr. 37 / 19. Sie sind in grosser **Gefahr** / und wird ihnen vielfältig nachgestellet / durch Blutgierige falsche Leute. Venenum sub auro bibitur.

Man

(*) *In Apolog.*

Man hört nicht bald / daß ein Bettler in einer höltzernen Kanne / oder irrdenen Gefäß vergeben wird / aber in güldenen Schalen und Pocalen, liegt offt Gifft verborgen / und unter den Purpur stecket die gröβste Unsicherheit. Sie haben viele Feinde / und den leidigen Satan den Beelzebub selbst zum Wiedersacher / welcher nicht etwa kleine partheken Teuffelgen auff sie commendiret / sondern vielmehr grosse Hoff-Teuffel / Land-Teuffel / Fürsten-Teuffel / wie Lucherus redet / die Tag und Nacht suchen sie zu fällen / Dan. 10 / 13 2. Chron. 22 / Da haben sie ja wohl Ursach fleissig zu beten / daß sie GOtt von der Hand derer / die sie hassen / erretten und schützen wolle / zumahlen ja GOtt solches / wenn er drum ersucht wird / zu thun versprochen / in dem er sich gar tröstlich vernehmen läst ; Ruffe mich an in der Zeit der Noth / so will ich dich erretten / und du solt mich preisen / Ps. 50. 15. So ist ja das liebe Gebet das beste Schild / Wehr und Waffen / damit sie sich verwahren / und den Teuffel verjagen ; Das beste

Mit-

Mittel dadurch so viel Gutes erlangen und viel Ubels von sich und ihren Unterthanen abwenden können. Denn das Gebet des Gerechten vermag viel / wenn es ernstlich geschicht / Iac. 5 / 16. Wie solches **Hiob** / der ander König in Edom mit seinem Exempel bezeuget / als von welchem die Rabbinen [o] berichten / daß er kurtz vorher / ehe die Kinder Israel Canaan eingenommen / gestorben seyn / als durch wessen **Gebet** GOtt / so lange er gelebet / versöhnet / seiner Nachbarn der Cananiter verschonet hätte / dahergegen durch seinen Todt der sie beschützende **Schatten** / das ist / Hiobs **Gebet** / von ihnen gewichen / und es als denn mit ihnen außgewesen sey. Wie auch Moses für Israel gebeten / und dadurch den Sieg erhalten / Exod. 17 / 10. Hie **redet er auch mit GOtt** / das ist / thut ein schön inbrünstig **Gebet** zu GOtt / welches nach R. Aben Esræ Erklärung diese Meinung hat: O lieber GOtt / der du selber die

[o] Cornel. à Lap. *in Num. c.* 14. *v.* 1 *p.* 824. *a.*

Geister prüfest / du weissest wo und in wem ein würdiger Geist sey / du wirst Rath und That finden / wan du einen Vorsteher dem Volck verordnen wirst. Du erkennest wer an meiner Stadt zu diesen Ambte tüchtig/ auch mit Weißheit und Verstand begabet sey/ drüm setz einen solchen Mann über die Gemeine der für ihnen heraus und herein gehe. Wie fleissig König David gebetet / so bezeuget sein güldenes Psalter-Büchlein? Wie eifrig betete sein Sohn Salamo / als er an statt seines Vaters zum König gesalbet war / daß ihm GOTT zu solchem schweren Ambt auch Gnade geben wolte/ daß ers löblich und nützlich führen möchte/ 1. Reg. 3. Wie embsig war in beten der fromme Käyser Theodosius, daß er auch alle morgen an seinem Hofe Bettstunden hielte / und als einsten bey einer Comœdi ein Donner-Wetter einfiel / er an statt des Schau-Spiels eine Bettstunde auff dem Schauplatz anstellete und selbst die Lieder als ein Cantor anfing und vorsang/ daß die gantze Stadt schie-

ne

ne einer Kirchen gleich zu seyn / worauff sich auch das Ungewitter sofort geleget. (p) Wie eyfrig war in Beten Käyser Carolus V. daß man auch ins gemein von ihm gesaget: **Er rede vielmehr mit GOtt / als mit Menschen?** (q) Wie andächtig betete jener **Hertzog in Mechlenburg** / sonst der **Friedfertige** genant / wann er alle morgen seufftzete: HErr mein GOtt auff den ich traue / meine Regierung ist mir schwer / viel schwerer aber wird mir seyn / daß ich von allen meinen Unterthanen am Jüngsten Tage Rechenschafft gebe; Drum stehe mir bey und hilff / daß ich nichts wieder mein Gewissen vorsetzlich handele / und wo es aus Unwissenheit geschehen / so verzeihe mirs / und sey mir gnädig um deines lieben Sohns willen; Ruffte auch dabey: Ach GOtt verlaß mich nicht im Alter! Ach GOtt vergiß meines alten und grauen

(p) Socrat. *lib. 7. Hist. Eccles. c. 22. p 333.*

(q) Masen. *Anim. Hist. lib. 7. c. 52. p. 209.*

Kopffs nicht! (r) Von Maximiliano II. wird geschrieben/ daß er habe des Gebets mit solchem Fleiß abgewartet/ daß als einsten in dem Feldläger für Comorra die gewöhnliche Stunde/ gleich als der Käyser zur Taffel gesessen/ eingefallen/ er von dem Essen auffgestanden/ in Gegenwart aller Anwesenden auff die Knie gefallen und sein Gebet verrichtet. (s) Wie nun Pythagoras (t) seinen Schülern befahl/ sie solten nicht bey Lichte / sondern bey Sonnenschein **in den Spiegel** sehen/ das ist/ sie sollen die allerbesten ihnen zum Exempel der Nachfolge vorstellen: Also kan einem Christlichen Regenten / der seinen Lebens- und Regierungs-Weg unsträfflich gehen will / nicht besser gerathen werden / denn daß sie jtzt angezogene Exempel/ als die gleichsam seyn ein Sonn und **Spiegel** der Gottseligkeit / ihnen zur Nachfolge fürstellen/ in ihre Fußstapfen

(r) Baumann. *Litan. p.* 544.
(s] Ehrenholds Andacht. *p.* 327.
(t) Cœl. Rhodigin. *lib.* 29. *Lect. Antiq. c.* 13. *p.* 1630.

sen treten/ fleissig beten / und insonderheit um glückliche Regierung zu GOtt in Himmel also seufftzen; HErr GOtt ich bin ein Fürst/ Obrigkeit/ Rath / Burgermeister/ Ambtmann/ aber die Regierung ist dein/ dein ist das Reich / dein ist das Gericht/ und aller Rath / gib du mir Gnade und Krafft/ daß meine Anschläge und Fürnehmen glücklich seyn mögen: So wird ihnen denn der HErr zugleich mit der That diese Antwort geben: Fürchte dich nicht / ich bin mit dir/ mit meiner Gnade / Schutz und Seegen/ weiche nicht / werde nicht verzagt noch weich/ denn ich bin dein GOtt/ ich stärcke dich/ ich helffe dir auch / ich erhalte dich durch die rechte Hand meiner Gerechtigkeit / Elai. 41/ 10.

§. 9. Darnach (2) bestehet der Regenten Gottesfurcht darinn/ daß sie **den öffentlichen Gottesdienst** fleissig beywohnen / die Versamlung der heiligen Anbeter lieben / mit Freuden besuchen das Haus des HErrn/ und den Ort/ da seine Ehre wohnet/ GOttes allein selig-

machendes Wort/ und die Heil. Sacramenta als den Höchsten Schatz der Seelen / hoch lieb und werth halten / die heilige **Bibel** fleissig lesen oder ihnen vorlesen lassen/ um des HErrn aller HErren Willen sich daraus zu erkundigen/ und darnach zu thun/ Deut. 17/19. Der Berg Sion hatte/ nach Bericht der Gelehrten/ (u) zwey Hügel oder Spitzen/ und war gleichsam getheilet/ und war auff der einen Seiten der Tempel/ und auff der andern/ die Königliche Burg/ aus der Ursach/ daß der Gottesdienst und Königliche Ehre sich nicht trennen liessen. Und jener von Herren und Fürsten müste in acht genommen werden. Also gieng König Salamon in das gebauete Hauß des HErrn/ 1. Reg. 8/ 12. Wie vorher sein Vater David mit aller Macht vor dem HErrn tonzete/ 2. Sam. 16/ 4. und nichts mehr wünschete/ denn daß er doch nur im Hause des HErrn bleiben möchte sein Lebenlang zu schauen die schönen Gottesdienste des HErrn/ und seinen Tempel zu

(u) Imhoff. *Sing. Polit. P.* II. *p.* 27.

zubesuchen/ Psal. 27/4. Er hatte auch das Gesetz des HErrn sehr lieb/ und redete täglich davon/ Ps. 119/ 97. Weil es klug machet die Einfältigen / und lehret/ wie man könne weißlich regieren/uñ thun/ was GOtt gefällig ist / welches er unter andern auch mit diesem Worten Ps. 119/ 24. anzeiget: **Ich habe Lust zu deinen Zeugnissen**/ in deinem Worte ergetze ich mich/ wenn ich mit schwerer Regierungs Last überfallen werde/ warum? **Denn** sagt er/ **die sind meine Rahts-Leute**/ Viri consilii mei, solche Männer / die mir nicht allein treu und redlich unter die Augen gehen / sondern auch einen Rath geben/ der meiner Regierung wohl gedeihet/ oder wie es der Chaldäische Dolmetscher giebt: מָרֵי מִלְּפָתִי Domini consilii mei, sie sind Herren meines Rahts/ nach welchen ich alle meine Rathschläge und Regiement dirigire. Zu dem Ende hat GOtt durch Mosen/ seinen Diener / einen solchen Befehl gegeben: Wenn der König nun sitzen wird auff dem Stuel seines Königreichs / soll er diß ander Ge-

setz von den Priestern und Leviten nehmen / und **auff ein Buch schreiben** lassen/das soll bey ihm seyn/und soll drinnen lesen sein Lebenlang/ auff daß **er lerne fürchten den HErrn seinen GOtt**/ daß er halte alle Worte dieses Gesetzes/ und diese Rechte / nnd er darnach thue: Und soll nicht weichen von den Gebot/ weder zur Rechten noch zur Lincken / auff daß er seine Tage verlänge auff seinem Königreich / und er und seine Kinder in Israel/ Deut. 17/ 18. Ein Gleichnüß befiehlet er auch dem Fürsten Iosuæ, und spricht: Daß **das Buch dieses Gesetzes** nicht von deinem Munde kommen/ sondern betracht es Tag und Nacht/ auff daß du halteſt und thuſt allerdings nach dem/ was drinne geschrieben stehet/ alsdenn wird dir gelingen in allem/ das du thuſt/ und wirſt weißlich handeln können/ Iol. 1/ 8. Die Gelehrten (vv) mercken

(vv) R. Salomo Jarchi ad Deut. 17. 18. Voss. lib. 6. Institit. Orat. c. 9. p. 521, Danhavver Lact. Catech. P. III p. 165. Schichard. in Mischpath Hamelech c. 2. th. 5. Confer tamen Maximè Rever. Dn. D. Carpzovii Notas ad Schikard, c. l. p. 82. seq.

cken an/ daß bey den Jüden der König das **Gesetz-Buch** mit eigener Hand auff Pergament zweymahl habe abschreiben müssen/ davon ein Exemplar in die Königliche Schatz-Kammer beygeleget und in Archiven auffgehoben worden; Das andere aber habe er stets bey sich getragen/ er habe denn an einen unsaubern/ heimlichen Ort / oder in ein Bad gehen wollen ; Ja ob er schon als ein privat person solches bereit abgeschrieben gehabt/ hat ers doch/ nachdem er zum Regiement gekommen / noch einmahl abschreiben müssen / damit er verstehen lerne/ er als ein Regent sey das Gesetz-Buch zu lesen/und nach demselben sich zurichten/ weit mehr verbunden/ als die so ein privat Leben führen. Welches wohl erwogen der erste Christliche Käyser Constantinus M. (x) Denn da er / als ein Christ Gott recht wolte lernen erkennen/ hat er Christliche Prediger zu sich fordern lassen / hertzlich begehrende / man solte ihn doch ja

(x) Euseb. *de vitâ Constant.* & Matthiæ *Theat. Hist. p.* 667.

wohl darin unterrichten: Als nun solches die Priester thaten/ hat er mit solchem Eyfer/ und mit solcher Begierde auffgemercket / daß er sein gantzes Hertz eyffrig zu GOtt und seinem heiligen Wort gewendet/ zu Hause die **Heilige Schrifft** ohn unterlaß gelesen / die **Predigt** stehende und mit entblossetem Haupte angehöret/ und als er sich zu setzen angemahnet wurde/ er geantwortet: **Es wäre nicht recht/ schläffrig und unachtsam den Predigten zuzuhören**: Ingleichen es gebühre sich **das Wort GOttes stehend zu hören.** Nachmahls hat er aus hertzlicher Begierde gegen dem Worte GOttes auff seine eigene Unkosten die heilige **Bibel** funffzig mahl auff reinliche Pergament-Bücher abschreiben/ und sie in alle Land zu lesen verschicken lassen. Und damit er sich stets seines Glaubens erinnerte/ den auch öffentlich zubekennen keinen Scheu trüge hat er ihm allezeit das Evangelium-Buch fürtragen lassen. Gleiche Lust zum Worte GOttes hatte der fromme Hertzog Johann **Albrecht**

zu

zu Mechlenburg / daß er sich auch nicht gescheuet die Predigten selbst nachzuschreiben / auß welchem er seinem Prediger nach vielen Jahren so wohl seinem methodum als die lehren aus den schon längstgehaltenen Predigten hat erzehlen können. In der Fürstl. Altenburgis. Bibliothec sind unterschiedene Bände in 4to zubefinden / darin der hochlöbliche Chur-Sachsische Administrator Hertzog Fridrich Wilhelm mit eigenen Fürstlichen Händen die Predigten in der Kirchen nachgeschrieben. So hatte auch der theure standhaffte Churfürst Johannes des Nachts sechs Edel-Knaben bey sich in der Kammer / deren einer eine Stunde nach der andern in der Bibel gelesen / und obschon der sehlige Churfürst bißweilen darüber entschlaffen / hat er doch nachmahls dieses und jenes Biblischen Spruchs sich erinnert / ja er ist gewohnet gewesen / die angehörte Predigten nach ihrem fürnehmsten Inhalt in eine Schreibe-Tafel zuverzeichnen. Churfürst Augustus hat die Bibel immerdar bey der

Hand gehabt / und welches sehr denckwürdig / dieselbe noch kurtz vor seinem Ende in vier Wochen gantz durchgelesen.

§. 10. Wie nun Christliche Regenten **GOttes Wort** lieb haben/ also bestehet auch ihr Gotterfurcht darin / daß sie (3) **viel halten von Gottes Dienern**/und ihr Wort/ nicht als Menschen / sondern wie es denn warhafftig ist/ als GOttes Wort auffnehmen / Thess. 2/ 13. Denn sie sind Bottschaffter an Christi statt/ und GOtt vermahnet durch sie / 2. Cor. 5/ 20. Sie leihen dem HErrn Christo ihren Mund und Hand dar/ der in Hertzen der Gläubigen durch ihren Dienst kräfftig und thätig ist. Wer sie höret/ der höret Christum selbst / wer sie aber verachtet / der verachtet den/ der Christum gesendet hat/ Luc. 10/ 16. Welches Constantinus M. wohl bedacht/ und deswegen die Priester geehret und gelicket/ sagende: **Es gebühre denen Geistlichen viel Ehre / weil in ihrer Person Christus selbst geehret werde.** Und Käyser Ferdinandus II. soll offters ge-

gemeldet haben/ wenn ihm ein Engel und Priester zugleich begegneten/ so wolte er den Priester zu erst/ und hernach dem Engel Ehre anthun. (y) Dann die **Prediger** werden von GOtt selbst Engel/ Bothen/ Gesandten genennet/ Malach. 2/7. Apoc. 2/1. Gleich wie mich mein Vater gesendet hat/ so sende ich euch/ spricht Christus zu seinen Jüngern/ Joh. 20. 21. Und Paulus sagt: Christus hat mich gesand das Evangelium zu predigen 1. Cor. 1/17. Es ist kein theurer Schatz/ noch edler Ding auff Erden/ schreibet der Man Gottes Lutherus/ denn ein rechter treuer **Pfarrer und Prediger**/ der ist ein Engel Gottes/ ein GOtt GOttes/ ein König/ ein Fürst in Christi Reich/ ein Licht der Welt/ ein theurer edler Schatz. Der weise Heyde Aristoteles (z) nennet die **Priester** wir **Würdigsten**/ **die Geehrtesten** in einer Stadt. Machiavellus, sonst ein ärgester Politicus, gibt ihnen

(y) Nicol. Vernul. *de Virtut. Domus Austr. . lib. I. c. 5.*

(z) *lib. 7. Polit. c. 9. & 10.*

die Oberstelle/ weil sie an statt der Götter auff Erden wären. (a) Der wohlgeübte Hauß-Prediger Syrach spricht: Fürchte den HErrn von gantzen Hertzen/ und halt seine **Priester** in allen Ehren/ Syr. 7/ 30. In Betrachtung dessen sollen Regenten nicht allein ihre Prediger lieb und werth halten/ sondern auch ihre wohlgemeinte **Straffen und Warnungen**/ als die für ihre Seele wachen und Rechenschafft von der verwahrloseten Seele geben sollen/ mit gütigem Hertzen/ als aus GOttes Vaters Mund auffnehmen mit dem Könige David sagende: Der Gerechte schlage mich freundlich und straffe mich/ das wird mir so wohl thun/ als Balsam auff meinem Haupt/ Ps. 141/ 5. Wie sich den David selbst von seinem Hoffprediger dem Nathan gerne straffen und züchtigen läst; Denn da ihm seine Sünde vorgehalten wird/ spricht er: Ich habe gesündiget/ wieder den HErrn/ 2. Sam. 12/ 7. Und jene **Fürstin zu Meckelnburg**/ als der Hoff-Prediger einsmahls

(a) *lib. Disc. c. 10.*

mahls gar scharff nieder etliche Sünd und Laster / die am selben Hoff im Schwang gingen / geprediget hatte / und etliche von der Hoff-Bursch ihr anlagen / sie solte das nicht leiden / sondern dem Prediger einen guten Verweiß geben / fing sie an und sprach : Ach was wollen wir ihm ein Verweiß geben ? Ich weiß wohl eine andere Manier / diesen Sachen abzuhelffen. Hab ich gesündiget / so will ich GOtt um Verzeihung bitten / und mich hüten / daß ichs künfftig nicht mehr thue / so muß der Prediger wohl schweigen / und mich ins künfftige ungestrafft lassen. Der Cardinal Borromæus, der ein Bischoff zu Meyland gewesen / und bey den Seinigen einen grossen Ruhm eines heiligen Wandels hinterlassen / hat tween Priester sonderlich dazu bestellet gehabt / daß sie stets haben um und bey ihm müssen seyn / und auff seine Worte und Wercke fleissig acht haben / auch ihn fort erinnern / wenn sie etwa ihn fehlen sehen / welche er auch gerne hörete / und nach ihren Erinnerungen seine Fehle besserte.

Da

(b) Da jener Pfaltz-Graff Pitiscum zu seinem Hoffprediger berieff / befahl er demselben / daß er sein Ambt getrost verrichten / und ihn rund auß seiner Fehler laut der Heil. Schrifft erinnern solte / er wolte sich darnach gerne bessern. (*) Zu ewigen Nachruhm wird von Hertzog **Fridrichen** Churfürst zu Sachen gemeldet / (†) daß er / als ihn sein Hoffprediger einiger begangenen Sünden halben gestrafft / und ihm die truckene Warheit gesagt / bey gehaltener Taffel gantz sanfftmütig zu ihm gesaget: Wir habens wohl verstanden / wen ihr gemeinet / und daß ihr erkennen möget / daß wir uns schuldig wissen / **GOttes Wort und Straffe anzunehmen** / so wollen wir euch heute für eure Erinnerung zehen Thaler zum neuen Rocke verehret haben. Ein Gleichnis zeuget der weitberühmte Theologus Herr

(b) Scriv. Neue Creatur *p.* 339.
(*) Baxter. ewige Ruhe der Heiligen / *part.* 3. *c.* 14. *§.* 8. *p.* 419. /
(†) Lesser. Andacht. *n.* 5. *p.* 53.

Herr D. Augustus **Pfeiffer** (c) von dem Churfürsten zu Sachsen/ Iohann Georgen **dem Andern** dieses Nahmens/ höchstlöblichen Andenckens/ daß derselbige die **Straff-Predigten** in Gnaden wohl auffgenommen / und seinen Hoff-predigern / wann sie guter Meinung etwas erinnert / noch wohl gedancket habe/ daß sie so fleissig für seine Seele und Schligkeit sorgen wollen/ nach dem Exempel des Christlöblichen Käysers Theodosii, von welchem der Heil. Ambrosius , (d) als er von ihm der Sünden wegen gestraffet und dieser mit Christlicher Gedult sich in Bann hat thun lassen / also schreibet: Ich habe den Mann sehr lieb gehabt / welcher lieber einen **scharffen Hoff-Prediger** / als einen **Fuchsschwäntzer** gehöret hat. Käyser Valentinianus hat eben diesen Ambrosium, als er ihm seine und des Obrigkeitlichen Standes Laster in gemein vorgehalten/ also angeredet: Es ist mir diese deine Frey-

(c) *in Castro doloris Misen. p.* 14
(d) *in Orat. de morte Theod.*

Freyheit im reden schon vorlängst bekant gewesen/ und eben dieselbige hat mich darzu bewogen/ dir meine Stimme/ daß du Bischoff würdest/ zugeben / fahre alsofort/ Göttlicher Ordnung nach/ unserer Seelen Verbrechungen zu heilen. (e) Theodorius, der Gothen König/ der sich auch gerne straffen ließ/ hat einen Diaconum darüm/ daß er gar zu sehr geheuchelt/ den Fuchsschwantz gestrichen / die Warheit gespart / und seine Laster verschwiegen/ hinrichten lassen/ und gesagt: **Wer du deinem GOtt nicht treu bist/ viel weniger wirstu mir / einen Menschen / getreu seyn** Das lautet traun viel löblicher / als wann Lutherus klaget: Sie wollen nichts geprediget haben/ ohn was sie gern hören/ thuts man nicht / so zörnen und toben / schreyen und klagen sie: Man thue ihnen Unrecht/ man redet ihnen an ihr Ehr / und beschwere ihr Gewissen. (f) Oder wie er anderswo redet: Wir Prediger haben ein schwer Amht/

(e) Nicephor. *lib.* 11. *Hist. Eccl. c.* 32.
(f) *Tom.* 5. *Jen. f.* 324. *b.*

Ambt / wir sollen Rechenschafft geben für der Zuhörer Seelen Heyl und Ehrligkeit / und sollen gleichwohl frey cupiditatibus (Begierden) weichen / und sie thun lassen / was sie wollen / thun wir das / so machen wir uns participes (theilhafftig) ihrer Sünde / thun wirs nicht / so muß es Schänden und Lästern heissen. (g) Allein dessen ungeachtet / soll und muß doch ein Seelen-Hirte wieder sein Gewissen keinem was verschweigen / sondern so wohl ins gemein die Laster straffen / als einem jedweden absonderlich gebührend sagen / was ihm fehlet / wie der Prophet Elias dem König Achab unter Augen sagte: Ich verwirte Israel nicht / sondern du und deines Vaters Hauß / damit daß ihr des HErrn Gebot verlassen habt / und wandelt Baalim nach 1. Reg. 18/18. Wie Johannes der Täuffer dem König Herodi die Blutschande auffrückte: Es ist nicht recht / daß du deines Bruders Weib hast / Marc. 6/18. Wie Elaias die Fürnehmsten im Jüdischen Volcke

(g) *in Colloq. Mens f. 230.*

Volcke straffet: Deine **Fürsten** sind abtrünnige und Diebs-Gesellen / sie nehmen alle gerne Geschenck Es. 1/23. Inmassen ihm mit Jeremiâ ist befohlen worden: **Gehe hin/ sags dem Könige und der Königin**/ Ier. 13/ 17. (Ioh. Brentius *in Luc. 3. Hom. 30. T. 5. oper. p. 634.* dicit, *Principes venerandos ut DEos, arguentos ut peccatores esse.* Conf. Selneccer. *in Ps.* 101. *p.* 360. Balduin. *Cas Consc. l 4. c. 7. p.* 1059. Danhavver. *Theol. Consc. T.* 1. *p.* 1022. Hartman. Consual-Pred. *C.* 18 *p.* 368. Mengering. *Informat. Consc. Catechet. p.* 978. & *Evangl. p* 386. Casp. Zibel. *T.* 2. *oper. Theol. p.* 473 *a.*) und mit dem Esaia: Ruffe getrost/ **schone nicht**/ erhebe deine Stimme wie eine Posaune / und verkündige meinem Volck ihr Ubertreten/ und dem Hause Iacob ihre Sünde/ Es. 58/1. Ob er gleich schlechten Danck damit verdienen wird. Ist es doch auffs Zeitliche nicht angefangen. In Himmel sollen wir haben/ O GOtt wie grosse Gaben! Selig seyd ihr/ spricht Christus

stus zu seinen Jüngern / wenn euch die Menschen um meinet Willen schmähen und verfolgen und reden allerley Ubel wieder euch/ so sie daran liegen: Seyd frölich und getrost/ es wird euch im Himmel wohl belohnet werden/ Matth. 5/ 11.

§. 11. Der **Ander** Tugend-Strahl/ so unser **Regenten Spiegel** von sich blitzet/ ist Radius Vitæ Integritatis, **der Stral eines unsträfflichen Lebens und Wandels**/ welches in diesem angedeutet wird/ wann Moses spricht: **Er solle vor den Schaffen aus und ein gehen.** Durch das **aus- und ein-gehen** wird nichts anders verstanden/ als der **gute Wandel** löblicher Regenten/ daß sie ihren Unterthaten mit gutem Exempel vorgehen/ und gleichsam ein **hellpolirter Spiegel** aller schönen Tugenden seyn. Sonderlich aber sollen sie ihnen vorgehen (1.) mit Weißheit/ Verstand und Geschicklichkeit/ damit sie selbst den **Weg** wissen / den sie andern vorgehen sollen/ wie ein **Hirt** wissen muß / wie und wohin er seine Schäfflein führe.

Die-

Dieses Stück ist den Regenten so hoch von nöthen / daß der theure Lutherus schreibet: Es ist nicht genug zum Regiement fromm seyn / ein Esel ist auch from/ es gehöret dazu Geschicklichkeit und Erfahrung. Man findet einen der fromm ist/ kan doch kaum fünffe zeehlen. Wer regieren soll / dem muß nicht fehlen an Vernunfft/ Weißheit/ Klugheit/ Sinn/ Witz/ will er anders nicht grossen Schaden thun im Regiement / denn das Regiement ist der Vernunfft unterworffen. (h) Wehe dir Land / dessen König ein Kind (unverständig) ist / sagt der Prediger Salamo, Eccl. 10/16. Da GOTT der HErr den Jüden den Untergang verkündigen lässet/ spricht er: Ich will ihnen Jünglinge zu Fürsten geben / und Kindische sollen über sie herrschen/ Es. 3/ 4. Des Königes Rehabeams Unverstand und Thorheit hat verursachet / daß das Jüdische und Israelitische Reich ist zerrissen und getrennet worden / 1. Reg. 12. Die Regenten lassen ihnen nicht sagen/ und

(h) Luth. *Tom.* 4. *Ien. f.* 491. *a.*

und achtens nicht / sie gehen immer hin im Finstern / (Unwissenheit) drüm müssen alle Grundfeste des Landes fallen / (es muß alles zu trümmern und zu Boden gehen /) steht Ps. 82/5. Solte ihnen aber an Weißheit mangeln / so müssen sie dieselbige von GOtt dem HErrn bitten / so wird sie ihnen gegeben werden / als wie **Salamon**, da er ins Regiement getreten / nichts mehr von GOtt gebeten hat / dann nur **Weißheit**: Ich bin ein Knabe / spricht er / und weiß weder meinen **Außgang noch Eingang**; Du wolltest deinen Knechte geben ein gehorsames Hertz / daß er dein Volck richten möge / und verstehen was Guth oder Böse ist / 1. Reg. 3/ 9. und 2. Chron. 1/ 10. HErr gib mir **Weißheit** und Erkäntniß / **daß ich für diesem Volck aus und ein gehe** / (daß ich meinem Beruff gebührlich nachkomme / zur Krieges- und Friedens-Zeit / meine Unterthanen wohl und löblich regiere / sie leite / führe und beschütze / wie ein **Hirte seine Herde** /) denn wer kan diß dein Volck richten?

Und

Und stehet darbey/ daß diese Bitte Gott so wohlgefallen/ daß er außtrücklich saget: Dieweil Salamon üm ein solches gebethen/und nicht etwa üm Reichthum/ so wolte er ihm nicht allein die **Weißheit** geben/ sondern er wolte ihn noch darzu mit Reichthum versehen/ welches er doch nicht begehret hätte. Das hatte er gelernet von seinem frommen Vater dem Könide David/ welcher auch zu GOtt betete: Weise mir HErr deinen **Weg**/ daß ich **wandele** in deiner Warheit/ erhalte mein Hertz bey dem Einigen/ das ist/ bey deinem heiligen Worte/ daß ich deinen Nahmen fürchte/ Psalm. 86/11. HERR thue mir kund **den Weg**/ **darauff ich gehen soll**/ Ps. 143/8. Zeige mir HErr den **Weg** deiner Rechte/ daß ich sie bewahre biß ans Ende/ Ps. 119/33. Denn wenn GOtt den Regenten nicht giebet Weißheit und Verstand/ so werden sie nicht Weißlich wandeln für dem Volcke: Wenn die Göttliche Weißheit durch ein andächtiges Gebet begrüsset wird/ so kan einer sein Vorhaben glücklich zu Ende brin-

bringen. Denn des Menschen Hertz schläget seinen Weg an / aber der HErr / allein giebt / daß er fort gehe / Prov. 16/9. Man schreibet / (i) daß einer Nahmens Iuniperus, welcher ein Gesell des Francisci Asisiatis gewesen / einsten grosse Anschläge in seinem Kopff gehabt / in dem er nun denselben nachgesonnen / erscheinet ihm eine **Hand** in der Lufft / und darbey höret er solche Stimme: Sine istâ manu nihil facere potes, **ohne diese Hand kanstu nichts thun!** Welches wie es in allen Ständen und Verrichtungen wahr ist / daß die Dinge / welche von dieser Hand nicht geführet und gerichtet werden / keinen gedeylichen Außgang gewinnen; Also erfahrens auch die Regenten / daß sie ohne diese Hand / ohne göttliche Hülffe / und von oben herab verliehene Weißheit nichts tüchtiges thun und verrichten können. Denn der HErr macht zu nicht die Anschläge der Listigen / daß es ihre Hand nicht außführen kan. Er fä-

(i) Phil. Bosq. *Spec. Francisc. Cent. 8. c. 33. p. 456.*

het die Weisen in ihrer Listigkeit und stürtzet der Verkehrtem Rath / Iob. 5/ 12. Daher des Käysers Ferdinandi bester Trost in schweren Fällen war / nicht allein Dominus providebit, Der HErr wird Rath schaffen/ Gen. 22/ 8. sondern vertröstete auch seine Räthe darauff/ mit Einwendung / hätte sich doch der HErr selber dahin erkläret / daß beydes Rath und That sein sey/ er habe Verstand und Macht/ Prov. 18/ 14. Dan. 2/ 20.

§. 12. Darnach (2) müssen Regenten ihren Unterthanen vorgehen **mit Mäßigkeit in Essen und Trincken** / als welche die **Weißheit** erhalten muß/ wie auch ihr Nahme mit sich bringet/ daß sie σωφροσύνη, servatrix sapientiæ, eine **Erhalterin der Weißheit** genennet wird. Der Wein macht lose Leute / und starck Getränck macht wilde / wer darzu Lust hat / wird nimmer weise / Prov. 20/ 1. **Most und Wein machen toll**/ Hos. 4. 11. לֵב יִקַּח auferunt cor, nehmen das Hertz gleichsam mit Gewalt hinweg/ das ist/ sie berauben den Menschen alles Wi-

tes und Verstandes. **Wein ein / Witz aus / so gehts bey manchen Schmauß.** Der weise König Alphonsus, da er gefraget ward / warum er wieder aller Könige Gewohnheit so wenig und gering Wein truncke / gab er zur Antwort: Durch Wein würde die Weißheit gemindert. (k) Ist demnach die Messigkeit einem Regenten sehr hoch vonnöthen / denn wenn man mit vollem Bauch zum Regenten-Stuel kommet / was können da für gesunde Rathschläge fallen? Wie fein muß doch den Unterthanen vorgestanden werden? Ein truncknер Richter / sagt **Lucherus,** (l) speyet ein Urtheil heraus / wie es ihm ins Maul fället. Dannenhero als **Philippus** König in **Macedonien** auff eine Zeit in truncknер Weise ein Urtheil wieder ein armes Weib fällete / wolte das Weib solch Urtheil nicht annehmen / sondern spricht: **Ich appellire von einem truncknen Richter zu einem Nüchtern.** Hierdurch ward der

(k) Stiffler. *Loc. Hist. p.* 1454.
(l) *Gloss. Margin. ad Esa.* 28, 7.

König bewogen/ die Sach fleissiger zu erwegen / und ein besser Urtheil zu fällen. Auch straffete recht Berenice, die Königin (*) in Egypten ihren Herrn Ptolomæum. als er soff und spielete / und der Diener einer ein Verzeichniß brachte etlicher Gefangener / die auff den Halß sassen/ und wolte fragen/ ob die gesetzten Urtheil dem Könige gefielen / und wie man einen jedern tödten solte ; Riß sie / die Königin / dem Diener den Zettel auß der Hand und sprach: Es geziemet sich nicht über der Menschen Blut Urtheil zu geben beym Trunck und Kartenspiel. Der weise König Salomo führet hiervon gar nachdenckliche Worte / wenn er spricht: Gib dem König nicht Wein zu trincken/ noch dem Fürsten starck Getränckе. Sie möchten trincken und der Rechte vergessen/ und verändern die Sache der Elenden (Bedrengten und Verlassenen) Leut / Prov. 31/ 4. Ja wehe dir Land/ dessen König ein Kind ist / und dessen Fürsten (Herren/ Fürsteher und Regenten

(*) Athen. lib. 4.

ten) früh essen (gerne von Morgen an biß auff den Abend schlemmen.) Wohl dir Land/ dessen König Edel ist/ (von Gemuth und Tugend/) und dessen Fürsten zu rechter Zeit essen/ (Wenn zuvor die nöthige Arbeit der Regierung jedern Tage vollbracht ist/) zur Stärcke und nicht zur Lust/ (die mit Speise und Tranck sich erlaben/ aber nicht überladen) Eccl. 10/ 16.

§. 13. In Summa es müssen Regenten ihrer **Herde** vorgehen mit einem **untadelichen / unsträfflichen Leben und Wandel**/ daß sie sich nach Möglichkeit aller Erbarkeit und Tugenden befleissigen/ daß ihr Hertz gleich sey einem klaren **Christallen-Spiegel** (*) und allezeit einen hellen Glantz aller Christlichen Tugenden von sich gebe/ damit männiglich ein Exempel der Nachfolge von ihnen nehmen könne. Denn es heist doch: Scilicet in vulgus manant exempla Regen-

(*) Agapet. *Scheda. Reg. cap. 9. p. 30.*

rum, (m) Wie die Regenten mit ihrem Exempel vorgehen / so folgen die Unterthanen nach ; Oder wie auff gleichen Schlag Syrach redet: Wie der Regent ist / so sind auch seine Ambt-Leute / wie der Rath / so sind auch die Bürger / Syr. 10:2. Qualis rex talis grex, wie der Hirte ist / so sind auch seine Schaffe. Ist der Regent gottloß / so sind auch die Unterthanen nicht viel besser. Dann böse Exempel verderben einem das Gute / Sap. 4/12. Ein Herr / sagt Salomo, der zu Lügen [Gottlosigkeit) Lust hat / des Diener (und Unterthanen) sind alle gottloß / Prov. 29/12. Das gemeine Pöbel ist ein Spiegel der Fürsten und Oberen. Deñ wie ein Spiegel einem Lachenden / einem Weinenden / oder sich sonsten anders geberdenden sein Bild / Mienen und Geberden gantz eigentlich præsentiret und vorstellet ; Also kan man der Regenten Geberden / Sitten und Leben auch an den Un-

(m) Claudian. *lib.* 1. *de Laude Stiliconis*, Conf Gvevar. *Horolog. Princip. lib.* 1. c. 20. *p* 70.

Unterthanen sehen/ die es ihrer Obrigkeit nachthun. Wie der Schatten des Leibes Gestalt vorstellet / also præsentiret das Volck die Sitten der Regenten. Wie die Sonnen-Winde sich kehret nach der Sonnen Lauff und Bewegung; Also wenden und richten sich die Unterthanen nach der Obrigkeit Sitten und Leben. Also was der Richter Gideon, der vor dem Volck herzeucht / thut/ dem kommen sie alle fleissig nach/ sie sehen auff ihn/ wie er thut / so thun sie auch/ Iud. 7. Wann König Hiskias dem Hauß des HErrn zueilt/ und Iosophat in der Noth dem HErrn zurufft/ so eilen und schreyen zugleich alle Männer Iuda mit ihren Weibern/ Kindern und Söhnen/ Esa. 37. 2. Chron. 20. Ja wenn ein Regent ein böses Leben führt/ so ärgert er nicht allein seine Unterthanen/ sondern kan auch mit gutem Gewissen kein Laster straffen. Die göttliche Majestät hat dem Mose unter andern zu machen befohlen einen **Leuchter von feinem tichten Golde**/ Exod. 25/ 31. damit anzuzeigen / daß an einem

Fürsten / Bischoffe/ Abte/ Prælaten, Richter und Regenten / so andern zur Straffe fürgesetzt seyn / nichts seyn soll/ so zu tadeln/ vielweniger zu straffen / sondern sie vielmehr andern mit schönen Tugenden vorleuchten/ uud gut Exempel geben sollen. (n) O es leuchtet sehr Ubel/ wen Esaias zu dem Jüdischen Volcke saget: Deine Fürsten sind Abtrünnige und Diebs-Gesellen / sie Nehmen alle gerne Geschencke / und trachten nach Gaben/ Es. 1/ 23. Mit was für Gewissen kan doch einer dem andern straffen üm der Sünde willen / in welcher der Richter eben so tieff / als der Beklagte stecket? Wird ihm sein eigen Hertz nicht die Worte Nathans fürhalten: **Du bist eben ein solcher Mann!** 2. Sam. 12/ 7. Es muß traun seltzam! gestanden haben / was weyland Fürstl. Sächsischer **Hoffprediger / zu Weymar** M. Strigenitzius (o) erzehlet / daß jener/ als er von einem

solte

(n) Guevarra in güld. Sendschr. P. II. p. 270.

(o) in suo Gallicin.

solte gestraffet werden / der selbst strafwürdig war / zween neue Besen gebracht / und als er gefrage worden / was das bedeuten solte: Ey / sagt er / lieber Herr / ihr solt mit dem einem für euer Thür kehren / so will ich mit dem andern für meiner Thür kehren / denn wird sichs finden / wer den andern wird zu straffen haben. Uberleget dieses wohl bey euch selbst / ihr Regenten / und führet einen solchen Wandel / damit bey Verurtheil- und Abstrafung eines Verbrechers / euch der Schächer vom Creutz nicht zu ruffen möge: **Du fürchtest dich auch nicht für GOtt / der du doch in gleicher Verdamniß bist?** Luc. 23 / 41.

§. 14. Der **Dritte** Tugend-Stral unsers Regenten-Spiegels ist Radius Iustitiæ, **der Stral der Gerechtigkeit** / daß einem jeden zu seinem Rechte geholffen / und die gleiche Wage des Rechtens gehalten werde / welches eines von den vornehmsten Stücken eines Regenten ist. Denn **auß und ein-gehen / aus und ein führen** / bedeutet auch

durch ein Gleichniß von **Hirten** hergenommen/ **ein offentliches Ambt wol verwalten**/ (p) welches sonderlich darin bestehet/ daß man Recht und Gerechtigkeit handhabe. **Denn durch Gerechtigkeit wird der** Königliche und Fürstliche **Thron bestätiget**/ Prov. 16/ 12. 25/ 5. Im Gegentheil verwüstet Ungerechtigkeit alle Land/ und böses Leben stürtzet die Stühle der Gewaltigen/ Sap. 6/ 1. **Ubi non imperat Regina Iustitia**, sagt der Römische Burgermeister Cicero, **ibi ruunt imperia ac regna**, wo keine **Gerechtigkeit** als eine Königin aller Tugenden herrschet und im Schwange gehet/ da müssen die Königreiche und Regimenter untergehen. Verhöret eure Brüder/ spricht der HErr/ und richtet recht zwischen jederman/ Deut. 1/ 16. Zach. 7/ 9. Habet Gerechtigkeit lieb/ ihr Regenten auff Erden/ Sap. 1/ 1. denn euch ist die Obrigkeit gegeben vom Herrn/ und die Gewalt vom Höchsten/ welcher wird fragen/ wie ihr handelt/ und forschen/ was

(p) Schindler. *Lexic. Pentagl. f.* 165.

was ihr ordnet / denn ihr seyd seines Reichs Ambt-Leute/ Sap. 6/4.

§. 15. Da gehöret denn her daß sie bey leibe **nicht etwa die Persohn ansehen**/ und Daher also unrecht richten/ oder die Sache der Gerechten verkehren/ Ex. 23/ 8. Daß es gehet/ wie jener Heyde saget: Die Spinneweben fahen wohl die kleinen Fliegen / aber die grosse Hummeln reissen durch: Oder wie Lutherus spricht: Die Gesetze halten die Geringen/ aber die Grossen sind frey. (q) GOtt der Allmächtige befiehlet: Ihr solt im Gericht keine Person ansehen/ sondern den Kleinen hören wie den Grossen/ und für niemands Person euch scheuen denn das Gerichts-Ambt ist GOttes/ Deut. 1/7. Du solt nicht Unrecht handeln am Gericht/ und solt nicht vorziehen den Geringen/ noch den Grossen ehren/ sondern du solt deinen Nechsten recht'richten/ Levit. 19/ 15. Gleich wie ein Hirt sowol der Kleinen als der grossen Schaffe wartet: Gleich wie die Sonn dem Armen nicht

(q) *Tom. 1. Jen. p. 249. b.*

anders scheinet/ als dem Reichen / sondern ihr Licht und Schein einem wie dem andern mittheilet ; Also soll auch eine Obrigkeit einem so wol als dem andern dem Niedrigen als dem Hohen gleiches Recht wiederfahren lassen. Denn wer zum Gottlosen spricht / du bist fromm/ dem fluchen die Leute / und hasset das Volck: Welche aber (das Böse) strafen/ die gefallen wohl / und kömmet ein reicher Seegen auff sie / Prov. 24/ 25. Das Recht kennet keinen Vater/ Mutter/ Bruder/ Schwester/ Sohn oder Tochter / sondern es kennet die Warheit. Daher musten die Kinder Levini Israelitischen Läger durchgehen hin und wieder/ von einem Thor zu dem andern / die Abgöttischen/ die das güldene Kalb angebet/ zuerwürgen mit dem Schwerdt / und dorfften hierinnen ihre Brüder/ Freunde und Nechsten nicht schönen/ Exod. 32. König Iolaphat vermahnet seine Ambt-Leute: Sehet zu/ was ihr thut / ihr haltet das Gericht nicht den Menschen/ sondern dem HErrn/ und ist mit euch im Gerichte/

richte/ darum lasset die Furcht des Herrn bey euch seyn/ und hütet euch/ und thuts: Denn bey dem HErrn unsern GOtt ist kein Unrecht / noch **Ansehen der Person** / noch annehmen des Geschencks/ 2. Chron. 19/6. Von dem Könige Salomon berichten die Jüdische Rabbinen/ (r) wenn der auff seinen Helffenbeinern Stuel gegangen/ Gerichte zu halten/und unter die sechs Stuffen die erste betrat/ so hat der Herhold ihm zugeruffen: Judicium ne inclinato, **Siehe zu daß du das Recht nicht beugest:** Setzte er den Fuß fort auff die andere Stuffe/ so schrye er: Personam ne respicito, **Du soltst kein Person ansehen.** Beschritt er die Dritte/ so höret er von ihm: Non accipito munus, **du solt kein Geschenck nehmen** Kam er auff die Vierdte/ so rieff er: Lucum ne facito, **Siehe dich für / daß du nicht einen Hayn machest**/ das ist/ anders wo opfferst als im Tempel / da GOtt seines

(r) V. D. Quistorpii *Annot. Bibl. in 1. Reg. 10. p* 306.

Nahmens Gedächtniß hingestifftet hat; Auff der Fünfften must er hören: Noli erigere statuam, **Richte auch keine Seule auff**/ Abgötterey zu treiben. Er hub er sich auff die Sechste und letzte Stuffe/ so wurde geruffen: **Ne mactato bovem, Hüte dich/ daß du nicht einen Ochsen schlachtest.** Dadurch denn ohne Zweiffel angedeutet worden ist/ daß er nicht etwa den Priestern in ihr Ambt greiffen/ und die Opffer selbst mit eigenen Händen zu verrichten ihm vornehmen solte/ auff die Art als wie König Usias sich im Tempel zu räuchern unterfing/ und GOtt so häfftig dardurch erzürnete/ daß er ihn mit Aussatz deßwegen straffete/ 2. Chron. 26/ 19. Wenn er sich nun auff den obgedachten Thron gesetzet/ seynd des Herolds letzte Worte diese gewesen: Scito coram quo tu sedeas, **wisse/ Herr König/ vor wem du izo sitzest:** Nemlich für GOttes Augen. Denn GOtt sitzet mit im Gerichte der höret der Bedrängten Klage/ er höret der Obrigkeit ihre Antwort/ ihr Urtheil

und

und Bescheid / wie sie die Sache verabscheiden / drum man ja nicht die Person ansehen / sondern nach den Rechten handeln soll. (Idem terme Magistratui Policico *Radisbonæ* in memoriam revocatur, cujus *curiæ* propter tribunal hæc in tabula aureis literis scripta exhibet: *Quisquis Senator curiam officii caussa ingrederis, ante hoc ostium privatos adfectus omnes abiicito, iram, vim, odium, amicitiam, adulationem: Reipubl. personam & curam subiicito. Nam ut aliis æquus aut iniquus fueris, ita quoque DEI judicium ex pectabis & sustinebis.*) Der fromme Kätzser Ludovicus I. wenn er einem ein Ambt aufftruff / hat er ihm zugleich die Wag der Gerechtigkeit mit diesen Worten gleichsam in die Hand gegeben: Siehe zu / was du thust / du bist keines Menschen sondern **GOttes-Diener** / wie du mit andern handeln wirst / so wird wieder mit dir gehandelt werden. **Bey GOtt ist kein Ansehen der Person** / er ist jedermans GOTT / und hat uns darum erhöhet / daß wir die Armen

men wie die Reichen und Gewaltigen schützen / nicht daß wir uns mit ihrem Blut und Schweiß bereichern sollen: Denn keine Christliche Religion gehet dahin/ und der Armen ist das Himmelreich / von denen müssen es die Reichen und Gewaltigen erkauffen. GOttes gröster und herrlichster Titul ist dieser/ über den er sonderlich eyffert / daß er sich einen Vater der Wittwen und Wäysen/ und ein Beschirmer/ der Armen nennet. (s) Haben doch bey den ungläubigen Völckern die Regenten viel auff die Gerechtigkeit gehalten/ und selbiger sich so beflissen/ daß sie dieselbige gleichsam eine Richtschnur aller ihrer Wercke und Verrichtungen haben seyn lassen/ warum wolten wir Christen denn nicht Recht und Gerechtigkeit also handhaben / daß man Hohen und Niedrigen/ Armen und Reichen gleiches Recht wiederfahren lasse/ wohlwissende / daß wir hiernechst GOtt Rechenschafft geben sollen / wie wir

(s) Aventin. *lib.* 4. *ann.* Zinckgref. *Apophth. P.* I. *p.* 12.

wir gehandelt haben. Die Thebaner haben ihre Richter ohne Hände / und ihre Fürsten ohne Augen in offentlichen Gerichts-Stuben und Rahthäusern mahlen lassen / damit sie ohn affecten der Person zurichten / und das Recht in seinem Lauff zu lassen erinnert würden. (t) Ein Römischer **Rathsherr** P. Rutilius ward von seiner Freunde einem gebeten / daß er ihm solte in einer unbilligen Sache zu gefallen seyn. Dem schlug er gäntzlich abe. Als nun hierüber sein Freund sehr zornig ward / und zu ihm sagte: Was darff ich deiner Freundschafft / so du mich meiner Bitte nicht gewährest? Antwortet hierauff Rutilius sagende: Was darff ich denn auch deiner Freundschafft / so du unehrliche Dinge von mir begehrest. (u) Wolte also lieber seine Freundschafft missen / als die Gerechtigkeit verletzen / oder das Recht beugen. Jener Fürst

in

(t) Alexand. ab Alex. *Gen. Dier. lib. 3. c. 5. p. 123. a.*

(u) Val. Maxim. *lib. 6. c. 4. n. 4. p. 280.*

in Persien/ Quiffera genant/ (vv) war auch der Gerechtigkeit sehr zugethan/ wie solches unter andern auch daraus zu ersehen. Es wolte dieser einen Pallast bauen/ und musten viel Häuser der Unterthanen abgebrochen werden/ einige auch ihre Gärten hergeben: Er kauffte sie ihnen aber ab/ und bezahlete sie reichlich. Eine alte Wittwe/ deren Hauß dem Fürsten auch im Wege stund/ begehrete es nicht zuverkauffen/ und wolte sich nicht darzu bereden lassen/ sagende/ Sie wäre darinnen gebohren und gezogen/ sie wolte auch darinnen sterben/ wolte es ihr der Herr nehmen/ so müste sie es leiden/ sie könne nicht wieder Gewalt. Der Fürst ließ sich das Häußlein nicht irren/ sondern setzte seinen Bau fort/ also daß das Hauß mit eingeschlossen ward. Der Bau ward sehr gelobet/ aber einsmahls saaten frembde Gesandten: **Das Häußlein verstellete den gantzen Bau.** Der Fürst antwortet/ **daß er solches für seine**

(vv) D. Aug. Pfeiffers Evang. Erquickst. p. 762.

ne schönste Zierde halte / weil daran zuersehen / daß er Recht und Gerechtigkeit lieb habe / **und niemanden / auch dem Allergeringsten nicht begehre Ungleich und Gewalt zu thun.** Dieser wird am Jüngsten Tage auffstehen und beschämen jene Richter / welche eine arme Wittwe nicht hören / noch ihr in ihrer rechten Sache helffen wolte / derer Lutherus gedencket / (x) daß sie deßwegen dem Churfürsten **Friedrich von Sachsen / dem Weisen**, selbst eine supplication-Schrifft übergeben / und darinnen um das **rechte Recht** gebeten. Darüber der Churfürst sehr zornig ward / daß die Frau zweyerley Recht anzeigete / da er doch nichts wuste von dem zweyerley Recht / that darauff ernstlichen Befehl **einem wie dem andern das rechte Recht** mit zutheilen.

§. 16. Wie nun Regenten nicht sollen die Person ansehen / also **soll auch ihre Hand nicht Geschencke nehmen.** Denn Geschencke und Gaben verblenden die

(x) *Tom. 7. Jen. f. 427.*

die Weisen/ und legen ihnen einen Zaum in den Mund / daß sie nicht straffen können / Syr. 20/ 31. sondern beugen das Recht/ Es. 5/ 23. Dem Wäysen fordern sie seine Sache nicht / und dem Armen helffen sie nicht zum Recht/ Jer. 5/ 28. Wie Felix, der Römische Land-Pfleger (ja Kistenfeger ein solcher ungerechter Mann war / der den unschuldigen Paulum nicht loß geben wolte / er hätte ihm dann zuvor eine Summa Geldes erleget/ Act. 24/ 26. Der wäre traun werth gewesen / daß Darius über ihn gekommen wäre/ welcher Sandocen den Hauptmann in Æolide an den Galgen hencken ließ/ weil er mit Gelde sich hatte bestechen lassen; (y) oder der Cambyses, welcher seinen Stadthalter Sisamnem lebendig schinden ließ / weil er um Geschencke willen die Gerechtigkeit hindan gesetzt / und befahl / daß man die abgezogene Haut auff den Richter-Stuel außspannen/ und des Sisamnis Sohn / als seines Vaters

im

(y) Alex. ab Alex. G. D. lib. 3. c. 5. p. 123. b.

im Ambte Nachfolger drauff setzen solte/ mit der Bedreuung / wo er Unrecht richten würde / solte es ihm / eben wie dem Vater ergehen.(z) Samuel der Fürst uñ Richter in Israel hat dessen einen ewigen Ruhm / daß er recht gerichtet/und kein **Geschenck** über den Unschuldigen genommen/ denn als er sein Ambt auffgabe/ und zum Volcke sagte : Siehe hier bin ich / antwortet wieder mich für dem HErrn/ und seinem Gesalbten/ ob ich jemands **Ochsen** oder **Esel** genommen habe? Ob ich jemand habe Gewalt und Unrecht gethan ! Ob ich von jemands Hand ein **Geschenck** genommen habe/ und mir die Augen blenden lassen ? So will ichs euch wieder geben : Da gaben sie ihm öffentlich diß Zeugniß : Du hast uns kein Gewalt noch Unrecht gethan/ und **von niemands Hand etwas genommen**/ 1. Sam. 12/3. Wie auch vor ihm Moses sagen durffte : **Ich habe nicht einen Esel** (daß ist/ auch nicht das Aller-

(z) Val. Max. *lib.* 6. *c.* 3. *p.* 278.

Allergeringste) **von ihnen genommen/** und habe ihr keinem nie kein Leid gethan/ Num. 16/15. Ne חֲמוֹר אֶחָד *asinum unius ab eis tuli*, q. d. nerem quidem ullius viliſſimam, Schindl. *Lex. Pent.* p. 604.

§. 17. Folget nach ihr Regenten/ und laſt bey euch kein Anſehen der Perſon/ noch Annehmen des Geſchencks ſeyn/ ſo werdet ihr auch um ſoviel deſto beſſer **die Laſter und Verbrechen ſtraffen** können. Denn da muß man auch gegen die Bösen und Halſtarrigen einen rechten **Eyfer** gebrauchen/ es mag auch gleich verdriſſen/ wen es will/ ſo muß der Befehl des Herrn exequiret werden/ welcher mit groſſen Ernſt ſaget: Du ſolt den Bösen von dir thun/ Deut. 13. 15. auff daß ſolches gantz Iſrael höre/ und ſich fürchte/ und nicht mehr ſolch Ubel fürnehme unter euch/ Deut. 17. 17. Denn wenn ein Mörder ſiehet/ daß man das Schwert in die Scheide nicht kommen läſt: Wenn ein Dieb ſiehet/ daß man die Galgen-Kette nicht ſparet: Wann ein Hurer und Ehe-

bres

brecher siehet / daß man den Staupbesen nicht feyren läst / so werden entweder solche Leute / die in solchen Sünden leben / dadurch in Furcht und Schrecken gejaget / daß sie von ihrem bösen Wesen in geraumer Zeit abstehen / oder je andere dadurch bewegen / daß sie sich für solchen bösen Stücken hüten / und der Gottesfurcht und Erbarkeit befleissigen. Wie ein **Hirt** ein **räudiches Schaff** aus der Herde hinweg thut / damit nicht die gantze Herde angesteckt und verderbet werde; Also muß man dem Bösen wehren mit harter Staff / und mit ernsten Schlägen / Die man fühlet / Prov. 20 / 30. Man muß gemeine Landschäden aus dem Mittel wegräumen / damit nicht andere unschuldige Hertzen verführet werden. Denn darum hat GOtt die Obrigkeit das **Schwerd** nicht nur zum Schein an die Seite gegürtet / oder zur Zierde in ihre Wapen gegeben / sondern in die Hand / dasselbe zuführen als GOttes Dienerin / eine Rächerin zur Straffe über den / der böses thut / Rom. 13 / 4. Oder wie es Petrus

trus wiederholet / zur Rache über die Ubelthäter / und zu Lobe den Frommen/ 1. Petr. 2/ 14. Führen Sies nicht recht/ daß sie dem Bösen wehren / oder sind in Fall nachlässig / so werden nicht allein durch ein **räudiches Schaff** viel andere angestecket/ und in dergleichen Sünde gezogen; Sondern sie fallen selbst mit dem Ubelthäter in gleiche Straff und Schande. Daher sprach jener **Edelmann**(a) zu seinem Fürsten / da er ihrer drey nach einander erstochen hatte / als er/ der Fürst/ itzo zornig wolte werden/ (denn zweymahl hatte er durch die Finger gesehen/ und das liebe Kind nicht gestraffet) er solle mit sich selbst zürnen / weil er ein gröſſer Mörder als er wäre. Eines Todtschlags gebe/ sprach der Edelman/ ich mich gerne schuldig/ und das ist der Erste gewesen / die andern Beyde hastu gethan. Denn hättestu mir das erste mahl mein Recht/ das ich verdienet/ thun lassen/ so würden die andern beyde wohl nachgeblieben seyn. Führen sies nicht recht/

(a) Gerl. *Canon. Sacr. P. II, p. 476.*

recht/ so hat GOtt eine ungnädige resolution abgefasset / und verfluchet die/ so des HErrn Werck lässig thun/ und das Schwerdt auffhalten/ daß es nicht schneide und Blut vergiesse/ Ier. 48/ 10. Wie zusehen an Saul / welcher traun unter andern auch der Ursachen halber von GOtt verworffen ward / daß er aus unzeitiger Liebe und Barmhertzigkeit des Agags der Amalekiter Königs verschonet hatte/ 1. Sam. 12/ 9. Ingleichen an Ahab/ dem Könige in Israel/ der mit seiner eigenen Seelen dafür herhalten muste/ daß er den verbanneten König in Syrien/ den Benhadad ungestraffet von sich gelassen/ 1. Reg. 20/ 42. Jedoch ist solche Schärffe und Strengigkeit auch zu temperiren und zumässigen/ welches weiset.

§ 18. Der **Vierdte** Stral unsers Regenten-Spiegels genandt Radius Clementiæ & Humanitatis, **der Stral Gelind- und Freundligkeit.** Denn ob wohl Regenten gegen die Bösen sollen ernst und streng seyn / und sie nicht durch übermässige Gelindigkeit zu ihren

Ubelthaten wapnen / und darin stärcken. Dann wie Archidamidas beym Plutarcho sagt: **Wie kan der mit Recht gelobet werden / der sich auch gegen die Bösen gelind beweiset?** Daheist es vielmehr: Die Gelindigkeit der Obrigkeit gegen die Ubelthäter / ist ein Tyranney wieder die Frommen. Die Barmhertzigkeit gegen den Wolff / ist eine Grausamkeit wieder **die Schaffe**: So sollen sie doch nicht alles auff die Spitz und Schärffe in allen setzen / nicht allzu gerecht und allzu weiß seyn / daß sie nicht selbst Verderben / Eccl. 7/ 17. sondern die Milde und Güte dem strengen Recht / die Freundlig- und Anmutigkeit der Herbe und Störrigkeit vorziehen / und das ihnen von GOtt angegürteten Schwerds Schärffe mit dem Oele der Clemenz und Sanfftmuht temperiren / in Betrachtung ziehende / principi non minus turpia esse multa supplicia, quàm medico funera, wie Seneca (b) des Käysers Neronis Præcepta spricht / viel Blutgerichte brin-

(b) *lib.* I. *de Clemente.*

bringen einen Potentaten so wenig Ehr/ als einem Arzt viel Leichen. Jener fragte warum man die Grafen Gnädige/ die Fürsten Gnädigste/ die Könige und Käyser Allergnädigste Herren hiesse ? Und gab zur Antwort: Weil ein jeder/ so viel höher er ist/ so viel gnädiger und freundlicher seyn soll. (c) Es ist keine Tugend/ welche diese irrdische und sterbliche **Götter** dem Obersten Herrn aller Herren und dem grossen GOtt mehr verehnlichet/ als die Gütigkeit/ Liebe und Barmhertzigkeit/ von welchem die Schrifft saget: Du erbarmest dich über alles / denn du hast Gewalt über alles. Du gewaltiger Herrscher richtest mit Lindigkeit/ und regierest uns mit vielen Verschonen/ denn du vermagst alles/ was du wilt/ Sap. 11/ 24. 12/ 18. Nichts ist/ sagt Käyser M. Antoninus, daß einen Käyser und Regenten mehr zieret/ quàm Clementia als Gütigkeit und Sanfftmuth: Hæc Cæsarem Deum facit, hæc Augustum consecravit, diese Macht den Käyser zu einen GOtt/

[c] Quirin, Pegeus *Millen.* 2. *p.* 289.

diese hat Augustum gesegnet. (d) Darum gleich wie die Bienen zwar stechen/ aber auch das süsse Honig wieder ihre Stiche bey sich tragen: Also wird nach Gelegenheit der Sachen die Schärffe und Gelindigkeit/ oder Gnad und Recht/ Ps. 101/ 1. Zugleich von Christlicher Obrigkeit erfodert / wann nemblich das Gesetz an ihnen selbst eine Lindigkeit zulässt / und billige exception und dispensation leidet/ (e) und darnach der schuldige Thäter/ ohne harte und grosse Straffe/ kan gebessert werden / und auch das gemeine Volck durch die Lindigkeit und Erlasung der Straffe nicht geärgert wird / so soll und kan eine Obrigkeit mit GOtt und gutem Gewissen wohl Lindigkeit fürnehmen und gebrauchen. Und wenn man je hierinne der Sachen zu viel thut / so ists doch besser / wie die Canones sagen: Proprer misericordiam reddere rationem, quàm propter crudelitatem, daß man wegen Barmhertzigkeit/ als wegen Grau-

(d) Chr. Matthiæ *Theat. Hist. p. 569.*
(e) Selneccer. *in Ps. 101. f. 21 b.*

Grausamkeit zu Rede gesetzt werde (justitia sine *misericordia* non est justitia, sed *Crudelitas* & Crux, inquit Dn. M. Heinzelmanus, *Paneg. Seidel. f.* 58.) Daher der weise heidnische Richter Bias sehr ungerne darbey gewesen / wenn man einen Sünder zum Tode verdammen und verurtheilen sollen. So es aber nicht anders seyn können / der Stab hat müssen gebrochen / und dem Ubelthäter das Leben abgesprochen werden / hat er zwar seine Stimme darzu gegeben / aber sobald drauff bittere zehren vergossen / und denen die ihn darum gefraget / also geantwortet: Jenes sey er schuldig zu thun als ein Richter / um der Gerechtigkeit willen / diß aber / daß er als ein Mensch mit dem armen Sünder Mittleiden trage. (f) Desgleichen man auch lieset von Käyser Nerone, daß in den ersten Jahren seiner Regierung / wenn er hat einem Urtheil / dardurch einer zum Tode verdammet / unterschreiben sollen / er allezeit gesaget: Wolte GOtt ich könte nicht schreiben!

(f) Gerl. *cit. l. p.* 478.

lg) anzuzeigen/ er habe nicht Lust am Tode des armen Sünders / wolle lieber Gnade für Recht ergehen lassen. Wie auch Svetonius (h) von dem Käyser Tito Vespasiano berichtet / daß als er wohl hatte Ursach gehabt/ einige zustraffen / er doch damit nichts habe wollen zuthun haben/ sondern geschworen / daß er lieber selbst sterben als andere tödten wolte. Ja eben von diesem Käyser wird auch geschrieben / (i) daß er habe pflegen zu sagen/ es müste niemand / der seinen Herrn ersucht hätte/ von seinem Angesicht traurig hinweg gehen. Denn da muß auch ein Regent einen jeden willig anhören/ und ihm antworten freundlich und sanffte/ Syr. 4/ 8. wie Cyro dem Könige zum Ruhm nachgesaget wird / (k) daß er niemahls ein hartes Wort aus seinem Munde unversehens fallen lassen. Daher

(g) Matthiæ *c l. p.* 503.
(h) *In vit. ejus cap.* 9.
(i) Svet *cap.* 8.
Xenoph. *Cyropæd. p.* 15.

her der Heil. Ambrosius (l) den Käyser Theodosium vermahnete / daß er seine Unterthanen mehr mit Freundligkeit und Barmhertzigkeit / als mit Zorn zu sich zö-ge. Hertzog **Heinrich** / Fürst zu Mech-lenburg / wenn er gesehen / daß ihn arme Leute haben wollen ansprechen / und sich etwas gescheuet / hat er sie selber zu sich geruffen und gefragt / was ihr Anliegen wäre? Ihnen auch alsbald geholffen. (m) Denn **wenn des Königs Ange-sicht freundlich ist / das ist Leben / und seine Gnade ist wie ein Abend-Segen** / Prov. 16, 15. **oder wie Thau auff dem Grase** / Prov. 19, 12. Hinge-gen ist nichts so scheußlich / als wenn ein Regent ein Saurtopff ist / und sich un-freundlich stellet / (n) Daraus die Unter-thanen schliessen / daß sie wenig von ihm geliebet werden / welches wie es sehr nö-thig ist / also zeugets in unsern Regenten-Spiegel.

(l) Ap. Niceph. *l.* 12. *H. E. c.* 41. *p.* 645.
(m) Herm. *Crux. Christi p.* 221.
(n) Cicer. *ad e. Fratr. Epist.* 1.

§. 19. Der **Fünffte Tugend-Strahl** genant Radius Charitatis, **der Strahl der Liebe**/ daß Obrigkeit ihre Unterthanen von Hertzen liebe/ und allezeit Sorge für sie trage / damit sie in guten Wohlstande erhalten werden / gleich wie wir allhier von dem Mose hören/ daß er aus hertzlicher Liebe gegen das Volck/ für lauter nichts mehr noch vor seinem Ende gesorget habe / als nur für seine Unterthanen / daß doch nur dieselbe nach seinem Tode nicht etwan verlassen werden möchten. (o) Wie er aber seine Unterthanen geliebet habe / daß ist fast nicht gnugsam zu beschreiben/ alldie weil hiervon fast alle seine Schrifften voll seyn. Sehen wir dieses nicht klärlich aus der Historia/ da die Kinder Israel sich an GOtt mit Abgötterey versündiget/ daß sie ein gegossen Kalb mit einem grossen Freuden-Geschrey angebetet/und sie Gott der Herr deßwegen alle mit einander ümbringē wolte/ wie bittet doch da Moses/ wie flehet er doch/ was braucht er doch nur vor Worte/daß doch

(o) Hieron. *in cap. 1. Epist. ad Titum.*

doch GOtt der HErr nicht thun/ daß er seinen Grimm wenden und des Volcks auff dißmahl verschonen wolle: Endlich als sich GOtt nicht erweichen lassen will/ so begehret er/ daß GOtt lieber ihn aus dem Buch des Lebens außtilgen wolle/ nur daß doch seiner Unterthanen geschonet werden möchte/ Exod. 32/ 32. (p) O der muß gewißlich seine Unterthanen Lieb gehabt haben. Eben also soll billich ein jedweder Regente in diesem Stücke dem Mose nachfolgen/ daß er seine Unterthanen ihm mehr als alle seine Privat-Sachen angelegen seyn lasse / daß er dieselben hertzlich liebe/ und sorge für sie trage/ also daß er practicire daßjenige / was jener löbliche Käyser Trajanus gesaget hat: Es solle ein Regent gegen seine Unterthanen gesinnet seyn / gleich wie er begehrte/ wann er ein Privat Person wäre/ daß sein Herr gegen ihm gesinnet seyn möchte. Denn Moses nennet hier einen Regenten רֹעֶה einen Hirten/ der seine Unterthanen

(p) Conf. B. Meisneri *Anthropol. Decad. 2. Disp. de libro vitæ.*

nen / wie ein **Hirt** seine **Schäfflein** hertzlich liebet / ihnen gönstig ist / und alles Liebes und Gutes erweiser / bey welchem Worte die schöne Anmerckung **Hieronymi** (q) wohl in acht zu nehmen / welcher spricht / daß GOtt der heilige Geist nicht ohne Ursache Regenten **Hirten** heisset / den **Hirten** aber und **Liebabern** fast einen Nahmen gegeben habe / wie denn רוֹעִים heiset **Hirten** / רֹעִים aber **Liebhaber** / sondern vielmehr seine Meinung sey / daß sie ihre Unterthanen hertzlich lieben und treulich meinen / nicht als Miedlinge / sondern als gute treue **Hirten** / Daß ihnen nicht etwas gebreche / vor sie sorgen / wieder die Wölffe / die ihnen zu viel thun wollen / sie vertheidigen / und da sie jemand straffen müssen / nicht aus einem alten Groll und Haß oder nach affecten / sondern aus einem Liebes-Eyfer / nicht dem Ubelthätern zum Schaden / sondern zur Besserung solches thun sollen. Superbum nomen Imperii Pastoris

(q) Hier. *in Ezech. c. 38. & Epist. 125. ad Damas.*

ris vocabulo mitigatur, der hoffärtige Nahme der Herrschafft wird durch des **Hirten** Nahmen gleichsam gesänfftiget oder gemässiget: Und hat nicht ohne Ursache Christus/ als er S. Petro die **Schafe** anbefehlen wollen/ zuvor so eigentlich nach der **Liebe** gefraget/ Joh. 21/15. Es nennet die Schrifft Sie auch **Väter**/ Gen. 41/43. 45/8. 1. Sam. 24/12. Es. 22/21. und erinnert sie dadurch der **Väterlichen Liebe**/ nicht als Tyrannen ihre Unterthanen zu hassen/ und mit blosser Schärffe/ ohne Liebe/ sie zu regieren/ nach Käysers Caligulæ Exempel/ der gleichsam/ als ein Sprichwort stets im Munde geführet hat die Worte: Oderint dum metuant, Ich kans leicht dencken/ daß mir die Hunde nicht gut seynd/ ist aber nichts dran gelegen/ unterdessen müssen sie sich doch gleichwol vor mir fürchten/ und Trotz sey einen geboten/ daß er nur ein eintziges Wort sage: Als er auch vernommen/ daß seine Tyranney denen Leuten mißfällig gewesen/ hat er gewünschet/ daß alles Römische Volck/

dessen damahls eine unglaubige Mange war/ nur einen Halß möchte haben/ damit er demselben mit einem Streich abhauen könte. Wenn er jemand tödten lassen/ ist von ihm befohlen worden nicht mit starcken/ sondern gemachsahmen/ und desto öffter wiederholeten Schlägen auff ihn loß zu gehen/ damit er nicht bald sterben/ sondern soviel desto länger noch vor dem Tode gequelet werden möchte/ mit denen hinzugesetzten Worten: Schlage und tödte ihn also/ daß er den Todt noch vorher/ ehe er an ihn kömmet/ fühlen möge. Ja wenn er jemanden tödtete/ dessen Eltern noch lebeten/ so zwung er die Eltern/ daß sie die Marter ihres Kindes mit ansehen musten/ und wann sich ein Vater mit einer Kranckheit entschuldigte/ schickete er ihm eine Sennfte zu/ daß er sich hinein setzen / kommen und zusehen müssen: Einsmahls bat er einen Vater/ nachdem er solches Spectacul mit angesehen/ zu sich zur Mahlzeit / erzeigete sich gantz freundlich gegen ihn / brachte ihm allerley Schertz-Reden vor / und vermah-

mahnete ihn lustig zu seyn: (r) Solche Tyranney verschertzen nicht allein die Sehligkeit/ und haben nicht den allergeringsten Theil am Himmelreich/ sondern es ist auch ihr Lohn unter andern dieser/ daß sie sich vor jederman fürchten müssen/ und zu niemanden was Gutes versehen dürffen/nach denen nachdencklichen Worten Æliani: (s) Æsopus hat nicht uneben gesaget/ eine Saue pfleget / wenn man sie greiffet/ allezeit zu schreyen / weil sie weder Wolle/ noch sonst etwas am Leibe hat/ das einem Mensche nütze seyn könte/ und deßwegen alsbald dencket/ sie werde sterben müssen / und es also ihrem Fleisch gelten. Das schicket sich nicht uneben auff die Tyrannen / welche den Säuen hierinnen gleich kommen / in dem sie in stetem Argwohn und Furchten leben/ weil sie als Säuen wissen / daß sie ihr Leben gleichsam iederman schuldig seynd. Nicht/ sag ich/ ein solch tyran-

(r) Vid. Sveton. *in ejus vitâ.*
(s) Ælian. *lib.* 10. *var. histor. c.* 5. *p.* 182.

nisches und gefurchtetes / sondern viel-
mehr **geliebetes** Regiement hat GOtt /
in dem er sie **Väter** genennet / von ihnen
erfordert / daß sie nemlich sollen **Väter-**
lich gegen ihre Unterthanen gesinnet seyn /
sie lieben / wie ein leiblicher Vater seine
Kinder liebet / so werden sie von ihnen
wieder geliebet. Und eben diese **Liebe** ist
die stärckeste Verwahrung oder Besa-
tzung / darhin die Obrigkeit sich am aller-
sichersten schützen und wehren kan. Da
setzen als denn Unterthanen bey der lieben
Obrigkeit Leib und Leben auff / sonderlich
wenn die liebe **Mildigkeit** thätig ist /
wie solches erfordert unsers Regenten-
Spiegels.

§. 20. **Sechster** Tugend-Strahl ge-
nandt Radius Liberalitatis, **der Stral**
der Gütigkeit und Freygebigkeit.
Die **Hirten** führen ihre Herde auff ge-
sunde Weide / und versorgen sie / damit
sie erhalten und feist werden / und ihnen
an nichts gebreche : Also sollen auch
Welt-Hirten der Unterthanen Wohl-
fahr ihm lassen anbefohlen seyn / und her-

gegen

gegen eigen Nutz meiden. Sie sollen ihr Bestes suchen / und sie eh reich als arm machen / nach der feinen Beschreibung / welche Xenophon (t) dem Könige Cyro zueignet in solchen Worten: Cyrus hat gesagt / ein **guter Hirt** und ein guter König kommen in dem Stück mit einander überein / daß wie ein guter **Hirte** ehe nichts von seinen Schaffen nimmet / biß er sie vorher fett gemacht / und gute Wolle ihnen auff die Haut geschaffet / also auch ein König nicht ehe von seinen Städten und Unterthanen etwas begehret / biß er sie vorher glückselig gemachet / das ist / zu einem stücke Brodt / oder gutem Außkommen ihnen geholffen / und alsdenn doch gleichwohl mässiglich ihrer Güter sich gebrauchet. Gar nachdenckliche Worte führet hiervon Lutherus sehliger / wann er spricht: Der Obrigkeit Ambt ist / daß sie **Väter** seyn soll / und allen Menschen Wohl thun und Gute erzeigen: Auch niemand weder Gewalt noch Unrecht geschehen lassen / darum sie auch in

(t) *lib. 8. Pædiæ Cyri p. 262.*

in der Ebraischen Sprach den Nahmen haben/ nedibim, von der **Wohlthat**/ und in 51. Psalm wird der Heil. Geist genant/ ein **Fürstlicher** Geist/ das ist/ welcher nichts den **Wohl thun** kan/ wie der Fürsten Ambt seyn soll. (u) Zu aller vorderst aber sollen sie auff geistliche Kirchen-Schul- und Allmosen-Güter gute Achtung geben/ als derer inspection und Oberfleg ihnen auff der Seele gebunden/ damit es den Arbeitern nicht an Sold/ und der lieben Armuth nicht an nothdürfftigen Unterhalt mangele. Wenn König Iosias seine milde Hand auffthut: Wen seine grandes Fürsten und Hoff-Diener nachfolgen/ und gleiche Freygebigkeit gebrauchen/ denn kan die Priesterschafft dem Gottes-Dienst abwarten/ und der Arme/ gemeine Mann fortkommen/ 2. Reg. 23/ 21. 2. Chron. 35/ 7. Solcher Mildigkeit hat sich beflieſſen Käyser Vespasianus, der auch zu Zeiten gemeine Bürger zu Gaste gebeten/ und als er einmahl über der Abendmahlzeit sich erinnerte

(u) Luth. *Tom.* 4. *Ien. f.* 524. *b.*

nerte/ daß er den Tag über nicht Gelegenheit gehabt/ jemand eine Gnade zu erzeigen/ hat er gesaget: **Meine Freunde/ ich halte diesen Tag für verlohren!** (vv) Und Käyser Theodosius hat es für sein grösstes Glück geachtet / wenn er andere Menschen glücklich/ reich und groß machen können. (x)

§ 21. So fern aber Regenten von den Unterthanen ihren **Tribut** und **Herren-Gefälle** fodern/so ihnen billich zukommt/ denn welcher (**Hirte**) weidet eine **Herde**/ und isset nicht von der Milch der Herde? 1. Cor. 9. 7. So sollen sie doch dieselbe nicht gantz außmergeln/ und mit neuen Aufflagen sie um all ihr Vermögen bringen/ wie Rehabeam seinen Unterthanen das Joch so schwer machte / daß sie es nicht mehr ertragen konten 1. Reg. 12/ 14. Und Ioasas der König Iuda seine Regierung angefangen wie ein Löw / und dardurch das gantze Land in uner-

schweng

(vv) Sveton. *in vit. ejus c.* 8.
(x) D. Pfeiffer. *Castr. Doloris Misen. p.* 22.

schwengliche Satzungen gebracht/ 2. Chron. 36. 3. Ezech. 19/ 3. sondern müssen es mit den **Hirten** bey dem **Scheren** bleiben lassen / und nachkommen dem Wahl-Spruch des Käysers Tiberii: Boni pastoris est tondere pecus, non deglubere, ein guter **Hirt** mag zwar seinen Schäfflein die Wolle abscheren/ und dieselbige zu seinen Nutzen gebrauchen/ aber die Haut muß er ihme nicht gar über die Ohren streiffen/ sonst wird über ein Jahr kein Woll mehr wachsen/ so er abnehmen konte. Es sind zwar die Unterthanen schuldig ihrer Obrigkeit Schoß und Tribut zuentrichten/ Rom. 13/7. Aber wann die Schatzung Tauben Art will an sich nehmen/ und alle vier Wochen eine neue ausbrüten / wie das an Fürstlichen Höfen nicht seltzam ist / so mögen diejenige sehen/ die solche Schatzung und Contribution ansetzen/ Anlaß dazu geben / und sie mit vieler Armen Thränen außpressen/ wie sie es einmahl wollen verantworten/ die Straffe GOttes bleibet nicht aus/ und nimmt es gemeiniglich zu letzt mit solchen

chen Personen einen bösen Außgang/ wie das Exempel eines **Cantzlers in Franckreich** bezeuget/ der seinem Könige/ als er in Schulden stack / gerathen/ den Unterthanen eine neue Schatzung auffzulegen/daß von einer jeglichen Waare / so gen Pariß zu Marckte gebracht/ zweene Pfennig gegeben würden/welches jährlich eine grosse Summ Geldes außgetragen. Als aber die Schuld bezahlt gewesen/ und der Cantzler gesehen/ daß es den armen Leuten gar zu schwer seyn wolte / und gleichwohl die Schatzung nicht wieder hat abbringen können/(denn leicht ist eine Beschwerung auffgebracht/ aber schwerlich läst sie sich wieder abbringen) hat er sich selbst auff dem Marckt zu Pariß entleibet / und ist ein Cloack an demselbigen Ohrt zum ewigen Gedächtniß gebauet worden / welches noch auff dem heutigen Tag soll allda gesehen werden. (y) Herr **Christoff von Mölendorff**/ Thum-Dechant zu Magdeburg/

(y) M. Nicand. *Tabul. Domest. p.* 122.

burg/ welcher immer dawieder gewesen/ daß man die Unterthanen über Gebühr beschweret / hat den Spruch Syrachs zum öfftern angezogen: **Wer sein Hauß baut mit ander Leute Gut / der samlet Steine ihm zum Grabe/** Syr. 21/ 9. Hat auch gesagt: **Es ermahne ihn gleich, wenn einer neue Beschwerung auffbringet / als wenn einer Holtz zutrage zum höllischen Feuer/ darinnen er brennen solte.** (z) Es sind gar ernsthaffte Worte / welche hievon der Prophet Michas führet solches lauts: Höret ihr Häubter von Hause Jacob/ und ihr Fürsten vom Hause Israel / ihr solts billich seyn / die das Recht wüsten: Aber ihr hasset das Gute / und liebet das Arge. **Ihr schindet ihnen die Haut ab / und das Fleisch von ihren Beinen / und fresset das Fleisch meines Volcks.** Und wenn ihr ihnen die Haut abgezogen habt / zubrecht ihr ihnen auch die Beine / und zurlegts / wie in ein Töpffen/

(z) M. Strigenitz. *de Diluv. Conc.* 39. *p.* 185.

Köpffen / und wie Fleisch in einen Kessel. Darumb wenn ihr nun zum HErren schreyen werdet / wird er euch nicht erhören / sondern wird sein Angesicht / für euch verbergen zur selbigen Zeit / wie ihr mit eurem bösen Wesen verdienet habt / Mich. 3/1. Es sind schwere Dräuungen / so der HErr beym Amos thut: Höret diß Wort ihr fetten Kühe (ihr Gewaltigen und Reichen im Volck / die ihr euch nur selbst mestet /) die ihr den Dürfftigen Unrecht thut / und untertretet die Armen / (nehmet ihnen das Ihrige per fas & nefas) und sprecht zu euren Herrn (den Königen und Fürsten / deren Räthe und Diener ihr seyd:) Bringe her / laß uns sauffen. Der HErr hat geschworen bey seiner Heiligkeit / Siehe es kommt die Zeit über euch / **daß man euch wird heraus rücken mit Angeln / und euer Nachkommen mit Fischhäcklein.** Und werdet zu den Lücken hinaußgehen / ein jeglicher für sich hin / und gen Hermon (in ein frembt oder in der Feinde Land) weggeworffen werden / Amos 4/1. Welche

che Dräuungen an vielen Gewaltigen/ welche GOtt um ihrer Unbarmhertzigkeit und der Unterthanen aufferlegten unerträglichen Schatzungen willen gestraffet/ erfüllet worden / deren wir nur ein paar Exempel aus einem bekanten Theologo (a) anführen wollen. **Dietrich** ein Marggraff zu Brandenburg / ein sehr hochmüthiger/ und gegen seine Unterthanen unbarmhertziger Herr/ ward von den Wenden/ von Land und Leuten vertrieben/ und muste in Magdeburg der Dom-Herrn Gnade leben/ und sich daselbst kümmerlich behelffen / man hörte ihn aber mehrmahls sagen: **Ich habe GOttes Zorn auff mich geladen/ wie ich meine Unterthanen gar zu sehr beschwerete/ und nicht bedachte/ daß mich der getreue GOtt ihnen zum Pfleger / und nicht zum Quäler und Peiniger geordnet.** Ein **Hertzog von Würtenberg** ward in vorigen hundert Jahren von den Schwäbischen Bunds

(a) M. Scriver. Seelen-Schatz *Part. IV. Cor. II. S. 10. p. 731.*

Bundsgenossen innerhalb zwey Monaten von allen seinen Landen und Leuten vertrieben/ wovon ein berühmter Historicus und Politicus diese Worte setzet: Der Hertzog von Würtenberg, **hatte seine Unterthanen mit schweren Schatzungen beleget**/ hielt und hegte auch das Wild so sehr/ daß sie vor demselben nichts behalten konten/ weder auff dem Felde noch in den Weinbergen/ und durffte noch dazu der arme Mann **nicht einen Hund halten**/ dasselbe von dem Seinigen abzuscheuchen/ sondern war vielmehr verboten/ daß mans nicht thun solte/ wie kondten ihm denn nun die Unterthanen hold seyn? Will derowegen mit diesen Fürsten Exempel die andern vermahnet haben/ daß sie nicht eines andern sich gelüsten lassen/ auch nicht dafür halten/ es sey alles ihr/ was ihre Unterthanen durch grosse Arbeit und sauren Schweiß haben für sich gebracht/ und das sie hernach mit gesuchter Gelegenheit mögen zu sich reissen. Denn traun was man mit Gewalt/ wieder die Gebühr

und

und Billigkeit / von dem armen Unterthanen nurten um einen desto grösseren Rat und Pracht zu führen/ erpresset/ das ist Blut Angst- und Thränen-Geld/ und bekömmt denen/ so es geniessen/ oder angeben/ sehr Ubel / und bringt ihnen das Wehe/ Matth. 23/ 14. Der Grichische Käyser Tiberius pflegte das Geld/ welches mit armer Leute Thränen und Seufftzen gesamlet würde / anders nicht als eine vergifftete Münze zunennen. (b) Von Edward einem Könige in Engelland wird berichtet/ (c) als derselbe durch die Contribution eine grosse Summa Geldes zu wege gebracht hatte/ ist er einsmahls gewahr worden / daß die Teuffel mit solchem Gelde gespielet/ und dasselbe gezehlet haben / und nachdem er solches gesehen/ ist er so hefftig darüber erschrocken/ daß er alsobald befohlen/ man solte den Unterthanen die gantze Summa wie-

(b) Osiand. *Cent.* 6. *H. E. lib.* 4. *c.* 2. *p.* 237.

(c) Scriv. Seligkeit der Kinder Gottes *Part.* 2. *p.* 195. & Neue Creatur *p.* 305.

wieder zustellen. Als Franciscus de Paula den König in Franckreich Ludovicum **den Eilfften** unter den Contribution-Geldern antraff / und zwischen zweyen grossen Gold- und Geld-Hauffen stehen sahe / brach er eine Müntze von einander / und zeigete ihm dieselbige mit ihren **Bluts-Tropffen** / und bewiese damit / daß die Contribution und derer Anlage ihrer grossen Ungleichheit und Gewaltthätigkeit halber eine rechte **Blut-Presse** sey. (d) Denn wer die Nase hart schneutzet / der zwinget Blut heraus / Prov. 30/33. Und wer von des Armen Blut opffert / er mag es anwenden / wohin und wozu er will / der thut eben so viel / als der den Sohn vor des Vaters Augen schlatet: Der Arme hat mehr nicht als ein stück Brodt / und wer ihn darum bringet / der ist ein Mörder / Syr. 34/24. In Betrachtung dessen hat der Türckische Käyser **Selym** seinem eigenen Tochter-Manne das Haupt abschlagen lassen / daß er die Landschafften / die er ihm zuver-

(d) D. Lang. Gott und Gnug. p. 10.

wauten hatte eingegeben/ zu unbillich hatte geschätzet und die Unterthanen außgemergelt. Ja am **Türckischen** Käyserlichen **Hofe** ist gar die Gewohnheit/ daß der Käyser seine Taffel hält/ nicht von denen Geldern/ so von Zöllen und anderen Aufflagen der Unterthanen kommen/ (es sey denn daß er im Felde/ und im Kriege/ seine Leute zu versichern und zubeschützen begriffen ist/) sondern so aus den Früchten seines Gartens gelöset werden/ welche deshalber von dem **Bassa**, der die Auffsicht über des Käysers Garten hat/ verkaufft/ und andere Sachen/ welche zur Taffel nöthig/ wieder erkaufft werden. Denn sie sagen/ es schicket sich besser/ daß der Käyser von dem/ was ihm durch GOttes Seegen/ aus der Erden wächst/ als was von den Unterthanen mit ihrem Beschwer und Seufftzen/ eingetrieben wird/ lebe. Sie thun auch hinzu: **Das Geld so zum gemeinem Besten von den Unterthanen auffgebracht werde/ sey des Volcks** (Schweiß und) **Blut/ welches man billich heilig hal-**

halten müsse. (e) Diesen Türcken traun wird es an jenem Tage viel leidlicher ergehen als vielen ungerechten Regenten unter den Christen / die ihre arme Unterthanē mit unbilliger Schatzung / uñ Contribution und dergleichen / aussaugen / und gar úm das liebe Brod bringen / und auch ihnen nicht einmahl ein Gewissen darüber machen.

§. 22. Der **Siebende** Tugend-Stral unsers Regenten-Spiegels ist Radius Fidelitatis, **der Stral der Treu und Beständigkeit.** Ein **guter Hirte** nimmt sich seiner Herde **treulich** an / beschützet sie / steuret dem Wolffe und lässet sein Leben für die Schaffe / Ioh. 10 / 11. wie David / als er der Schaff hütet / seines Vaters Isai, einem Löwen und Bären mit Leib und Lebens-Gefahr sich entgegen setzte / und das Schaff aus ihrem Maul errettete / 1. Sam. 17. 34. Also sind Welt-Hirten / treue Regenten / ihren anvertraueten Unterthanen / gleich einer

(e) Scriv. Seel. Sch. *P. IV. p.* 658. ex Klock. *de Contrib. c.* 7. *p.* 190.

Herde / in aller zustossenden Gefahr beyzustehen und zu helffen / für sie zugehen und zustehen / für die Wohlfahrt des Volcks zu fechten und zustreiten / bey ihrem Gewissen verbunden. Denn in der Huldigung versprechen sie ihren Unterthanen Hulde und Gnade / Schutz und Schirm / Recht und Gerechtigkeit. Ja sie geloben GOtt und ihren lieben Unterthanen an / für sie Gut und Blut / Leib und Leben zu wagen. Das hat der löbliche König Alphonsus andeuten wollen / da er in seinem Wapen einen **Pelican** führete / der mit seinem Schnabel sich in die Brust hackete / daß das Blut heraus lieff / und darmit seine von Schlangen erwürgete Jungen besprengete / und wieder lebendig machete / mit dieser Uberschrifft: **Pro Lege & grege, für die Lehr und für die Herd** / oder Unterthanen / (f) anzuzeigen / daß ers mit seinen Unterthanen so getreu meine / daß er auch willig und bereit sey zu Erhaltung der wahren sehlig-

ma-

(f) Peucer *in Chron. Carion. lib. 3.* p. 431.

machenden Religion / und zu Beschützung seiner Unterthanen Gut und Blut / Leib und Leben auffzusetzen / wie also Codrus, der Athenienſiche Fürst sich willig in den Todt für seine Unterthanen dahin gegeben / damit sie siegen und leben möchten: (g) Und König David / als er den Würg-Engel sahe / der das Volck mit der Pestilentz schlug / sagte er: Ich habe gesündiget / was haben diese Schaff gethan / laß deine Hand seyn / wieder mich und meines Vaters Hauß / 2. Sam. 24. 17. Es sollen auch Regenten nicht ungeduldig werden / wenn es bey ihrer Regierung viel Mühe / Sorge / Verdruß und Wiederwärtigkeit giebt / daß sie entweder ihnen selbst den Todt anwünschen / als der Demosthenes, welcher zu sagen pflegte / wenn ihm zween Wege fürgestellet würden / deren einer zum Tode gieng / der ander zum Regenten-Stul / so wolte er den zum Todt erwehlen / und den zum Regenten-Stuel fahren lassen; Und

(g) Vell. Paterc. *lib.* 1. *c.* 2. Horat. *l.* 3. *od.* 9.

Moses / welcher zu dem HErrn sprach: Warumb bekümmerstu deinen Knecht? Und warum finde ich nicht Gnade für deinen Augen / daß du die Last dieses gantzen Volcks auff mich legest? Ich vermag das Volck nicht allein alles ertragen / denn es ist mir zu schwer / und wiltu also mit mir thun / so erwürge mich lieber / hab ich anders Gnade für deinen Augen funden / daß ich nicht mein Unglück so sehen müsse / Num. 11 / 11. 14. 15. Oder daß sie gar die Unterthanen verlassen / und das Regiment auff geben wolten / wie ihrer viel im Pabstum gethan haben / welche wenn sie die Regierung müde worden / Land und Leute verlassen / ins Kloster gelauffen und das Mönch-Leben erwehlet haben / wie jener **Fürst von Anhalt** der sich in dem Barfüsser Orden begeben / welchen Lutherus zu Magdeburg / als er daselbst studiret / mit seinen Augen gesehen / daß er selber den Bettel-Sack von Hauß zu Hauß herum getragen: Und der Römische Käyser Carolus V. der endlich einen hefftigen Verdruß geschöpffet / den Käyser-

ferlichen und Königlichen Scepter länger in den Händen zu führen und dannenhero abgedancket und sich ins Kloster S. Iust, in Castilien, begeben.

§. 23. Es ist zwar nicht ohne / der Regenten-Stand / ist ein sehr mühseliger Stand / und bekleiden sich grosse Herren mit weichen Kleidern / Matth. 11 / 8. tragen Seiden und Kronen / Syr. 41. 4. behengen sich mit güldenen Ketten und Kleinodien: So sie aber solche köstliche Kleider schütteln / alsdenn fället nichts heraus / als Zorn / Eyfer / Wiederwertigkeit Unfriede / Todes-Gefahr / Neid / Zanck / Arbeit / Sorg und Bekümmerniß / daß dahero der König Antigonus einem alten Weibe / so sich über seiner Glückseligkeit verwunderte / und ihn daher hoch preisete / nicht Unrecht geantwortet: **Ach Mutter wüstestu wie viel Sorgen diß Kleid unterworffen sey / und sehest es im Miste liegen / du hübest es nicht auff.** (h) Ja freylich / gleich wie die Aertzte ihre Pillen mit Gold

(h) Weller. *Fascic. viv. p.* 342.

und Silber überziehen / den Patienten dadurch einen appetit zu machen/ da sie doch in und an sich selbsten die bitterste Galle seyn; Also sind die Regiements-Stellen zwar auch mit eusserlicher grosser Pracht und Herrligkeit bekleidet/ daß sie ein noch so gewünschtes Wesen zu seyn eusserlich scheinen/ aber an sich selbsten sind es die grösten Beschwerligkeiten / und werden an keinem Ohrte mehr bittere und versaltzene Essen / als in den Pallästen Herren und Fürsten auffgetragen. Dieses bestätiget der kluge und Sinnreiche Spanier **Didacus Saavedra** (i) Da er unter andern in seinen Fürstlichen Sinn-Bildern/ eine Krone fürstellet / die zwar vom Golde gemacht / aber mit spitzigen Dornen unterflochten ist/ mit dieser Uberschrifft: **Bonum fallax, ein falsch betriegendes Gut** / so mehr Herrligkeit verspricht als gibt. Und thut in der Erklärung solches Sinn-Bildes hinzu/ es ist an einer Krone keine Perle / daran nicht ein Schweiß / kein Rubin / daran nicht

(i) *Symbol. Princip. 20. p. 141.*

nicht ein Bluts-Tropff hanget / kein Diamant ist daran versetzt / der nicht einen spitzigen Borer gleichet / die Krone ist nichts anders als ein Kreiß / darin kein Mittel-Punct der Ruhe ist / Sie ist ein Denckmahl der stetigen unruhigen Sorgen.

§. 24. Bey dem Propheten Ierem. 4. v. 7. Wird der König zu Babel mit einem Löwen / und seine **Residentz** oder **Wohnstadt** mit einer **Dornhecke** verglichen. Freylich ist der grossen Herren Wohnplatz eine Dornhecke / dan sie mit so viel Sorgen und Gefahr / mit so viel Hinterlist und Untreu umbgeben / daß man mehr Ursach hat sie zu beklagen / als ihnen ihre vermeinete Glückseligkeit zu mißgönnen. Deßwegen der obgedachte Käys. Carolus V. als er der Regierung überdrüssig die Käyserliche Krone an seinem Bruder Ferdinando I. und die Königliche an seinem Sohn Philippo II. übergab / sich der Thränen nicht enthalten konte / und sagte: Es jammert ihn seines Sohns / dem nunmehr eine solche

Last auff den Halß geweltzet würde/ unter welcher er/ so lange er sie über sich gehabt/ nicht eine fröliche Stunde genossen. (k) Ein Fürst ist dem **hohen Gebirge** nicht ungleich (l): Denn wie dessen erhabener Gipffel dem Ungewitter am meisten unterworffen/ und mit Schnee und Eiß stetigbedecket ist/ dessen ein Theil im Sommer zerschmeltzet/ und die umbliegende Thäler und Felder feuchtet und fruchtbar machet; So ist ein Fürst zwar hoch und über andere erhaben/ aber darumb von vielen wiederwärtigen Zufällen und Verdrießligkeiten nicht befreyet/ sondern sein Kanff ist mit vielen Sorgen und Kummer fast immer beschweret und erfüllet zum Nutz und zum Wohlergehen seiner Lande und Leute. Von demselben heist recht/ was der weisseste unter den

(k) Cornel. a Lap. *in Numer. XI*, 11. *p.* 804. *b.* Engelgrav *Luc. Evang. Part. I. Dom. Palm. p* 173. *a.*

(l) Saavedr. *Symbol.* 40. *p.* 291. Ursin. *Theol. Symbol. c.* 97. *p.* 165.

den politischen Heyden geschrieben: Er (der Fürst und Regent) wacht/ daß alle Unterthanen desto ruhiger schlaffen; Er arbeitet und hat Mühe/ daß sie ihre Freyheit geniessen; Er läst sich sauer werden/ und leidet allerhand Verdruß/ damit sie frölich seyn können. (m) Deßwegen Hertzog **Ernst** von Lüneburg zu seinem Sinnbild ein brennendes/ sich über die Helffte schon verzehrendes **Licht** auff seine Müntze prägen ließ mit beygesetzter Uberschrifft: **Aliis inserviendo me ipsum consumo**, indem ich andern diene und leuchte/ verzehre ich mich selbst: (n) Damit andeutend/ daß fromme Christliche Regenten/ wann sie ihrer Unterthanen sich treulich annehmen/ und nach aller Möglichkeit ihre Wohlfahrt suchen/ so verkürtzen sie ihnen damit offt selber das Leben. Dann Sorg macht alt vor der Zeit/ Syr. 30/ 26. Und frisset das

(m) Senec. *lib. de Clement.*

(n) D. Chokier *lib. 8. Thesaur Polit. c. 19.* Meiger. *Nucl. Histor. lib. 3. c. 4.*

Hertz aus dem Leibe. Wie denn von Marggraff **Georgen** zu Brandenburg/ und Hertzog **Heinrich Julius** zu Braunschweig berichtet wird / daß ihre **Hertzen** nach dem Tode / als man ihren verblichenen Cörper / selbige zu balsamiren / eröffnet / gantz welck und zusammen geschrumpffen / wie ein lehrer Beutel / oder gebackene Birn / seyn erfunden worden / (o) welches ohne Zweiffel von ihrem vielen Sorgen / Trauren / Wachen herkommen. Wegen der grossen Sorg / Last und Unruhe vergleichet der H. Geist die liebe Obrigkeit nicht unbillig einem **Nagel** / der in der Wand steckt / Es. 22/ 23. Denn gleich wie ein Nagel in der Herberge viel und allerley Beschwerde tragen muß: Bald einen sammeten Belt / bald einen zerrissenen Bettlers-Mantel / itzt hänget bald ein Edelmann / bald ein Kärner / bald ein Bettler seine Last daran; Also wird die Obrigkeit / woferne sie ihrem Ambte treulich vorstehet / hochbeschweret/

(o) Ehrenholt. Eitelk. der Welt. c. 10. p. 256. Sebald. *Breviar. Histor. p.* 213.

schweret/ jederman laufft sie an/ und will seinen Sorgen-Mantel und Angst-Rock ihr anhängen/ es seyn auch gleich Bettlers-Lumpen oder nichts würdige Sachen/ also daß sie sich offters davon wohl beugen oder gar brechen muß.

§. 25. Wenn nun diese und dergleichen Beschwerungen bey Regenten sich eräugnen/ so sollen sie nicht kleinlautig werden/ oder das Regent aus Ungedult auffgeben/ sondern **treulich** außhalten/ und gedencken/ ob es schon in ihrem Stande es ihnen saur würde/ GOtt hat es also geschaffen/ daß wir die Worte Syrachs 7/ 16. hierher ziehen/ und deßwegen fein gedultig seyn. GOtt ist bey ihnen im Gerichte/ 2. Chron. 19/ 6. So sie an den sich feste halten/leyden und nicht wancken/ sollen sie immer stärcker werden/ wie eben der Syrach 2/ 1. vertröstet. Der Gott/ der sie auff den Regenten-Stuel erhaben und gesetzet hat/ der wird sie auch wohl stärcken schützen und erhalten/ wie Iulius Cæsar sich darauff verließ/ als er einsten auff dem Meer in grosse Gefahr kam/

und merckte/ daß der Schiffmann zaghafftig und erschrocken war/ sprach er: **Sey getrost Schiffmann/ du führest den Römisch. Käyser!** [p] Also können auch Christliche Regenten noch heutiges Tages sich damit trösten wieder alle ihre Feinde und Fährligkeiten. Denn sie sind GOttes Gesalbten / die will er ihm nicht antasten lassen/ Psalm. 105/ 15. GOtt setzet die Berge (weltliche Regenten) fest in seiner Krafft/ und ist gerüstet mit Macht / verstehe wieder die/ so sich den Obern widersetzet/ Ps. 65/ 7. Gott schlägt eine Wagenburg um sie / mit seinen Heil. Engeln / wie umb den Käyser Arcodium, (q) den Cajanus einsmahls überfallen wollen/ aber befunden/ daß die Engel sich vor sein Gemach gelagert hatten / und ihm seinen Anschlag zu Wasser gemacht.

§. 26. Der **Achte** Stral/ so unser Regenten-Spiegel von sich giebet/ ist Radius Cir-

(p) Mich. Sachs. Käys. Chron. *fol.* 2. Gerl. *Gemm. S. Part.* 1. *p* 307.

(q) Matthiæ *Theatr. Hist. p.* 723.

Circumspections & Sedulitatis, **der Stral der scharffen Auffsicht und Sorgfalt.** Ein Hirt **gehet** für seiner Herde / für seinen Schaff ein **aus und ein** / oder wie es nach der Grund-Sprache lautet / לִפְנֵיהֶם **für ihren Augen / für ihren Gesichte** / daß er bey ihnen ist / und genaue auffsicht auff sie hat : Und **wenn** er sie auffm Felde **hütet** / tritt er auff einen erhabenen Ort oder Hügel / daß er desto besser **umb sich sehen** / und auff alle und jede Schäfflein seiner Herde acht haben möge : Also von der Obrigkeit zu reden / so heist **vor der Gemeine aus und ein gehen** / unter andern auch soviel als fleissige Auffsicht haben / und zusehen / daß es im Lande wohl zugehe / daß das Land nicht verwüstet / daß nichts versäumet / nichts verwarloset werde / noch jemanden Unrecht und Gewalt geschehe / wie solches allhier Moses an einen Regenten erfordert. **Dann über das ist der König im gantzen Lande das Feld zu bauen** / steht im Prediger am 5. v. 8. das ist / wie es im Randglößlein

Lu-

Lutheri außgeleget wird / eines Königes Ambt und Nahme ist/ das Land handhaben daß es nicht verfalle und verwüstet werde. Und darauff hat auch eben der Lutherus (r) gesehen in der Erklährung der vierdten Bitte/ da er schreibet: Man soll in eines jeden Fürsten und Regenten Schild **ein Brodt setzen** für einen Löwen oder Rauten-Krantz / oder auff die Müntze für das Gepräge schlagen: Denn dahin gehet ihr Ambt / nicht den armen Unterthanen das Brodt aus dem Munde zunehmen/ sondern zuverschaffen/ daß ein jeder sein Bißlein Brod in Friede essen könne/ welches auch Paulus meinet/ da er vermahnet für die Obrigkeit zu bitten / daß wir unter ihnen ein geruhiges und stilles Leben führen mögen / in aller Gottseligkeit und Erbarkeit/ 1. Tim. 2. 2.

§. 27. So ist es auch einem grossen Herrn nicht schimpfflich noch verkleinerlich/ hat Anno 1605. auff offenem Landtage der Chur-Sächsische Hoffprediger

D.

(r) *Tom. 4. Ien. f. 418. b.*

D. Leyser (s) erinnert / wan er selbst auff die Haußhaltung gute Achtung giebt / und zusiehet / daß die Ambter / Vor Wercke / Schäffereyen / Teiche / ꝛc. nicht geschwächet / sondern verstärcket werden / daß das Kammer-Guth nicht allein erhalten / sondern von Jahren zu Jahren verbessert werde. Dann wie das alte Teutsche Sprichwort lautet / so machet des Herrn Auge das Pferd fett / und seine Fußstapfen Düngen das Feld wohl / wenn er nemblich selber hinten und forne ist / und wohl zusiehet / welches wohl betrachtet der Logobarter König Aripertus, von welchem geschrieben wird / daß er offtmahls sich verkleidet / und unbekanter weise die Vorwercke besichtiget / hinten und fornen zugesehen / wie es zustünde / wie da und dort Haußgehalten werde / wie seine Vorsteher den Unterthanen das Recht außtheileten (t). Alexander III. der

(s) In Regenten-Spiegel p. 193.
(t) Polyd. Virgil. *de rer. Invent. lib.* 4. c. 17. p. 319.

der Schotten König hat ein jedes viertel Jahr das vierdte Theil seins Königreichs besucht / daß er den Zustand seines Landes erforschete / seiner armen Unterthanen Rechtssachen hörete und einem jeden / wie es die Sach erforderte / bequeme Hülffe mittheilete. (u) Und **Friedrich** der **Weise** Hertzog zu Sachsen hat zur Zeit seiner Regierung mit solcher **Fürsichtigkeit** selbst auff alle Sachen achtung gehabt / daß er zum offtern gesagt: **Ich will in meinem Lande selber Schösser und Amtman seyn / weil ich lebe.** Denn gleich wie der Mond fürnehmlich die untern irrdischen Dinge bewegt / nicht daß er kräfftiger / sondern näher ist / also thut viel zu Krieges und Friedens-Zeiten / wenn der Herr selbst zugegen und nicht entfernet ist / denn da kan er sein selbst übersehen und erfahren / was bey seinen Unterthanen fürgehet. Deßwegen als Alexander M. immerfort ausser Lande seyn wolte / und in seiner unersättlichen Landsichtigkeit nach so vielen neuen und

(u) Ioh. Major *lib.* 4. *c.* 12.

und mehrern Reichen und Provicien trachtete/ wiederrieth ihm solches ein weltweiser Mann mit einen artigen Beyspiel: Derselbe nahm eine dürre Ochsen-Haut/ legte sie auff die Erde/ und da er bald an diesem bald an jenem Ende drauff trat/ fuhr sie an den andern Enden in die Höhe/ schwebete und bebete/ biß er auff die Mitten derselben trat/ da blieb sie still und geruhig: Kein böser Rath ist dieser gewesen. Denn wen ein Herr bey seinen Unterthanen/ Land und Leuten bleibet/ so ist alles still/ ruhig und friedlich/ er hat selbst ein ruhig Gewissen und GOttes-Seegen: Wiedriges Falls sind die Unterthanen **wie die Schaffe ohne Hirten**/ gehen in der Irre/ leiden Noth und Gewalt/ werden von den Unterbeambten nicht gehöret/ kommen nicht zu ihrem Rechte/ und das Land wird drüber verderbet. Höret ihr Regenten/ was der im vorigen Welt-Alter weit beschryene Türann Iohannes Basilides, Großfürst in der Moschau gethan hat. Diesem wird nach geschrieben/ daß er in seinem

Lande

Lande gute **Auffsicht** gehabt / herumgezogen / die Bitt-Schrifften der armen Leute selber angenommen und überlesen / und daß auch der allergeringste Unterthan für ihm kommen und seine Noth frey klagen dürffen. Befand sichs / daß ihnen die Beambte Unrecht und Gewalt gethan hatten / wurden dieselben alsobald herbey gebracht / für Recht gestellet und nach Erfindung an Haab und Guth / auch wohl gar an Leib und Leben gestrafft.(vv) Solte dergleichen Einsehen noch itzo an allen Ohrten gehalten werden / wie mancher hochmüthiger und mürrischer Mann / der etwa auch ein Aembtchen und was zusprechen hat / auch vermeinet er sey selber Herr im Lande / würde leichtere audientz ertheilen / und eher helffen / als er bißanhero gepflogen.

§. 28. Regenten müssen auch **munter und unverdrossen** seyn ihre Ambts-Geschäffte zuverrichten / daß sie entweder mit Mose von Morgen an biß zu Abend zwi-

(vv) Petr. Petrej. Moscovv. Chron. p. 249.

zwischen dem Volck richten/ Exod. 18/14. oder mit Salomone Streit-Sachen entscheiden/ 1. Reg. 3/16. oder mit Ahasvero in den Chronicken / Historien und Acten lesen/ Esth. 6/ 1. oder was sie nicht selbst verrichten können/ getreuen Räthen und Beambten demandiren und auffträgen / so daß sie doch genaue Erkundigung/ wie sie handelen einziehen / und also demselben nachkommen / was Paulus erfodert/ da er spricht: Regieret iemand so sey er **sorgfältig** / und laß ihm das Regiement wohl angelegen seyn Rom. 12/ 8. wie bey den **Königen in Persien** der Brauch gehalten ward / daß des Morgens frühe ein Cammer-Juncker ins Königes Zimmer gehen / und ihme zu schreyen muste mit diesen Worten: **Stehet auff Herr König und verrichtet eure Ambts-Geschäffte.** Carolus M. legte zu Nacht allezeit ein Täfflein unter das Haubt / wann ihm etwas zu dero Land und Leute Nutzen einfiele / daß ers als denn merckte und auffschriebe/ stunde gemeiniglich zu Mitternacht auff / gieng

hin

hin und wieder/ bedachte was er künfftigen Tag außrichten wolte/ und war übersaus sorgfältig in seinen Ambts-Geschäfften/ Hertzog **Ernst** von Lüneburg und Braunschweig hatte diese sehr nützliche Gewohnheit an sich/ daß er gemeiniglich umb 9. Uhr Vormittag und halbvier nach Essens auff die Schloß-Brucke zur **Zelle** ging/ und jederman gestattet ihn anzusprechen/ und ihre supplication ihm zu überreichen/ darauff er alsbald leichten und geringen Sachen abhalff/ und wichtige Sachen nach Essens berathschlagen liesse/ damit ja die Unterthanen nicht lang auffgehalten würden.

§ 29. Zu solcher **Sorgfalt** gehöret auch/ daß ein löblicher Regent/ welcher seinem Ambte **valediciret**/ es geschehe nun wie oder auff was Masse es wolle/ dem Exempel Mosis nach **dafür sorge** und dencke/ was er für einen **Nachfolger im Regiement** haben/ und wem er seine Unterthanen gerne vertrauet sehen wolle. Denn hier hat Moses/ nachdem ihm GOtt seinen Todt angekündi-

get/

ger / nicht umb seiner Söhne einen gebe-
ten / sondern vielmehr denselben / welchen
GOtt selbst für den Allertüchtigsten und
Würdigsten achten würde / seinen Unter-
thanen gönnen wollen. Denn wen je-
mand seine Arbeit mit Weißheit / Ver-
nunfft und Geschickligkeit gethan hat /
und soll dieselbe einem andern überlassen /
der nicht daran gearbeitet hat / der muß
sich freylich darum bekümmern / wer er
sey / ob er weise oder unweise seyn werde /
Eccl. 2 / 21. (*Ingens gloria*, inquit Flavi-
us Vopiscus, *morientis Principis Rem-
publ. magis amare, quàm filios.*) Also
schreibet Ambrosius (x) von dem from-
men Käyser Theodosio: Ich habe den
Mann sehr lieb gehabt / welcher in seinem
Letzten mehr **vor die Kirch und Ge-
meinen Nutzen** / als umb sich selbst be-
kümmert gewesen. Deßgleichen so liset
man von dem Alexandro M. als derselbe
kurtz vor seinen Ende auch auff einen
Mann gesonnen / wem doch wohl nach
seinem Tode das Reich zubescheiden / und
end-

(x) *Orat. in morte Theod.*

endlich seine Räthe einen richtigen Schluß von ihm begehrten / da hat er endlich zur Antwort geben: Ei qui optimus esset, **dem der am allerbesten darzu geschickt wäre.** Mathathias der Jüden Fürst machte für seinen Tode Judam Maccabæum zum Hauptman des Jüdischen Volcks / 1. Macc. 2/ 66. Constantius Constantini M. Vater da sein Lebens-Ziel heran rückete / war auch bekümmert umb einen guten Successorem, und als er seinen wohlgerathenen Sohn tüchtig darzu befand / und darauff die Regierung in Gegenwart des Raths an ihn übergeben hatte / sprach er: Nun soll mir der Todt lieber seyn / denn das Leben / weil ich eine so herrliche Grab- und Gedächtniß Seule [den Sohn meinend] hinterlasse / welcher die Thränen der Betrübten Christen stillen und abwischen wird. (y) Das sind löbliche Exempel / und stehet / wie gesagt / sehr fein / daß ein Regente / welcher entweder vom Regiement abtritt / oder doch sonst dasselbe verlassen

(y) Matthiæ *Theat. 2. Monarch. p. 653.*

lassen muß/ nach einen guten / löblichen und gerechten Mann/ der ihm succedire, sich umbsehe/und demselbe seine Einschläge gebe / wie er regieren und sich seiner Unterthanen annehmen solle. Aus welchem allem aber auch folget/ daß ein Regent / welcher seinem Nachfolger gute Lehren geben soll / auch selbst wohl Regieret habe / und also ihm mit gutem Exempel vorgangen sey / sonsten heist es: Turpe est Doctori, cum culpa redarguit ipsum, es ist einem eine schlechte Ehre/ wenn er den andern will lehren/ wie er sich wohl und löblich verhalten solle / und ist selber den Lastern ergeben/ als zum Exempel: Wenn Caligula seinen Successorem hätte wollen vermahnen zur Gottesfurcht/ und er wäre selber so gottloß/ daß auch von ihm gesaget wird/ er habe Gott den HErrn selbst mit solchen Worten von Himmel herunter gefordert: Er hätte gut Donnern im Himmel/ da ihm niemand wiederstehen könte / er solte aber herunter zu ihm auff Erden kommen/ sie

wolten sehen / was sie miteinander könten. Oder wenn er hätte wollen seinen Successorem vermahnen zur Gelindigkeit / er solte fein gelinde und bescheiden mit seinen Unterthanen umbgehen / und er hielte seine Unterthanen noch ärger fast als die Hunde / wie denn dieses aus seinem Wunsch klar ist / welcher war / daß doch nur alle Römer einen Halß hätten / das er sie alle auff einen Schlag hinmetschen möchte: Sondern da muß ein Regent / welcher sich nach einen getreuen Nachfolger im Reich umbsiehet / billich wohl regieret haben / gleich wie ihm hierinnen mit einem schönen Exempel vorgehet / nicht nur Moses / sondern auch Samuel. I. Sam. 12.

§. 30. Der **Neundte** un letzte Stral unsers geistlichen Regenten-Spiegels / ist **Radius Humilitatis, Der Stral der Demuth und Niederträchtigkeit.** Moses zeiget an / **daß GOtt der Herr Regenten** setze **über die Gemeine / und sie mit Kron und Scepter verehre / welches**

welches die Göttliche Weißheit Christus JEsus noch deutlicher heraus drücket mit diesen Wörten: Durch mich regieren die **Könige**/ und die **Rahts Herren** setzen das Recht/ durch mich herrschen die **Fürsten**/ und alle **Regenten** auff Erden/ Prov. 8/15.16. Und wenn er zu Pilato saget: Du hättest keine Macht über mich/ wenn sie dir nicht wäre von Oben herab gegeben./ Ioh. 19/11. Drum sollen Regenten gedencken/ daß sie solche Ehre und Gewalt nicht von ihnen selbst haben/ sondern von GOtte/ als dem Obersten Lehn-Herrn/ und sie also unter GOtt seyn/ damit sie sich nicht erheben/ sondern sich vielmehr für ihm demüthigen/ auff daß sie in seiner Gnade bleiben/ und mit Joseph dem Groß-Fürsten in Egypten sagen: Ich bin auch unter GOtt: Oder mit dem frommen Käyser Maximiliano I. **Ich bin ein Mann wie ein ander Mann/ nur daß mir GOtt die Ehre gan.** Also demüthigte sich der großmüthige Herr **Philip** Landgraff in Hessen/ wie derselbe

auff der Jagt gewesen / und ein Donner-Wetter eingefallen / daß von einem Schlage in eine Eichen / sein Pferd erschrocken / und unter ihm darnieder gefallen / seine Diener zu ihm kommen und gesagt: Wie ists gnädiger Fürst und Herr / empfinden Euer Fürstl. Gnaden auch Schaden? Hat er geantwortet: Was Herr was Herr? Zeigete mit der Hand gen Himmel und sprach: Dieser ist ein HErr / ich bin nur ein armer Koth.

(z) Ein **Spiegel** sonderlicher Demuth war jene fromme Fürstin / welche / da sie zu Winters-Zeit durchs Fenster sah / daß die Bauers-Leute Holtz / Korn und andere Sachen auffs Gchloß führten / deren Haar und Bärte von Schnee und Eiß gantz erstarret waren; Ach / sprach sie / mein GOtt / was hab ich dir mehr gegeben / als diese arme Leute? Warum müssen sie mir und den Meinigen mit grossen Ungemach dienen / und wir nicht ihnen? Ohne / weil dir beliebet hat uns zu Herren /

(z) Zinck Gra.. *Apoth. Part. i. p.* 148.

ren / und sie zu Knechten in der Welt zumachen ? Was soll ich aber dir / mein GOtt / für solchen Vorzug geben / als daß ich dir desto mehr dancke ? Und was soll ich diesen Leuten vor ihre Mühe und Arbeit erstatten / als daß ich sie in meinem JESU für meine Mitt-Brüder hertzlich erkenne / ihnen gerne diene und helffe / und für sie bete ? Ach / JEsu hilff uns zusammen in den Himmel / so will ich mich gerne unter die Bauren und Bettler mengen / und dich ewig preisen / und hiermit giengen ihr die Augen über. (a) Das seind traun sehr rare Exempel der Fürstl. Demuth / und darum sonderlich zumercken. Denn wie in der Ceres unfern von Megalopel erbauetem Tempel an der Wand **ein Spiegel** gehangen solcher Zierligkeit / daß man darin alle Bilder der Götzen / aber keines Menschen sehen können ; (b) Also seind diesem **Spiegel** viele Herren-Höfe und Palläste sehr ähn-

(a) Scriv. Seel. Sch. *P.* 3. *p.* 1408. §. 16.

(b) Pausan. *in Arcad.*

sich/ darinnen wenig Menschen/ das ist/ solche Herren/ die sich ihrer Menschlichen Natur und Sterbligkeit erinnern/ und daher sich nicht erheben/ gesehen werden; In Gegentheil aber viel anzutreffen/ die nicht allein über alle seyn wollen/ sondern auch gar meinen/ sie seyn alleine GOtt/ wie Pharao, Exod. 5, 2. Herodes Act. 12, 21. Alexander M. Caligula, Domitianus, und andere mehr / da es doch besser wäre / daß sie sich unter die gewaltige Hand GOttes demüthigten / 1. Petr. 5/ 16. und den Höchsten für ihren Lehn-Herrn in aller Demuth erkenneten. Denn die Demuth auch allen Regenten zustehet / daher Syrach darzu ernstlich vermahnet/ wen er spricht: **Je höher du bist / je mehr dich demüthige/ so wird dir der HErr hold seyn**: Denn der HERR ist der Allerhöchste / und thut grosse Dinge durch die Demüthigen/ Syr. 3/20. Wenn die Sonn am höchsten stehet/ so gibt sie den kürtzten Schatten; Je voller die Aehren seyn / je mehr

sie

sie sich zur Erden neigen: Also je höher und reicher sie seyn / je mehr sie sich sollen demüthigen. Und zu Erlangung solcher Tugend gehöret auch / daß sie nicht gedencken / weil sie GOTT über andere Menschen erhöhet / und zu Regenten gemacht hätte / sie wären besser als andere Menschen. Syrach am 10. gedencket der **Könige** / der Regenten / der Obrigkeit / der **Canzler** / der Räthe / der **Bürgemeister** / v. 1. und 3. aber bald hernach v. 9. da er sie vor Hoffahrt warnet / spricht er: Was erhebet sich doch die arme Erde und Asche / ist doch der Mensch ein schändlicher Koth / weil er lebet / und heisset / **heute König morgen Todt** / und wenn der Mensch todt ist / so fressen ihn **die Schlangen und die Würme**: Wie es denn natürlich seyn soll / daß aus dem Rückgrad des Menschen in dem Grabe Schlangen wachsen. (c) Das heisset / Regenten

(c) Camerar. *Hor. Subc. Cent. I. c.* 11. *p.* 73. Frantz. *de interp. Script. Orac.* 13. *p.* 869.

die Demuth recommendiren und ihnen ihre Gebrechligkeit zu Gemüthe führen. Welches auch wohl bedacht König Henricus von Navarra, (d) der zu seinem steten Andencken ein Haupt von einem erblasseten und vermorderten Menschen-Cörper / und auff demselben eine grosse Schlange bilden lassen / alldieweil nach dem Todt den Menschen die Schlang und Würmer fressen / darfür keiner frey ist. Die Asche machet Könige und Unterthanen gleich. Sie haben alle einerley Eingang in das Leben / und gleichen Außgang / Sap. 7/6. Und keinem wird seine Herrligkeit im Tode nachfolgen / welche flüchtig ist / und sich offters wieder alles Vermuthen verliehret. Solimann der Saracenische Califa oder Regente stund einmahl vor dem Spiegel / und rühmete seine Schönheit / daß er wohl könne mit Recht ein König der Jugend genennet werden; Worauff eine aus seinem Frauen-Zimmer

(d) Wörger. *Horolog. mort. p.* 45.

mer antwortete: Ja du wärest auſſer allen Zweiffel der Schönſte unter den Menſchen/ wen du tauerhafftig wärest/ ich ſehe keinen Mangel an dir/ als nur dieſen/ daß du gleich andern vergänglich biſt: Auff dieſe Worte hat der Printz ſeinen Tulipand von Kopffe genommen/ und ſich gar traurig niedergeſetzet/ iſt auch in wenig Tagen hernach geſtorben. (e) Da gehts wie die Chriſtliche Kirche ſinget: Heut ſind wir friſch/ geſund und ſtarck/ Morgen todt und liegen im Sarck: Heut blühn wir wie die Roſen roth/ Bald kranck und todt: Iſt allenthalben Müh und Noth.

§. 31. Darum gleich wie der Edle **Wolffgang von Schleinitz / der Schöne** genant / ihm über ſeinen Epitaphium ein mit Schlangen umbfangenes Todten-Bild hat machen laſſen / damit er durch ſtete Erinnerung des Todes die

(e) Mandelsloh Iud. Beſchr. lib. 1. c. 4. Landtiſch. Mahlſchatz p. 55.

Nichtigkeit der menschlichen Schönheit erkennen möchte; (f) Also mögen grosse Herren und Regenten ihnen wohl den Biblischen **Spruch-Spiegel** fürstellen/ darinnen sie diese Schrifft erblicken werden: **Ihr werdet sterben wie Menschen**/ Psalm. 82/7. so werden sie nicht stoltziren und sich erheben / sondern vielmehr zusehen / wie sie vor GOTT und Menschen sich demüthigen/ und so leben/ daß Sie die von GOTT auffgetragene Ehre lange tragen und behalten mögen. Daher Justinus Junior, (g) der Römische Käyser/als Er in seiner Schwachheit Tiberium II. zu einem Mitt-Regenten und Nachfolger im Reich verordnet/ hat für allen Ständen des Reichs im Käyserlichen Pallast / da er ihm ließ die Krone auffsetzen und die Ehren-Kleider anziehen/ zu ihm gesagt: Mein lieber Tiberi, laß dich die schöne Zier / welche wie ein Schatten vergehet / nicht betriegen/ wie ich elender Mann dadurch betrogen bin

(f) D. Pfeiffer Evang. Erq. p. 658.
(g) Euagrius *lib. 5. cap.* 13.

bin worden / daß ich in solchen Schmuck und Herrligkeit hab vergessen / **daß ich auch ein Mensch sey** / darumb mich denn GOTT auch härter Straffe unterworffen hat. Bedencke wer du zuvor gewesen bist / und wer du heute wirst / und sey nicht stoltz / daß du dich nicht gegen GOtt versündigest. Siehe mein Exempel an / der ich auch neulich zuvor in grossen Ehren geschwebet habe / aber nun ein armer Siechling worden bin / denn man soll ja gar nicht auff das Vergängliche stoltzieren / noch sich drinnen erheben / Denn den Stoltzen und Hoffärtigen wiederstrebet GOTT / den Demüthigen aber giebt er Gnade / 1. Petr. 5 / 5. Er übet Gewalt mit seinem Arm / und zerstreuet die hoffärtig sind in ihres Hertzen Sinn: Er stosset die Gewaltigen von Stuel und erhebet die Elenden / Luc, 1 / 51. Wer sich selbst erhöhet / der wird erniedrieget werden / und wer sich selbst erniedriget / der wird erhöhet werden / Matth. 23 / 12. Die Exempel geben es. Der Ioseph und David, die Ruth und Esther werden aus

dem niedrigen Stande zur Fürstlichen und Königlichen Würde und Hoheit erhoben; Dahingegen die der stoltze Pharao im rothen Meer mit seiner gantzen Heers-Krafft ersoffen und ümbkommen/ Exod 14/24. Wie König Nebucadnezar mit seinem **Ich** auffgezogen kam und sprach: Das ist die grosse Babel/ die ich erbauet habe / zum Königlichen Hause durch meine grosse Macht zu Ehren meiner Herrligkeit / (Herr Lutherus spricht hierüber: Hie vergist der König/ von wem er solch Königreich habe / und erhebt sich) Dan. 4/27. da ward er gestürtzet/ und seiner Sinnen beraubet/ daß er im Felde herumgelauffen / wie ein Thier/ und Graß gessen/ wie ein Ochse. Wenn der hochmüthige Nicanor zu den Jüden sprach: Ist GOTT HERR in Himmel / so bin ich Herr auff Erden/ da ward er jämmerlich erschlagen / da ward ihm sein Kopff und Hand sambt der Schulder abgehauen/ die verfluchte Läster-Zunge auß im Halse geschnitten/

und

und den Vögeln fürgeworffen/ 2. Mac. 13/ 5. Wann es dem Könige Herodi sanfft thut / daß seine Stimme für GOttes Stimme wird außgeruffen / wird er alsbald von Engel des HErrn geschlagen/ daß ihm die Würmer bey lebendigen Leibe gefressen/ Actor. 12/ 21. Wann Apryes König in Egypten sich rühmet/ sein Reich sey also befestiget / daß es weder Götter noch Menschen Gewalt ihn nehmen solten/ wird er bald darauff von seinem Diener mit einem Strick erwürget / und verliehret beydes Reich und Leben. Dann wen Herren und Fürsten ihrer Macht und Herrligkeit sich erheben / und derselben zur Verachtung GOttes / zur Uppigkeit/ zur Ungerechtigkeit mißbrauchen/ so ists dem Höchsten gar leicht / daß er sie herunter stürtzet aus ihrer Höhe / daß er Verachtung auff die Fürsten schüttet / und sie zu einen verachteten Lichtlein / ja zu nichts machet/ daß sie sagen müssen mit dem träumenden **Sittewald** : Ich war in meinem träumenden Leben einer **Kachette** zuvergleichen / welche nach-

dem sie angezündet wird/in einem Augenblick in die Lufft fähret / schön und hell leuchtet / und als ich im Höchsten war/ und mit meinem Fünckflein als tausend Sternlein prangete/ da ließ ich plötzlich einen Krach / verschwande vor den Augen derer die mir zusahen/ fiehl auff den Boden und bin zu Rauch und Asche geworden. (h) Es heisset: Lasset euch weisen ihr Könige / und lasset euch züchtigen ihr Richter auff Erden/ dienet dem Obristen HErrn mit Furcht / und freuet euch (über eure Hoheit) mit zittern/ Psalm. 2/ 10. GOTT hat wohl gesagt / sie seyn **Götter**/ und allzumahl Kinder des Höchsten: Aber (sie sollen dabey gedencken/ daß) **sie sollen sterben wie Menschen**/ und (dafern sie ihrer Gewalt mißbrauchen) wie Tyrannen zu Grunde gehen. Psalm. 82/6. Nehmet dieses zu Ohren/ die ihr über viel herschet / die ihr euch erhebt über den Völckern. Dann euch ist die Obrigkeit gegeben vom Herrn/ und

(h) Philand. von Sittew. vil. 7. Hoff-Schul. p. 568.

und die Gewalt vom Höchsten welcher wird fragen wie ihr handelt/ und forschen/ wie ihr ordnet/ Sap. 6/ 3. Diesem werdet ihr dermahleins müssen Rechenschafft geben/ von eurer Regierung so wohl als von allen euren Wercken: Welches der alte Einsiedler Nilus (i) dem Käyser Ottoni II. zu Gemüthe geführet. Denn als der Käyser ihn in seiner Zell in dem Königreich Neapolis besucht/ und nun nach etlichen Tagen Urlaub genommen/ auch dem Einsiedler freygestellet/ etwas von ihm zu bitten und zu begehren/ hat dieser auff solches gnädiges Anerbieten seine Hand auff des Käysers Brust geleget/ und diese denckwürdige Worte von sich vernehmen lassen: Nichts kan mir E. Maj. angenehmers erweisen/ als daß sie ihre Seele/ die in diesem Leibe wohnet/ fleissig in acht haben/ daß sie nicht verlohren werde. Denn obwohl E. Maj zur Käyserlichen Würde erhoben ist/ muß sie doch sterben/ wie ein

ander

(i) Baron. *ad A. C.* 1000. *n.* 1. *Tom.* 10. *Annal. f.* 1077.

ander Mensch / und für GOttes Richter-Stuel **zur verantwortung ihres ganzen Lebens** erscheinen. Darbey dem Käyser die Thränen in die Augen stiegen. Dieses lasset auch euch / O ihr Regenten / gesaget seyn. Führet euer Regiement, führet euer Leben also / daß ihr für dem allgemeinem Welt-Richter bestehen möget. Sehet nicht so wohl auff eure Herrligkeit als der Seelen-Sehligkeit. Ist diese durch ein unchristliches Leben verschertzet / so hilfft jene / die ohne das eitel ist / euch weniger / denn nichts / vielmehr heist es alsdenn: **Der Gewaltigen werden gewaltig gestraffet werden.** Sap. 6/ 7. Wolt ihr aber wissen / wie ihr euer Thun und Wandel anstellen müsset / so wird euch solches das Bibel-Buch / welches die Könige in Alten Testament als ein Richtschnur des Regiements und Lebens / stets bey der Hand haben musten / sattsam lehren. Etliche unter den **Mahometisten** / so vor andern heilig seyn wollen / gehen umb-

her/ **Spiegel** bey sich tragende/ und hal-ten dieselbige denen / so ihnen begegnen/ für/ sagende: Inspice & vide quis sis? **Schaue her und siehe wer du seyst?** (k) Die heilige Schrifft hält euch ei-wohl-polirten **Tugend-Spiegel** für/ darinn **bespiegelt** euch / und sehet wer ihr seyd/ wie ihr regieret/ wie ihr lebet? Was euch wohl oder Ubel anstehet? Was zu thun oder zulassen sey? Dar-inne werdet ihr diese Lebens-Regul mit deutlichen Worten euch vorge-schrieben/ erblicken: **Es ist dir gesa-get/ Mensch / was guth ist / und was der HERR von dir fordert/ nemblich GOTTES Wort hal-ten/ und Liebe üben / und demü-thig seyn für deinem GOTT /** Mich. 6, 8. Und wann ihr diesem allen nachkommen werdet / so bleibet ihr in GOttes Hulde / ihr werdet wohl bestehen / und der gerechte Rich-

ter

(k) Vide *meam Promussidem Poë-ticam pag. 57.*

ker wird Euch an jenem Tage die hell-schimmernde Krone der Gerechtigkeit geben und auffsetzen / 2. Tim. 4, 8. Nun das werde wahr / HERR JE-SU / und kröne auch alle / die dei-ne Erscheinung lieb haben / AMEN.

Register

Register der vornehmsten Sachen.

Auffsicht der Regenten §. 26. 27.
Fleissige Beter §. 8.
Bias weinet / wenn er einen Ubelthäter zum Tode verdammet §. 18.
Bibel fleissig zu lesen / §. 9.
Caligulæ Grausamkeit / 19. 29.
Cambyses schindet einen Ungerechten Richter 16.
Cantzler / der neue Schatzung auffgebracht / entleibet sich selbst §. 21.
Carolus V. ein fleissiger Beter §. 8. läufft ins Kloster §. 21.
Cherubim §. 2.
Constantinus M. ein Liebhaber göttliches Worts 9.
Cyri Freundligkeit §. 18. 20.
Demuth der soll man sich befleissigen / 30.
Böse Exempel verderben das Gute / §. 13. 26.
Furst ist auch sterblich §. 4. verglichen den hohen Gebirgen §. 24. soll seyn ein guter Hauß-Vater §. 27.

Gerechtigkeit der Regenten §. 14/
Geschencke blenden den Richter 16.
Gebet vermag viel 8.
Gesetz-Buch von den Jsraelitischen Königen mit eigener Hand abgeschrieben 9.
Gottesfurcht der Regenten §. 7. bestehet in beten; §. 8. 11. Besuchung des Gottesdiensts und lesung der Bibel 9. in Beehrung der Diener GOttes §. 10.
GOtt ist gütig §. 4. ohne seine Hülffe ist alles umbsonst / 11. setzet Regenten ein/ 3. 30.
Hertz etlicher Regeten in Leibe gantz verschrumpffet § 24.
Hiob soll mit seinem Gebet denen Nachbahren das Unglück verhütet haben §. 8.
Hirten-Lieb und Treu §. 19. 20. 26.
Hoffart von GOtt gestraffet/ 31.
Gülden Leuchter/ 13.
Mardochai wird geehret Königlich §. 1.
Moses liebet die Unterthanen 19.
Nachfolger im Reich zu suchen 29.

Neue

Neue Schatzung nicht auffzubringen 21.
Obrigkeit Ehre §. 1, Ehren-Titul 2. 3. 19. Ambt 4. vielfältige Gefahr 1. 8. 24. Sorg und Mühe 22. 23. soll sich befleissigen der Gottesfurcht 7. 8. 9. eines unsträfflichen Lebens 11. 13. der Gerechtigkeit 14. Gelind- und Freundligkeit 18. der Liebe 19. Freygebigkeit 20. Treu und Beständigkeit 22. der scharffen Auffsicht und Sorgfalt 26. Der Demuth 30. muß haben Weißheit §. 11. Mässigkeit 12. soll keine Persohn ansehen 15. kein Geschenck annehmen 16. die Laster straffen 17. die Unterthanen mit neuen Aufflagen nicht aussaugen 21. unverdrossen seyn 28. wird von GOtt gesetzet §. 3. 30. soll Trunckenheit fliehen 12.
Prediger geehret §. 10. sollen ungescheuet straffen 10. einer weil er heuchelte/ wird decolliret 10.
Quiffera ein Persischer Fürst hat eine sonderliche rarität in seinem Pallast 15.
Rahthauses zu Regenspurg Uberschrifft 15.

Regen-

Regenten werden von GOtt geehret 1. 2. beschützet 1. 2. 5. Götter genant 3. 4. sollen sich straffen lassen 10. heissen Hirten 19. sollen im Lande bleiben 27. sich bekümmern umb einen guten Successorem 29. sind sterblich 30. 31.
Wolfg. von Schleinitz des schönen Todten-Gemählde 31.
Salomons Richter-Stuel beschrieben 15.
Samuel ein gerechter Richter 16.
Seele wohl in acht zu nehmen 31.
Sorgfalt der Regenten 26.
Spiegel/ Passion-Spiegel 6. Todten-Spiegel 6. 31. werden von den Weisen in Türckey denen / so ihnen begegnen/ fürgehalten 31. Schüler-Spiegel 8.
Sterbligkeit muß man sich erinnern 30. 31.
Theodosius hält Bett-Stunden 8.
Thebaner mahlen ihre Richter ohne Augen und Händen 15.
Thränen-Geld 21.
Trunckenheit der Regenten zu meiden 12.

Türs

Türckische Käyser fordert keine Contribution zur Ungebühr/ 21. stirbet bald da Er seine Vergänglichkeit erinnert wird §. 30.
Tyrann 19. 20.
Ungerechte Richter gestraffet 16.
Unterthanen richten sich nach den Regenten 13. sollen geben der Obrigkeit Schoß 21.
Wein macht toll 12.
Wittibe bittet umb das rechte Recht §. 15.

ENDE.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-537529-p0166-2

Der Treue Unterthan/

Welcher
Seiner vorgesetzten Obrig-
keit ihr Gebührnüß treulich
entrichtet/
Mit angehängten anmuthigen
Historien/ und Sinn-reichen poli-
tischen Sprüchen/
Beschrieben und vorgestellet
von
M. IOHANNE HENNINGIO
Soltquellâ Marchico, R. G. P. und
Pastore zu St. Ægidii in
Quedlinburg.

Magdeburg/
Drucks und Verlegts Johann Da-
niel Müller / Anno 1687.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-53752 9-p0168-3

Der Wolgebohrnen Frauen/
FRAUEN
Christianen Charlot-
ten/ gebohrner von Spor/

Des Wolgebohrnen Herrn/
Hr. Hans Friederich
von Wolffersdorff/

Auff Scherbitz und Hermers-
dorff/ ꝛc. Fürstl. Sächs. Hochbestal-
ten Hauß-Marschalls und Hoff-
Raths/ auch des Fürstl. Säch-
sischen gesambten Hoff-Ge-
richts zu Jena Bey-
sitzers

Hertzvertrauten Ehe Liebsten/

Seiner in Gebühr höchstgeehr-
testen Frauen.

Und
Der Hoch-Edlen/ Tugend-Hochbelobten Frauen/
Fr. Catharinen Elisabethen/ Gebohrner Stalin/
Des Hoch-Edlen/Vesten und Hochgelahrten
Herrn Burchard Heinrich
Tilemans,
Bey der Rechten weitberühmten Doctoris, und Hochmeritirten Syndici beyder Städte Quedlinburg/
Hertz-Ehliebsten/
Seiner Ehren-Hochgeneigten Frauen Gevatterin/ und wertesten Gönnerin;
Übergiebet dieses aus schuldiger Danckbarkeit/ nebst hertzlicher Wünschung aller Leibes und Seelen Wolfart
M. Johann Hennings/
von Saltzwedel ein Altmärcker.
Mit

Mit IEsu Hülffe!

Der Treue Unterthan/

Vorgestellet aus Matth. XXII. 21.

Gebet dem Keiser/ was des Keisers ist.

§. I.

WIr lesen im IV. B. Mosis 12. von des Mosis Geschwister der Miriam und Aarone, daß dieselben sich ihrem Bruder und zugleich auch ihrer Obrikeit widersetzet/ und wider ihn geredet haben/ darüm daß er eine Morinn zum Weibe genommen hätte/ was geschichet / es stehet darbey / daß GOtt der HErr plötzlich über Aaronem und Miriam ergrimmet sey/ und habe sich des Mosis dermassen angenommen/ also daß er die Miriam von Stund an mit Aussatz geschlagen an ihrem gantzen Leibe/

ihm aber dem Mosi giebt er ein solch Zeugniß: Ist jemand unter euch ein Prophet des Herrn/dem will ich mich kund machen in einem Gesicht/ oder will mit ihm reden in einem Traum. Aber nicht also/ mein Knecht Mose / der in meinem gantzen Hause treu ist/ mündlich red ich mit ihm/ und er siehet den HErrn in seiner Gestalt/ nicht durch dunckele Wort oder Gleichniß/ **warum habt ihr euch denn nicht gefürchtet / wider meinen Knecht Mose zu reden?**

§. 2. Zweyerley lernen wir hieraus/ (1) **Wie doch die weltliche Obrigkeit auch ihr liebes Kreutz habe**/ und wie sich doch immer böse Leute finden/welche derselben widerstreben / und soltens auch ihre eigene Brüder oder Schwestern thun / wie wir dan allhier hören von dem Mose / daß ihm seine eigen Brüder und Schwester zugesetzet haben. Dieses Laster hat sich angefangen alsobald vom Anfang der Welt / da hat unserm HErrn GOtt dem aller Obersten Regenten sein eigener Engel sich widersetzet / und ihm

nach

nach seiner Königlichen Krone gegriffen/ weßwegen ihn den GOTT genommen/ und in Abgrund der Höllen hinunter gestürtzet/ daselbst behält er ihn zum Gericht des grossen Tages mit ewigen Banden der Finsterniß Epist. Iud. v. 6. Dieser Rebelle hat hernach dem gantzen menschlichen Geschlecht dieses Laster beygebracht/daß sie immer fort und fort beydes dem natürlichen so wohl auch den erschaffenen **Göttern** widerstreben / und sich also den Geist GOttes nicht mehr regieren lassen/ Gen. 6/3. (2) So lernen wir aber auch hieraus / ob es zwar mit Mose gar was sonderliches ist / **wie GOtt sich hergegen der Obrigkeit wiederumb anzunehmen / und die Auffwiegler zu straffen weiß; Warum habet ihr euch nicht gefürchtet wider meinen Knecht Mose zu reden**/ spricht er/ dardurch anzudeuten/ daß Unterthanen billich sich allezeit **fürchten**/ und wohl in acht nehmen sollen/ damit sie sich bey leibe nicht etwa an denselben vergreiffen/ deßwegen/ dieweil GOtt

selbst Sie geordnet hat/ und sie nicht will antasten lassen. Dannenhero saget er dort gar schön von dem Fürsten Serubabel/ er wolle ihn/ seinen Knecht/ den er erwehlet/ als einen Pitschafft-Ring halten/ Hagg. 2/ 24. Und zu Iosua sprach er: Ich will dich nicht verlassen/ noch von dir weichen / Ios. 1/ 5. Womit sich König David hertzlich zu trösten und aufftzurichten wuste/ HErr/ sagt er/ der König freuet sich in deiner Krafft/ und ist sehr frölich über deiner Hülffe/ Ps. 21/ 2.

§. 3. Drumb man sich vor Widerspenstigkeit zu hüten / hingegen wohl in acht zunehmen hat/ was S. Petrus sagt: **Seyd unterthan aller menschlichen Ordnung / umb des HErrn willen/ es sey dem Könige als dem Obersten/ oder dem Haubtleuten/ als den Gesandten von ihm / zur Rache über die Ubelthäter / und zu Lobe den Frommen/** 1. Petr. 2/ 13. Worin er uns giebt einen ernsten **Befehl** von der schuldigen Unterthänigkeit. **Seyd unterthan** spricht er / **aller menschlichen Ordnung/**

nung / und gebraucht in der Grundsprache ein Wort / das heist sich unterordnen lassen / einem in einer sonderlichen Ordnung unterworffen werden : Oder auch unter das Joch gebracht werden / daß man nicht nach seinem ungezähmten Fleische leben darff / und will der Apostel / daß man sich einer unverruckten Ordnung unter seiner Obrigkeit befleissigen / seines Thuns und Berufs warten / ein feines ordentliches Leben führen / sich dem Obrigkeitlichen Joch / das ist / ihren verfaßten Ordnungen / decreten / statuten und Gesetzen / wie sichs gebühret / unterwerffen / und durch dasselbige lencken lassen solle. Der Syrische Dolmetscher giebts: **Seyd unterthan und dienet** ; Und zwar **aller menschlichen Ordnung** / das ist / der Obrigkeit. κτίσις ἀνθρωπίνη steht im Griechischen / das heist so viel als ein menschlich Geschöpff / oder mit einem Wort ein Mensch / daraus aber folget nicht / daß die Obrigkeit nur ein blosse menschliche Ordnung sey / darbey GOtt nichts zu thun hätte : Nein /

denn Paulus nennet sie ja außdrücklich **GOttes Ordnung** / Rom. 13/ 2. Sondern eine **menschliche Ordnung** wird sie genennet/ **einmahl** dieweil GOtt der HErr gemeiniglich durch Menschen/ vermöge menschlicher Geburt/ Wahl/ Gesetz und Stimmen die Obrigkeit/ ordnet und einsetzet / wie durch Mosen die 70. Eltesten / Num. 11/ 16. und durch den Propheten Samuel den König Saul 1. Sam. 10/ 1. und den David/ 1. Sam. 16/ 13. **darnach** weil nicht Engel sondern Menschen sind / die GOtt zu solchem Ambt verordnet hat. Dann wer Menschen Blut vergeust / deß Blut soll auch wieder durch **Menschen**/ das ist/ durch die Obrigkeit/ vergossen werden/ sagt der majestätische GOTT/ Gen. 9/ 6. **Drittens** weil sie zu menschlicher Wohlfahrt gestifftet ist / darum schreibet Lutherus (a) seliger: Obrigkeit wird **weltliche Ordnung** genennet/ weil solcher Stand zur menschlichen/ weltlichen/ politischen Ordinantz von GOtt geordnet / nicht aber

(a) *Tom. 2. Jen. Germ. fol.* 181.

aber in geistlichen himmlischen Sachen wie der Lehrstand oder das Predigambt/ dem allein die Schlüssel des Himmelreichs vertrauet seynd / Sünde zu vergeben/ und Sünde zu behalten/ Ioh. 20/23.

§. 4. Solcher menschlichen Ordnung nun muß man unterthänige Pflicht leisten / es mögen auch die Personen ihren qualitäten nach Fromm oder Böse/ Gläubig oder Ungläubig seyn. Drumb spricht Petrus: **Aller** menschlichen Ordnung. Und regierte doch dazumahl als Petrus dieses geschrieben / der Römische Keiser Nero, welches ein Teuffels-Diener/ und erster Christen-Mörder war/ unter welchem auch Paulus und Petrus selbst ihren Martyr-Todt haben außstehen müssen/ und dennoch vermahnet der Apostel die Christen / daß sie ihm sollen gehorsam und unterthänig seyn. Und haben Unterthanen wenn sie ja solten mit bösen Regenten befehliget werden / wohl zubedencken / daß sie nichts desto weniger **GOttes Ordnung** seynd / und GOtt sie ihnen zur Straffe gegeben habe / nach

dem Ausspruch des H. Augustini: Non est potestas, nisi â DEO sive jubente, sive sinente, Es ist keine Obrigkeit ohne von GOtt / also daß er sie entweder ordnet / oder doch zulässet. Wie der gottlose Keiser Phocas regieret / ist ein Geistlicher zu Constantinopel gewesen / so sich für GOtt beklaget / warumb er den Christen so einen gottlosen Keiser gegeben? Da habe er eine Stimme gehöret / (aber niemand gesehen) so ihm geantwortet: **Weil kein Böser hätte können gefunden werden** / und dasselbe hätten der Constantinopolitaner Sünde verdienet / wie der wohlbelesene **Herr Köser** schlieget (b) aus dem **Mendoza** solches erzehlet / welcher noch ein Exempel hinzu thut von einem heuchlerischen Mönche / daß er in einer gottlosen Stadt Bischoff worden / und als er GOtt davor gedancket / und gemeinet / es habe ihn derselbe in Ansehung seiner sonderlichen Heiligkeit / Wercke

(b) *Evangeliograph. P. III. p. 333. ex Mendoz. T. 2. Comm. in libb. Sam. p. 583.*

Wercke und Verdienst darzu erhoben/ sey ihm auch eine Himmlische Stimme vor die Ohren kommen mit solchen Worten: Warum bildestu dir solcher Beforderung wegen etwas ein? Du bist nicht darzu kommen der Meinung/ als ob du des Ambts würdig wärest/ sondern **weil eine solche gottlose Stadt eines solchen Heuchlers werth gewesen ist.** Ordnet aber nun GOtt böse Regenten den Unterthanen zu Straffe/ so muß man damit zu frieden und gedultig seyn/ und in solchem Fall auff ihr Ambt/ das sie führen/ sehen/ das sie von GOtt haben/ damit man sich also nicht weigere/ den wunderlichen Regenten so wohl/ als den gutiger: und gelinden zu pariren / sie mögen auch **hoch** seyn oder **niedrig**.

§. 5. Denn das will ferner der Apostel/ wenn er spricht: **Es sey dem Könige als dem Obersten / oder den Hauptleuten als Gesandten von ihm:** Da er durch den **König** die **hohe Obrigkeit** / welche die höchste potestät hat/ und keiner andern weltlichen Obrig-

keit unterworffen ist / als Keiser / Könige / Fürsten / ꝛc. durch die **Hauptleute** aber die **Unter Obrigkeit** verstehet / als da sind Ambtleute / Räthe / Burgermeister / Richter / und dergleichen / als welche eben sowohl wie die hohe Obrigkeit von GOtt dem HErrn **gesandt** / und dieser wegen zu respectiren seynd. Denn GOtt machts in diesem Stück nicht anders wie ein **Rechenmeister.** Wann derselbige die Rechenpfennig beysammen und in der Hand hat / so sind sie alle gleich und gilt einer so viel als der ander / wann er sie aber auff die Linien legt / haben sie unterschiedliche valores, der eine gilt tausend / der ander hundert / der dritte zehen und so fort an / nicht daß einer besser wäre als der ander / sondern weil der Rechenmeister einen höher als den andern geleget: Also sind wir zwar für GOttes Augen / und unserer ersten Ankunfft nach / alle gleich / aber GOtt hat seine Linien / das ist / seine unterschiedliche Ehren-Stände geordnet / einen legt er auff die erste Linie / so gilt er tausend / das ist / er wird ein welt-

weltlicher Keiser / König / Fürst und Potentat. Den andern legt er auff die ander Lini / so gilt er hundert / und wird etwan ein Obrister / ein Gesandter / ein Cantzler / Haubtmann und dergleichen. Den Dritten legt er auff die dritte Lini / so gilt er Zehen / und wird etwan ein Burgermeister / Richter / Schultheiß / Rathsherr / und wie die Ehren-Ambter mehr Nahmen haben mögen. Diesen allen mit einander / wie sie GOtt in den Obrigkeitlichen Stand gesetzet hat / sind Christliche Unterthanen schuldig zu Gehorsam und alle Pflicht und Treu zu leisten. Da ist keiner außgeschlossen / er sey auch wer er wolle. Denn wen Petrus spricht / **seyd unterthan** / so redet er sie indeterminate und ohn Unterscheid an / und will daß alle Christen / sie seyn auch wes Standes sie immer wollen / Groß oder Kleinen / Männer oder Weiber / Knechte oder Mägde / Bürger oder Bauern / Geistliche oder Weltliche / Priester oder Leyen / ihrer Obrigkeit unterthänige Pflicht leisten sollen. Denn diese Erklärung

macht

macht der H. Apostel Paulus, da er spricht: **Jederman**/ eine jegliche Seele/ **sey der Obrigkeit** (**verstehe der Weltlichen**/ denn von keiner Geistlichen wuste man damahl] **Unterthan die Gewalt über ihn hat**/ Rom. 13/ 1. **Sollen alle Seelen** / schreibt hier über der alte Kirchen-Vater Bernhardus, (c) **Der Obrigkeit unterthan seyn** / **ey so seyd ihr Bischöffe und Priester auch darunter begriffen** ! **Denn wer hat euch von dem gantzen Hauffen außgenommen**? **Hat sichs jemand unterstanden zu thun**/ **der ist ein Betrieger**!

§. 6. Drum thut der **Pabst** unrecht/ und handelt wider GOttes Ordnung/ da er mit seinem geschornen uñ geschwornen Hoffgesind keiner weltlichen Obrigkeit will unterworffen seyn / sondern erhebt seinen Stul über alle Keiser / Könige Fürsten und Herren/ und befiehlet denen **im achten Buch vom Pabstischen** Ceremonien, daß sie seiner Heiligkeit Stalltjungen seyn sollen / giebt auch vor/

er

(c) *Epist. 42. ad Archiep. Senonens.*

er habe Macht Könige ab- und einzusetzen/ massen vorzeiten die Römische Keiser nach Rom ziehen/ und bey ihm die Confirmation hohlen müssen/ dannenhero er offt hohe Häubter schimpfflich gnug tractiret. Pabst Bonifacius VIII. schlug etliche mahl Alberto I. des Röm. Keisers Rudolphi I. Sohn die Confirmation ab/ mit Führwendung/ er sey zugleich Pabst und Keiser/ wie er sich denn auch dem Volck in Päbst- und Keiserlichen Habit und Gepränge zrigete/ mißbrauchte darzu die Wort S. Petri: **Siehe hie sind zwey Schwerdt.** Gregorius III. sonsten Hildebrand genandt/ that den frommen Keiser Henricum IV. in Bann/ und hetzte die meisten Fürsten des Römischen Reichs wider ihn: Wolte dieser nun das Kind des Verderbens/ und die Fürsten zufrieden stellen/ so muste er in eigener Person dem Pabst einen Fußfall thun/ den der Pabst drey gantzer Tage mitten im Winter barfuß und mit blossen Häubte in der Kälte stehen ließ/ biß er endlich am vierdten Tage für ihm kam/

kam / und die Absolution von ihm empfinge. Deßgleichen that auch Alexander III. der trat dem Keiser Friderico Barbarossæ zu Venedig für der Marx Kirchen auff den Halß und sprach aus dem 91. Psalm. Auff den Löwen und Ottern wirstu gehen / und treten auff die jungen Löwen und Drachen. Allein wer sich auff solche und andere weise wider die Obrigkeit setzet / der wiederstehet GOttes Ordnung / die aber wiederstreben / werden ein schwer Urtheil über sich empfaben / Rom. 13 / 2.

§. 7. Es setzet aber Petrus die motiv und **Ursach** hinzu / welche uns solchen **Befehl** von der schuldigen Unterthänigkeit nach zukommen antreiben und auffmuntern soll. Die ist nun zweyerley 1. **des Herrn Wille** / 2. **der Nutz** / welcher uns von der Obrigkeit zuwächset. Von jenem spricht er: **Seyd unterthan** aller menschlichen Ordnung **umb des HErrn willen**: Siehet damit auff die Verordnung GOttes / als welcher die Obrigkeit gestifftet / und solcher zu

Ge

Gehorsam befohlen hat. Denn er giebt die Regenten und Rathsherren/Richter und Ambtleute/ Sir. 10. Er setzet Könige ab/und setzet Könige ein / Dan. 2/ 21. Wie nun Pharao, da er den Joseph zum Regenten gesetzt über Egypten / zu ihm sagt: Deinem Wort soll all mein Volck gehorsam seyn/ und ohne deinen Willen/ soll niemand seine Hand oder seinen Fuß regen in gantz Egypten Land Gen. 41/40. Also will GOtt der HErr noch/ daß die Unterthanen ihrer Obrigkeit gehorsamen sollen/Tit. 3/1. sie sey nun gleich Heydnisch/ Gottloß oder nicht: Zumahl auch dieselbe von GOtt geordnet ist/ und sie seines Befehls/wegen des Gehorsams/ ebenmässig zu geniessen hat. Denn so saget GOtt selbst von Nebucadnezar, der doch Heydnisches Glaubens und ein gottloser König gewesen: Ich habe alle diese Lande gegeben in die Hand meines Knechtes Nebucadnezar des Königes zu Babel / und habe ihm auch die wilden Thiere auff dem Felde gegeben / daß sie

ihm dienen sollen/ Ier. 27/6. Und Augustinus (d) spricht daher gar fein: Der das Reich Mario gegeben/ der hats auch Cajo dem Keiser gegeben: Wer Augusto, der hats auch Neroni gegeben der es gegeben Constantino, der ein Christ war/ der hats auch gegeben Juliano Apostat der ein Mammeluck war. In Betrachtung dessen soll man aller Obrigkeit unterthan und Gehorsam seyn **umb des HErren Willen.**

§. 8. Darzu noch kömmt die **andere Motiv und Ursach** solchem **Befehl** Folge zu leisten/ welche ist der herrliche **Nutz**/ so man von der Obrigkeit hat. Denn sie ist **gesand zur Rache über die Ubelthäter/ und zu Lobe den Frommen.** Nemlich sie straffet Sünd/ Schand und Laster/ und räumet die Bösen und Ubelthäter aus dem Wege/ nach dem ersten Befehl ihres Stiffters und Lehenherrns: Dein Aug soll nicht schonen/ sondern den Bösen soltu von dir thun/ auff daß gantz Israel höre/ und sich fürchte/ und nicht mehr

(d) *Lib. 5. de Civ. Dei c. 21. p. 553.*

mehr solch Ubel fürnehme unter dir/Deut. 13/ 8. 19/ 19. Dann sie trägt das Schwerd nicht umbsonst / sondern sie ist GOttes Dienerin/ ein Rächerin zur Straff über den/ so Böses thut/ Rom. 13/ 4 Darnach **schützet sie auch die Frommen** wider die Bösen / erzeiget sich gnädig gegen sie/ und giebet allerley Belohnungen denen/ welche sich wohl bezeigen / und willig thun/ was ihnen zustehet / welches auch Paulus anzeiget mit diesen Worten: **Wiltu dich nicht fürchten für der Obrigkeit** (für derselben Straffe) **so thue Guts / so wirstu Lob von derselbigen haben**/ (sie wird dich als einen frommen und **treuen Unterthan** liebens/ loben / und mit Belohnungen begaben/) Rom. 13/3. Wer wolte sich denn nun nicht dieser göttlichen Ordnung gehorsamlich unterwerffen ? Wer wolte nicht seiner vorgesetzten Obrigkeit unterthänige Pflicht leisten? Wer wolte ihr nicht **treu** und hold seyn? Und ihr **Gebührniß** gerne und willig **abstatten**? Was sind aber das vor **Gebührniß** / was ist man der

Obrig-

Obrigkeit zu geben schuldig? Das wollen wir kürtzlich zeigen / also daß wir vorstellen Fidelem Tributarium, **den treuen Unterthan**/ welcher seiner vorgesetzten Obrigkeit **treulich abstattet**/ was er ihr **zugeben** von Rechtswegen schuldig ist.

§. 9. Es ist aber ein **treuer Unterthan** seiner vorgesetzten Obrigkeit fürnemlich **fünfferley** schuldig/ 1. Triburum dilectionis **Lieb und Treu** / daß er sie von Hertzen liebe/ ihr alles Gutes wünsche alles Gutes gönne/ allen Schaden abwende / auch im Fall der Noth Gut und Blut / Leib und Leben bey ihr auffsetze. Denn sind Regenten **Väter** / und Unterthanen **Kinder** / so liebet billich der Sohn den Vater / Mal. 1/6. Sind sie **Götter**/ und Gottes Stadthalter auff Erden / liebet man sie billich ihres hohen Ambts halber. Darum warnete aus Liebe der Prophet Elisa den König Israel/ daß er nicht an den Ort zog / wo sich die Syrer seine Feinde gelagert hatten/ und wandte dadurch die grosse Gefahr

von

von ihm / darein er sonst gefallen wäre/ 2. Reg. 6/9. und den David hatten seine Unterthanen so lieb / daß/ als er in eigener Person wider Absolon / auß zuziehen sich vorgenommen hatte / sies nicht zugeben wolten / sondern sprachen: Du solt nicht außziehen / dann du bist/ als wann unser Zehen Tausend wären/ 2. Sam. 18/3. Ja es entstund bey ihnen ein lieblicher Streit / wer ihn am liebsten hätte/ und sagte ein Part: Der König gehöret uns nahe zu/ was zürnet ihr darumb? Die andern aber: Wir haben zehenmahl mehr bey dem Könige/ denn ihr/ 2. Sam. 18/42. Von dem Könige in Persien Cyro schreibet Xenophon, (e) seine Unterthanen haben eine solche Liebs-Begierde zu ihm getragen / daß jedwedere Nation meinete/ sie litte Schaden/ wenn sie ihme nicht schickte / was Kostbahres oder Herrliches in ihrem Lande entweder gebohren oder erhalten/ oder durch Kunst bereitet würde. Ja ein jeglicher Haußwirth schätzte sich reich und glückselig/ wann

(e) *Lib. 8. Cyropæd.*

wann er etwas verrichtete / das seinem Könige lieb und angenehm wäre. Ist nun das von Heydnischen Völckern geschehen / so lieben ja billich Christliche Unterthanen ihre Obrigkeit noch vielmehr / und bemühen sich eyfrigst derselben alle Liebe und Treu zu erweisen. Denn dadurch wird das gute Vertrauen zwischen der Obrigkeit und Unterthanen erhalten / und das Regiement bestätiget. Das erhärtet das wohlbekante Exempel Herrn **Eberhards** / Hertzogens zu Würtenberg. (f) Zwischen diesen Hertzogen und seinen Unterthanen ist ein so grosses Vertrauen und Liebe gewesen / daß diese aus hertzlicher Treu und Liebe in Einfalt / und ohne Sünde zu sagen pflegeten: **Wenn GOtt nicht GOtt wäre / wer solte wohl billiger GOtt seyn / als unser Herr Eberhard?** Der Hertzog aber hat solche Lieb und Treue an seinen Unterthanen für seines Landes Glückseligkeit geachtet. Denn da andere Fürsten und Herren auff dem Reichs-Tage zu Wormbs

(f) Meiger. *Nucl. Hist. lib. 3 c. 6. p 269.*

Wormbs unter dem Keiser Maximiliano I. unter andern von ihren Herrschafften zu reden kommen/ und ein jeder darinnen etwas besonders hatte / einer an Wäldern und Jagten (Pommern) der ander an Bergwercken (Sachsen) der dritte an köstlichen Weinwachs (Pfaltz) der vierdte an schönen Städten (Bäyern) fieng Hertzog Eberhard an und sprach: Ich bin zwar der Geringste unter euch allen/ aber das kan ich mit Wahrheit rühmen/ daß ich so getreue Unterthanen habe/ daß wenn ich mich zu Tage oder zu Nacht verirrete/ und käme zu einem meiner Unterthanen im wüsten Walde / so **könte ich mich sicher in seinen Schoß legen/ schlaffen und ruhen ohn alle Besorgung einiger Gefahr.** Hierauff haben die andern Fürsten und Herren alle bekennet / daß wäre der höchsten Schätze einer/ so ein Herr in seinem Lande haben könte. Eine solche Liebe war auch zwischen Alphonso, und seinen Unterthanen/ daß auch der Tod selbige nicht getrennet oder auffgehoben / sondern wie

er gestorben/ und nur seines Nahms ge-
dacht wurde/ thäten die Männer die Hü-
te abe/ die Weiber neigeten sich/ als wenn
er noch lebete und gegenwärtig wäre. (g)
Ist nun diese Liebe rechtschaffen/ so wei-
gert sich ein **trewer Unterthan** nicht/
wenns die Noth erfordert / sich auch in
die eusserste Gefahr zubegeben, für seiner
Obrigkeit Wohlfart. So machts Ichai
der Gathiter. Denn als David vor sei-
nem Sohn Absolon fliehen und ins
Elend wandern muste / da folgt er ihm
aus hertzlicher Liebe nach / und obwohl
David ihn vermahnete / er solte wieder
umbkehren/ so wolt ers doch nicht thun/
sondern sprach: So wahr der HErr lebt/
an welchem Ort mein HErr der König
seyn wird/ es gerathe zum Todt oder
zum Leben / Da wird dein Knecht auch
seyn/ 2. Sam. 15/ 21. So machts jener
von Keibisch/ welcher Hertzog **Mori-**
tzen von Sachsen/ den tapfferen Helden/
als er im Scharmützel unter denen Tür-
cken/

(g) Gvevara in Gülden Sendschrei-
ben P. I. p. 51.

cten / von Pferde herab geschlagen wor-
den / mit seinem Leibe bedecket / und auff
sich hauen und stechen lassen / biß ihnen die
Ihrigen zu Hülffe kommen / und den
Feind abgetrieben. [h) So war gesin-
net Petrus Graff zu Savoien / von wel-
chem geschrieben wird / (i) als er vom Kei-
ser Ottone IV. ein Lehn begehrte / daß er
sey auffgezogen kommen mit solchem Ha-
bit / daß er auff der rechten Seiten mit ei-
nem güldenen Stücke bekleidet / und auff
der lincken mit einem eisernen glänzen-
den Harnisch und Waffen angethan ge-
wesen: Wie der Keiser gefragt / was sol-
ches bedeuten solle? Hat der Graff ge-
antwortet: Er habe mit Golde auff der
rechten Seiten sich geschmücket / seine Kei-
serliche Majestät zu Ehren: Auff der lin-
cken Seiten aber / sey er geharnischt und
gewapnet / wider des Keisers Feinde biß
auff den Bluts-Tropffen zu kämpffen / ja

(h) Didacus Aopolephthes Histor. Erquickst. P. 2. p. 507.

(i) Chr. Matthiæ *Theatr. Hist. in vit. Xerx. p. 252. a.*

Leib und Leben zu lassen. Und diese Liebe ist das rechte **Band**/ so die Regiment/ Herren und Unterthanen fein zusammen bindet/ sie fäst machet und erhält. Zerreisset es/ so muß nothwendig alles brechen und übern Hauffen fallen/ gleich wie ein Hauß zerfallt/ wenn die Klammern und Bänder außgezogen; Und wie ein Gefäß zerrinnt/ wenn die Reiffe abgeschlagen/ und wie die Eyer zerfliessen/ wenn ihre Schalen zerbrochen werden.

§. 10. Darnach und zum II. ist ein **treuer Unterthan** seiner Obrigkeit schuldig Tributum Orationis, **Gebet und Vorbitt**/ daß er für seine Obrigkeit fleissig bete/ und den lieben GOtt herzinbrünstig anruffe/ daß er ihr geben wolle den Geist der Weißheit/ des Raths und der Stärcke/ sehliglich und wohl zu regieren/ unter andern also seufftzende: Sende doch O GOtt unser lieben Obrigkeit deine Weißheit herab von deinem heiligen Himmel/ und aus dem Thron deiner Herrligkeit/ sende sie/ daß sie bey ihr sey/ und mit ihr arbeite/ daß sie erkenne/ was dir

dir wohlgefalle / Sap. 9. 10. Dann soll das Auge scharff sehen / soll das Ohr leise hören / Prov. 20 / 12. soll im Regiment alles glücklich zugehen / so muß traun der Allerhöchste mit dem Geist der Weißheit und des Verstandes Beystand leisten. Dann es steht in GOttes Hand / daß einem Regenten gerathe / Sir. 10 / 5. So ist auch bekant / daß Regenten als Menschen / auch menschlichen Fällen / Schwachheit und Irrthumb unterworffen seyn / und den Teuffel / dessen Mord- und Lügen-Reich sie möglichen Abbruch thun / zum abgesagten Feind haben / der sie suchet in Sünde / oder in Leib und Lebens Gefahr zu stürtzen; Darumb sie wohl von nöthen haben / daß man fleissig vor sie bete. **Ein Fürst** / schreibt Herr Luthe-rus, **hat allwegen zehen Teuffel umb sich her** / wo sonst ein Mensch nur einen: Ach ein frommer Fürst ist ein elender Mensch / für den man billich bitten soll! Grosse Leute fehlen auch / sie wägen weniger denn nichts / so viel ihr ist / Ps. 62 / 10. Ein Fürst und Regent ist gleichsam das

Schwartz in der Scheiben / darnach nicht allein die böse Leut / aus Antrieb des Teuffels mit ihrer Läster-Zungen / sondern auch viel mit Schwerd / Spieß / Büchsen und Geschoß zielen / wo GOTT nicht eine Wagenburg umb sie schlägt mit seinen heiligen Engeln. Wer wolte demnach sagen / daß sie der Vorbitte ihrer Unterthanen nicht benöthiget seyn? Welcher Unterthan wolte seine Obrigkeit in sein andächtiges Gebet nicht mit einschlieſſen? Zumahlen ja der grosse Heyden-Lehrer Paulus solches ernstlich befiehlet mit diesen Worten: So ermahne ich nun / daß man für allen Dingen zu erst thue Bitte / Gebet / Fürbitte und Danckſagung für alle Menschen / für Könige und für alle Obrigkeit / (sie seyen wer sie wollen / wann sie nur durch ordentliche Mittel und göttlichen Beruff zum Regiment gelanget sind /) 1. Tim. 2 / 1. Und König Darius befahl an seine Ambt-Leute / daß sie den Kindern Juda allerley Vorrath verschaffen solten / damit sie opffern möchten / zum süssen Ge-

ruch

ruch dem GOtt von Himmel/ und bitten für des Königes Leben und seiner Kinder/ Esra, 6/ 10. Der Prophet Ieremias schrieb aus GOttes Geheiß an die Gefangene Juden zu Babel also: Suchet der Stadt Babel Bestes/ dahin euch der HErr euer GOtt hat führen lassen/ und betet für sie zum HErrn. Denn wens ihr wohl gehet/ so gehts euch auch wohl/ Ier. 29/ 7. Und das nahmen die Eltesten des Volcks/ und die Ubrigen/ beyde Klein und Groß in acht/ und schrieben aus Babel gen Jerusalem an ihre hinterstellige Brüder und Glaubens-Genossen: Bittet für das Leben Nebucadnezars, des Königs zu Babel / und für das Leben Belsazer, seines Sohns / daß ihre Tag auff Erden seyn so lang die Tage des Himmels währen; So wird der HErr uns gnug und gute Tage schaffen / und werden leben unter ihrem Schatten ein lange Zeit/ Baruch. 1/ 11. Deßwegen auch Rabbi Chanina wol erinnert: Ora pro pace vel incolumitate Regni (i.e. Regis'; sic enim Abstracta pro Concretis sub stitue-

re amant, addit Hacſpanius) niſi enim eſſet timor ejus, alter alterum vivum devoraret, das iſt/ Bitte vor des Reichs/ und alſo auch vor des Königes Friede und Wohlfart/ denn wen die Leute ohne ſeine Furcht lebeten/ würde einer den andern lebendig verſchlingen. (k) Dieſes vergaß ſchon zu ſeiner Zeit nicht der liebe Ertz-Vater Abraham/ da er für den König Abimelech betet/ Gen. 20/7. Auch nicht der Ioſeph, welcher wan er den Credentz-Becher austrancke/ vor Pharaonis Wohlfart bate/ oder weiſſagte/ wie der heilige Geiſt redet Gen. 44/5. auch nicht der Jacob/ welcher da er zu Pharao ſeiner nun mehr ordentlichen Obrigkeit kommen/ denſelben ſegnete/ das iſt/ ihm wünſchte alles glückliche wohlergehen/ Gen. 47/8. Alſo betet Samuel für Saul/ 1. Sam. 15. 35. Davids Unterthanen für ihren König/ Pſ. 20/2. Benaja für Salomon, 1. Reg. 1. 36. Eſaias für Hiskiam,

Eſ.

(k) Hacſpan. *in Cabbal. Jud.* §. 145. *p.* 409.

Es. 38, Lactantius (l) für den Keiser Constantinum. Daniel ruffet dem Dario aus der Löwen-Gruben zu: Herr König/ GOtt verleihe dir langes Leben/ Dan. 6/ 21. Was war es anders/ als ein inbrünstig Gebet / wann im Alten Testament das Volck dem neuerwehlten König zuschrye: **Glück zu dem Könige!** 1. Sam. 10/ 24. Wann auch die alten Römer (m) und Heyden ihrer Obrigkeit alles Glück gewünschet / und deßwegen mit sonderlicher solennität einen vornehmen Fest-Tag bald in jenner angestellet / an welchen sie vor ihrer Fürsten Heyl und Wohlfart ihre Götter angeflehet; So gebühret ja Christen noch viel mehr für ihrer Obrigkeit Wohlfart und gut Regiment zu beten/ daß sie unter ihr ein geruhiges und stilles Leben führen mögen in aller Gottseligkeit und Erbarkeit/ wie

(l) *Lib.* I. *de falsa. relig. c.* I.

(m) Lamprid. *in Alexand. Severo.* Pineda *lib.* 2. *Salom. c.* 6 Alexand. ab Alex. *G. D. lib.* 3. *c.* 18. *p.* 154. *b.*

Tertullianus (n) von den alten Christen in der ersten Kirchen des Neuen Testaments rühmet / daß sie fleissig vor ihre Obrigkeit gebetet / daß ihnen GOtt wolle geben **langes Leben / friedliches Regiment / sichere Wohnung / tapffere Krieges-Leut / treue Räthe / fromme Unterthanen / ein ruhiges Land /** und was sonst ein Mensch / ja der Keiser selbst ihm wünschen möchte. Welchem Exempel noch alle Christen auff den heutigen Tag nachfolgen sollen / daß wenn GOtt der HErr ihnen fromme und rechtgläubige Obrigkeit bescheret / sie hertzlich für solche beten / daß sie der Allerhöchste in glücklicher Regierung / beharrlicher Gesundheit und langem Leben erhalten wolle / damit auch Sie unter ihr des Gottes-Dienstes unverhindert pflegen mögen. Ist sie aber abgöttisch / ungläubig und der Lehr des Evangelii nicht zugethan / so haben sie nichts weniger grosse Ursache für sie zu beten / daß sie GOtt auch nach seinen

(n) *In Apologet. adv. Gent. c. 30.*

nen gnädigen Willen bekehren/erleuchten und also regieren wolle / damit sie den Lauff Evangelischer Lehre verstatte und sich von Verfolgung enthalte. Inmassen die Israeliten durch solche Fürbitte/ soviel erhalten haben/ daß König Cyrus ihrer Religion gewogen / bekehret/ und ihnen trefflich zugethan worden ist / als welches sie ohne Zweiffel mit fluchen und verwünschen nimmermehr erlanget und erhalten hätten/ Esræ. 1/1. Dahergegen GOtt über die Galileer/weil sie daß Opfer vor dem Römischen Keiser unterliessen/ oder ihn nicht mehr in ihr Gebet und Opffer schlossen/ verhengete/ daß Pilatus ihr Blut mit den Opffer vermischet hat/ Luc. 13/ 1. Wie denn Theophylactus (o) berichtet / daß dasselbe Blut-Bad eben daher kommen sey/ weil sie auff eines Verführers / mit Namen Judas, Raht nicht mehr vor den Keiser geopffert/ und solches Pilatum, als es vor ihm kommen/ verdrossen hätte/ daß er sie unterwehrenden Opffer überfallen / und ihrer

(o) *Enarrat. in Luc. 13.*

soviel niedermetschen lassen/ daß ihr Blut und der geopfferten Thiere Blut vermischet worden ist. Denn wie solches Gebet der Unterthanen dem lieben GOtt angenehm ist/ daß ers in allen Gnaden erhöret/ also gefällt es auch denen Obern/ Fürsten und Herren/ so daß sie auch wol mit Ludovïco dem Kninischen Pfaltz-Graffen außbrechen und sagen: Ehe ich der Unterthanen Gebet entrathen wolte/ wolte ich lieber das Wild (und ander Geld und Gut) entbehren: Denn an der Unterthanen Gebet / ist mir mehr als an diesen gelegen. Welches auch zu verstehen gab der löbliche Keiser Constantinus M. da er sich nicht allein in Gestalt eines Betenden mit von einander geschlagenen Händen/ und gen Himmel auffgehobenen Augen sich auff seine güldene Müntze prägen/ und fast an allen Thüren seines Pallasts abmahlen lassen: Sondern auch seinen Unterthanen sonderliche Gebets-Formulen fürgeschrieben/ (p) damit ver-

(p) Teste Euseb. *lib.* 4. *de vita Const.* M. c. 14. *segq.*

vermeinende mehr auszurichten/ als mit Wehr und Waffen. Dann das Gebet des Gerechten vermag viel/ wenn es ernstlich geschicht/ Iac. 5/16. Und hat der Chaldæische Dolmetscher denen Sachen wohl nachgesonnen/ wann er die Worte Joas, des Königs in Israel/ an den sterbenden Propheten Elisam; **Mein Vater/ mein Vater/ Wagen Israel und seine Reuter/** 2. Reg. 13/14. also außgeleget hat: Melior ipsi Israel [scil. erat) in Oratione suâ curribus & equitibus, dieser Prophet (und Unterthan) ist Israel mit seinem Gebet viel ein besser Schutz gewesen/ als das gantze Kriegesheer/ welches dazumahl in Wagen und Reutern/ oder Rossen und Wagen bestanden Ps. 20/8.

§. 11. Eine grosse Thorheit aber ist es/ wann einige unter den Unterthanen nicht allein für ihre Obrigkeit / wenn sie böß und strenge ist/ nicht beten / sondern ihr noch wohl gar den Todt und alles Unheil wünschen. Denn damit richten sie nichts aus / sondern machen nur Ubel

ärger/ und erzürnen den höchsten GOtt/ als den Stiffter dieses Standes/ daß er ihnen den bösen Regenten zur Straffe noch länger leben lässet/ oder nach seinem Tode einen weit Aergern giebet. Das verstund jenes alte Mütterlein in Sicilia wohl. Darum wann federman dem König Dionysio fluchte/ und den Todt wünschte wegen der unertraglichen Beschwerden/ die er den Unterthanen auffelegte/ so thät sie das Wiederspiel/ und rieff alle Morgen die Götter an/ daß sie ihm Gesundheit und langes Leben geben und verleihen wolten. Als nun solches der König erfuhr/ ließ er sie für sich kommen/ und fragt/ wie er das um sie verschuldet hätte/ daß sie vor seine Gesundheit und Lebens Verlängerung so eifrig bete/ gab sie zur Antwort/ sie hätte dessen sonderbahre wichtige Ursachen. Dann da ich noch ein kleines Mägdlein war/ sprach sie/ hatten wir einen grausahmen Tyrannen/ dessen wir gern loß gewesen wären. GOtt gab Gnad/ daß er starb/ aber es kam ein Aergerer an seine stat/

dem

dem wünscheten wir abermahl alle den Todt / nun er starb auch / aber der nach ihm kam / übertraff die andern alle mit Tyranney und Grausamkeit / und vielfältigen beschwerlichen Aufflagen. Das sprach das Weiblein / bedenck ich Tag und Nacht / und bitte für deine Gesundheit / dann ich habe Sorg / wann du stirbst / es möchte nicht besser / sondern ärger werden. (q) Dann es ist doch ein wahres Sprichwort / da man sagt: **Selten kommt besser Voigt.** Ingleichen; Omnis mutatio est periculosa, eine jede Veränderung ist gefährlich: **Neue Regenten haben zuweilen neue Köpffe / neue Gesetze / und legen neue Beschwerungen auff.** Drum ein **treuer Unterthan** vielmehr für seines Regenten langes Leben und Wohlseyn bittet / und ihme darbey auch seiner Schuldigkeit nach giebet.

§. 12. Zum III. Tributum Venerationis, Respect **und Ehre.** Denn wenn Christus spricht: **Gebet dem Keiser / was**

(q) Creid. *Miscell. Part.* I. p. 633.

was des Keisers ist; So will er unter andern auch damit lehren / daß man seiner Obrigkeit alle Ehre zu erweisen schuldig sey/welches Paulus erkläret in denen Worten: **Gebet jederman/ was ihr schuldig seyd/ Furcht den Furcht gebühret/ Ehre dem Ehre gebühret/** Rom. 13/7. Und der Apostel Petrus noch deutlicher außdrücket: Fürchtet GOtt/ und **ehret dem König** / das ist/ eure vorgesetzte **Obrigkeit/ Hohe** und **Niedrige**/ 1. Petr. 2/18. Denn diese so wohl zu respectiren und zu ehren als jene/ und ist Unrecht und Sünde/ wenn einer oder der andere aus einem niedrigen Stande herfür gezogen wird/ und diejenigen/welche ihm vorher gleich gewesen seynd / ihn hernach nicht vor voll ansehen / sondern verachten/ und allerley Schmupff-Worte lassen fallen/ nach Arth jener / welche als Saul / der kurtz vorher seines Vaters Eselin gesucht / zum Könige vorgestellet worden/ gesaget: **Was soll uns dieser helffen?** Werden aber in H. Sprache בְּנֵי בְלִיַּעַל **Beliale Kinder** / das ist/

Teuf-

Teuffels Kinder genennet/ so vom Teuffel getrieben worden / ihre Obrigkeit zu verachten / 1. Sam. 10/ 27. Oder wie dort Aaron und Miriam von Mose / ihren Bruder sagten / da der zum Regenten in Israel erwehlet worden: **Redet denn der HErr allein durch Mosen/ redet er nicht auch durch uns** ? Als wolten sie sprechen: Ich dächte wir wären ja so guth als Moses/ und wir lassen uns noch wohl so viel dünken als er/ wir woltens eben so wohl auch / und vielleicht noch besser verrichten können/ Num. 12/ 2. Von dem Könige in Egypten / Amasis genannt/ schreibet Herodotus (r) daß er geringes Geschlechtes und Herkommens gewesen / und im Anfange seiner Regierung derhalben sey verächtlich gehalten worden. Unter andern seinen vielen Kleinodien habe er auch ein güldenes **Fuß-Becken** gehabt / aus welchem Er und seine Gäste die Füsse gewaschen. Dieses Fußbecken hat er zerbrochen/ ein Götzen-Bild daraus giessen/ und es auff den öf-

fentlichen

(r) *In Euterpe.*

fentlichen Marckt gestellet/ da denn jeder-
man der vorübergegangen / sich für sol-
chem geneiget und gebeuget / und ihm
grosse Ehre bewiesen. Als er das ver-
nommen / beruffet er die Egyptier zu
sich/ stellet eine expostulation mit ihnen
an und saget: Das Gold / daraus die-
ses Götzen-Bild gemacht worden / wäre
ein Fuß-Becken / darin sie vielmahl ih-
ren Speichel und Unflat geworffen/ jetzo
aber da es ein andere Form und Gestalt
bekommen/ und ein Götze worden/ sie sehr
verehreten. So solten sie ihn doch auch
halten/ ob er schon gering und unansehn-
lich zuvor gewesen/ so wäre er doch nun
König worden/ dem billich alle Ehrerbie-
tung gehöre. Also soll niemand diejeni-
ge verachten / die sonst sind wie andere
Menschen/ aber GOtt sie sonderlich über
andere erhoben/ und auff den Regenten-
Stuel gesetzet hat; Sondern ihnen ge-
bührenden respect und Ehre mit Willen
erweisen.

§. 13. Solche Ehre aber bestehet darin/
daß man die Obrigkeit **im Hertzen** hoch/
theuer

theuer und werth achte/ und sie für Gottes Dienerin/ und Vicarios erkenne und halte / darinnen unser HErr GOTT sonderlichen seine Weißheit und Gerechtigkeit leuchten läst / ja auch seine Güte/ daß er durch diesen Stand das menschliche Geschlecht erhält und fort pflantzet. Sie seynd zwar auch **sterbliche Menschen**/ wie wir/ welches auch König **Herodes**, (s) ob er sich schon vorher vor einen Gott außschreyen ließ/ Actor. 12/ 7. 23. endlich selbst gestehen müssen / indem er/ als nach geschehener Außruffung / daß er ein Gott wäre/ ein Uhu oder Nachteul über seinen Thron erschienen/ und er gleich darauff ein schröckliches Leibgrimen empfunden / seine Fuchsschwäntzer für sich gefordert hat und gesagt: **Sehet die unvermeidliche Todes Nothmacht ietzund eure Lügen zu Schanden/** quem immortalem salutastis, ecce ad mortem rapior! **Ihr habt mich für einen Unsterblichen außgeruffen/ sehet**

nun

(s) Ioseph. *lib.* 19. *c.* 8.

nun werd ich zum Tode hingerissen; Weil aber GOTT ihnen sein gülden Fließ zu sonderbahren Ehren mit seinem Brust-Bild angehencket/ daß man sehen soll wer sie seyn/ nemlich Gottes Diener/ Rom. 13/ 4. und seines Reichs Ambt-Leute/ Sap. 6/ 5. So soll man sie auch billich wegen ihres Ambts (t) **ehren in dem Hertzen** / und dem auch **mit dem Mund rühmlich und ehrlich von ihnen reden**/ mit demüthigen **Geberden** ihnen eusserliche reverentz und Ehrerbietung erzeigen/ und ihr gebührenden **Ehren-Titul geben** / daß man sie heisse **gnädige Herren** / Luc. 22/ 25. Wie Paulus den Landpfleger Festum, κράτιστον **den Theuren**/ das ist/ **Durchlauchtigen** genennet / Actor. 26/ 25. Jacobs Söhne / wie ehrerbietig waren sie gegen dem Königlichen Stadthalter Joseph? Sie neigten sich für ihm/ und thäten ihm einen Fußfall / Gen. 41/ 29. Wie höfflich/

(t) August. *Quæst.* 45. *V. & N. T. Tom.* 4. *col.* 719. D.

lich / wie vernünfftig / wie ehrerbietig brachten ihre Sache bey Mosen ihren Fürsten an die Kinder Ruben und Gad? sie sprachen: Wir deine Knechte haben Vieh / haben wir nun Gnade funden für dir / so gib diß Land deinen Knechten / Num. 32/ 1. Und jenes kluge Weib von Thekoa, da sie mit ihrem Herrn dem Könige David reden wolte / fiel sie nicht auff ihr Angesicht zur Erden? Das ist / thät sie ihm nicht einen Fußfall? Und sprach unter andern: Mein Herr der König ist wie ein Engel GOttes / daß er Gutes und Böses hören kan / 2. Sam. 14/ 4. 17. Der fromme Prediger zu Jochimsthal / Herr Matthesius schreibet / daß zu Venedig der Brauch sey / wenn ein Burgermeister auffs Rahthaus gehet / wo er durch gehet / da stehen die Bürger in derselben Gassen auff / und begleiten ihn für das Rahthauß. So hoch halten sie die Obrigkeit dieses Orts! Denn die GOtt fürchten / halten ihre Regenten in Ehren / Sir. 16/ 24. So bestehet auch die Ehre / so man der Obrigkeit zu

erzeigen

erzeigen schuldig ist / **in Gedult** / daß man ihnen ihre Mängel/ Fehler und Gebrechen / so sie als Menschen an sich haben/ zu gut halte / und mit ihnen in die Gelegenheit sehe. Denn Fürsten und Regenten/ da sie gleich fromm und gottfürchtig sind/ thun bißweilen manchem Unrecht/ wenn sie gleich auffs allerfleissigste sich hüten/ denn sie können es nicht allezeit also schnur gleich treffen/ und Faden recht machen / wie etliche Klüglinge meinen/ darum bedürffen sie am allermeisten Vergebung der Sünden/ erinnert wohl der Mann GOttes Lutherus. (u) In Regimenten kan es nicht allemahl außschlagen/ wie man sichs vornimmt ; Die Rathschläge sind manchmahl gut / und gedencket man nicht / daß etwas Ungleichs daraus entstehen solle / zu Beschwerung oder Last der Unterthanen ; Aber der Außgang weiset offtmahls ; das Contrarium und Wiederspiel : Wohlgemeint ist nicht allweg wolgethan oder gerathen. Darum muß man mit Gedult

(u) Tischred. p. 422. a.

dult auffnehmen / was man nicht kan ändern: Und so ja die Obrigkeit von einen oder andern Fehler übereilet würde / sie nicht so fort außtragen / oder durch das neidische Perspectiv-Glaß eine Warzen vor einen grossen Hügel ansehen / und aus einer Mücken einen Elephanten machen / sondern mit dem Mantel der Liebe / was man siehet / daß der Obrigkeit übel anstehet / zudecken / wie Sem und Japhet rücklings hinzu giengen / und ihres Vaters Scham zudeckten / Gen. 9 / 23. Und soviel als sichs leiden will / entschuldigen helffen. Was ist dadurch bedeutet worden / spricht Gregorius, (w) daß Noæ zween Söhne / Sem und Japhet ihren Vater zudecken / also daß sie nicht vorwerts / sondern rückwerts hinzugehen mit dem Mantel / als dieses / daß fromme redliche Unterthanen / ihrer Obern Mängel und Gebrechen zudecken / und gleichsam rückwerts hinzugehen / das ist / nicht sich mit denselben kützeln / so und so von ihnen richten / urtheis

(w) *Lib. 25. Moral. cap. 15.*

theilen und dergleichen/ sondern gegen andere sich stellen sollen / als ob sie nichts davon wüsten / auch nichts davon wissen und hören wollen. Zu dem so wird dem einem andern leicht etwas können zu gut halten/ der da weiß/ daß er auch offtmals strauchelt und fehlet.

§. 14. Vielweniger soll man seiner Obrigkeit weder in seinem Hertzen/ noch mit seinem Munde fluchen/ schimpfflich und höhnisch von ihr reden / und ihr alles Unheil auff den Halß wünschen / wie dem Könige David wiederfuhr/ theils von seinem eigenen Sohne Absolon, als hülff er niemand zum Rechten / 2. Sam. 15/ 3. theils von Simei, der ihm fluchete / mit Steinen zu ihm warff und sagte: Heraus/ heraus du Bluthund / du loser Mann/ 2. Sam. 16/ 6. Denn das verbeut GOtt der HErr ernstlich und saget: **Du solt den Göttern nicht fluchen/ und den Obersten in deinem Volck solt u nicht lästern**/ Exod. 22, 28. **Fluche dem König** (dem Regenten) **nicht in deinem Hertzen / und fluche dem Reichen**

Reichen (dem Gewaltigen/) **nicht in deiner Schlaff-Kammer** (da du vermeinest verborgen zu seyn/) **denn die Vögel des Himmels führen die Stimme/ und die Fittige haben/ sagens nach/** spricht Salomo hiervon / Eccles. 10/ 20. und deutet dardurch an / daß es ehe die Vögel unter den Himmel verkündigen müsten/) denn **der Wald hat Augen/ und die Wände haben Ohren**) ehe es solte verschwiegen und ungestraffet bleiben können/ (x) das ist/ GOtt pflege es meistentheils wunderlich / da man nimmermehr auffgesonnen hätte/ zu offenbahren / damit die Freveler und Majestäter-Lästerer zu gebührender Straffe gezogen werden mögen / geschichts nicht eben auff die Masse / wie des Poëten Ibyci Todt durch die **Kranichen** geoffenbahret/ und also gleichsam gerochen wurde / denn als derselbe von den Mördern im Walde umbgebracht wurde/ (y) und sich verlau-

(x) Ursin. *Salom. Evang. P. 2. p.* 126. Wörger. *de Avibus Salom. c.* 3. *p.* 30.

(y) Dider. *Sapient.* II. *p.* 15.

ten ließ/ weil kein Mensch verhanden wäre den er umb Hülffe anruffen könte/ und doch viel Vögel umb ihn herum geflogen/ daß die Vogel seinen Todt rächen würden/ so haben sie ihn zwar deßwegen verlachet und zu tode geschlagen/ als sie aber bald darauff in seine Stad giengen/ und dazumahl viel Kraniche über ihren Köpffen schwebeten/ einander mit lachenden Munde angeredet: Ecce Ibyci vindices, siehe das werden vielleicht des Ibyci Rächer seyn: Es werden aber diese Worte von etlichen gehöret/ und weil gleichwohl Ibycus aussen blieb/ so schlossen sie daraus/ diese Buben müsten umb seinen Todt wissen/ brachten die Sache vor die Obrigkeit/ die alsobald hinschickte und die Mörder einziehen ließ/ welche dann auch die That bekant/ und ihren wohlverdienten Lohn empfangen haben: Oder auff die Maß/ wie Bessi (z) Vater-Mord von den **Schwalben** geoffenbahret worden/ indem dieser sich einbildete/ da die Schwalben/ wie sie pflegen/ durch-

ein-

(z) Creid. *Misc. P. I. p.* 843.

einander zwitzerten/ als ob sie redeten von seinem begangenen Mord/ drum er einsmahls ein Schwalben-Nest vom Hause herunter stieß/ und die Jungen mit Füssen trat/ und da er von den Leuten gefraget ward/ was ihm diese arme Vögelein gethan hätten? Ey sprach er/ sie haben lang gnug mich fälschlich außgeschryen/ ob solt ich meinen Vater umbgebracht haben: Welches da es für die Obrigkeit kommen/ ist er eingezogen/ und da er die That bekant/ nach seinem Verdienst gestraffet worden: Oder wie **St. Meinhards** Tod von den **Raben** angezeiget/ denn da dieser in seiner Cell von zweyen Mördern erschlagen/ und etliche Raben im Tode sahe vorüber fliegen/ sprach er: **Diese werden euch verrahten!** (a) ists geschehen/ daß sie zu Zürich in der Garküchen gesessen/ und etliche Raben hörten schreyen/ stiessen die Köpffe zusammen und sprachen: Das seynd Meinhards Raben! Welches einer ungefähr gehört/ der Obrigkeit angezeigt/ daß sie

(a) Urlin. c. l. p. 129.

ihr Recht dardurch empfangen haben/ und gestraffet worden sind. Haben also diese Vögel die begangene Todtschläge gleichsam nachgesaget. Ob sage ich/ gleich nicht eben auff solche Masse das Majestäten-Lästern offenbahret wird/ so hat doch **GOtt** und **seine Engel** viel andere Weisen/ es offenbahr zu machen/ wie denn der Chaldæische Dolmetscher ausdrücklich durch die **Vögel** in angeführten Spruch Salomonis die **H. Engel**/ welche dem Propheten Esaiæ mit **Flügeln** zum Zeichen ihrer Behändigkeit erschienen seyn/ Es. 6/ 2. verstehet in solchen Worten: Etenim *Angelus* nuntiat sermones, qui fiunt in latibulo omnibus habitatoribus terræ, denn **der Engel** meldet die Reden an/ die im verborgen geschehen/ und bringet sie vor GOtt Tob. 12/ 12. Ja es kommet solch Lästern und Fluchen noch sonst wohl an Tag. Bald findet sich ein **Voeg** hinter der Wand verborgen/ der es anbringen und auffs ärgeste deuten kan/ 1. Sam. 21/ 7. Bald **breiten** es die Haußgenossen aus/ wie

Delila

Delila, Iudic. 16/17. bald erwecket Gott einen redlichen vorsichtigen Mardochai, der einen bösen Rath und Lästerer muß offenbahren / wie Ahasvero derselbe die Mordthat kunt thäte/ welche seine Kämmerer wider ihn beschlossen/ die auch darüber den Galgen verdienet/ Esther, 2/ 21. Könige selbsten haben einen höhern Geist als andere/ und kommen offt wunderlich auff die Spur; **Weissagung ist in des Königs Munde** / Prov. 16, 10. **Ja Könige haben viel sehende Augen/ und hörende Ohren**: Wie man von den Königen in Persien lieset/ (b) daß sie ihre sonderbahre Auffmercker / die man **des Königs Augen und Ohren** genennet/ heimlich in allen Provincien ihres Reichs gehalten/ die ihnen alles was da geschehen / so dem Königreich zu Schaden oder Frommen gereichen möchte/ treulich anbringen musten / damit unter andern auch die Flücher und Rebellen verrathen/ gebührend gestrafft / und die Obrigkeit bey ihrem Respect erhalten würde.

(b) Apulei, de Mundo.

würde. Denn wie die Verachtung und Beschimpffung der Obrigkeit nicht ein geringes ist/ also bleibt sie auch nicht ungerochen. Allerdings die Keiserlichen Rechte das crimen læsæ majestatis ziemlich auffmutzen/ und werden diejenigen/ so ihre Herrschafften verachten/ durstig/ eigensinnig sind/ und nicht erzittern/ die Majestäten zu Lästern/ 2. Petr. 2/ 10. unnachlässig und hart gestraffet. Vernehmet hiervon dieses denckwürdige Beyspiel: Zu den Zeiten Caroli, des letzten Hertzogs von Burgunt/ [c] haben die Einwohner zu Divant / welches eine Stadt an der Maaß gelegen / und dem Bischoff von Lüttich zuständig / damit sie ja ihren Muth/ am Hertzoge wohl kühleten / und ihren Haß und Neid heraus liessen/ **ein Bild** gemacht / so dem Hertzog allerdings gleich gesehen/ dasselbe mit seinem Schilde/ Helm und Wapen gezieret/ und zunechst an die Stadt Bovin/ so dem Hertzoge unterworffen/ geführet/ es auff einen Sessel in eine Grube/ welche voll

(c) Ehrenhold. Andacht. n. 7. p. 29.

voll unflätiges stinckenden Wassers/ und abscheulichen vergiffteten Würmer/ niedergesetzt/ und den Einwohnern zu Rovin zugeschryen: **Da sitzet die Kröte/ euer Hertzog!** Als der Hertzog solche von den Dinantern ihm angethane Schmach und Lästerung erfahren/ hat er sich dieselbe auffs euserste zu rächen fürgenommen/ und dannenhero von Stund an die Stadt belagert / nach deren Eroberung ihr zween und zween zusammen binden/ und in stinckenden Pfützen ertränken lassen / die Stadt selbst hat er dem Erdboden gleich gemacht/ daß man am dritten Tage darnach nicht wohl spüren können/ wo sie vorhin gestanden. Desgleichen hat Keiser Theodosius zu Thessalonien 7000. Menschen im Zorn lassen umbringen/ darum daß etliche böse Buben seiner verstorbenen Gemahlin Placillæ Bildniß geunehret und mit Koth beworffen. Haben in diesem Stücke sich nicht so gelind bezeiget / wie Keiser Constantinus M. welcher als die Egyptier sein Bildniß gesteiniget hatten / und er solches erfahren/

fahren/ geduldig es verschmertzet / und mit seiner Hand an Kopff greiffend gesagt: Atqui caput me integrum habere dentio, aber ich bin doch Gott lob mit einem gantzen Kopff darvon kommen; Sondern ist vielmehr wahr worden was Salomon spricht: **Das Schrecken des Königs ist wie das Brüllen eines jungen Löwens/ wer ihn erzürnet/ der sündiget wider sein Leben**/Prov. 20/ 2. Core, Datan und Abiram sind lebendig von der Erden verschlungen worden/ Num. 16/ 32. Der Ephraimiten kamen umb zwey und viertzig tausent / Jud. 12/ 6. Alles umb böser Nachrede willen/ Daß sie wider die Obrigkeit sich empöret/ und schändlicher Reden sich hatten vernehmen lassen. Wird es doch auch bey den Barbarischen Völckern hart gestraffet/ wenn einer wider seine Obrigkeit redet und murret. Philippus Melanchthon erzehlet/ (d) er habe einen Legaten gehört/ der etlich mahl nach Constantinopel

(d) Albrecht. *Miscell. Part. II. Conc.* 20. *p.* 189.

pel in die Türckey / an Keiserlichen Hoff verschicket worden: Der hab mit einem fürnehmen Bassa Unterredung gehalten / wie es in Teutschland / und hin und wieder in der Türckey zugehe / und da der Bassa vernommen / was man in Teutschland für Christliche Regenten habe / die über GOttes Wort / über Recht und Gerechtigkeit halten / und einem jeden Unterthanen das Seine lassen / und ihme dabey handhaben und schützen / habe der Bassa anfangen zu weinen / daß ihm die Thränen über die Backen geflossen / und gesagt: O wie seyd ihr so glückselige Leut: Ich muß zwar bekennen / daß ich an meinem Herrn einen gnädigen Keiser hab / auch für meine Person ein reicher wohlhabender Mann bin / der viel Tonnen Golds besitzet: Aber / wann ichs Haupt lege / könte ich nicht sagen / daß meinem Weib und Kind ein Ducat davon zu Theil würde: Da er nun nach etlichen Tagen wieder gen Hoff kam / und der Türckische Keiser solche Reden erfahren hatte / läst er ihn auff der Sätt nieder-

hauen und tödten. Noch heutiges Tages ist das eine Regul/ die nicht leicht betrugt: **Wer Jungfrauen/ Prediger und Obrigkeiten schänd/ nimmt selten ein gut End.** Und wenn bißweilen die Obrigkeit nicht straffen kan noch will/ so pfleget GOtt darein zusehen und zustraffen daß wo sie nicht eben mit ihrem Vorgänger Absolon an der Eichen sterben 2. Sam 18/ 14. oder wie Simei erschlagen werden 1. Reg. 2/ 46. doch sonst zu rechter Zeit ihren verdienten Lohn empfangen. Denn er ja gedrauet/ er wolle lassen den Fluch kommen über das Hauß deren/ die so fälschlich ihrer Obrigkeit geschwohren haben / und solle der Fluch über das Hauß kommen/ und solls verzehren sambt ihrem Holtz und Steinen/ Zach. 5/ 4. Ja Judas, der Apostel/ setzet sie mit in das verdammte Höllen-Register zu leiden des ewigen Feuers-Pein Epist. v. 7. (e) Und Salomo spricht: Ein bitter Mensch trachtet Schaden zu thun/

(e) V. D. Sam. Pomar. *Comm. in h. l.* p. 240.

thun/ aber es wird ein grausamer Engel über ihn kommmen/ Prov. 17/ 11. deutet durch den **bittern Menschen** der Grund-Sprache nach eigentlich auff die **Rebellen**/ anzuzeigen / daß Sie dem Satan übergeben / und gantz schrecklich dermahleins von ihm gequälet werden sollen. Petrus sagt von ihnen: Sie werden in ihrem verderblichen Wesen umbkommen/ und den Lohn der Ungerechtigkeit davon bringen/ 2. Petr. 2/ 13. Billich derowegen ein jeder **treuer Unterthan** seine Obrigkeit respectiret/ und darneben seiner Schuldigkeit nach ihr abstattet.

§. 15. Zum IV. Trib. Obsecutionis **Gehorsam**/ daß er ihren Gesetzen/ Statuten und Ordnungen/ wie sichs gebühret/ Folge leistet/ darzu S. Paulus ermahnet: **Jederman sey Unterthan der Obrigkeit/ die Gewalt über ihn hat**/ Rom. 13/ 1. Und an seinen Sohn Titum schreibet er: **Erinnere Sie / daß sie den Fürsten und der Obrigkeit unterthan und gehorsam / und zu allem guten Werck bereit seyn /** Tit. 3/ 1.

Solcher Gehorsam soll herkommen nicht aus Knechtlicher Furcht/allein umb der Straff/ sondern umb des Gewissens willen/Rom. 13/5. So haben die Rubeniter/ Gaditer/ und der halbe Stamm Manasse dem neuen Heerführer Iosuæ sich anerbothen: Alles was du uns geboten hast/ das wollen wir thun/ und wo du uns hinsendest/ da wollen wir hingehen/ wie wir Mosi sind gehorsam gewesen/ so wollen wir dir auch Gehorsam seyn. Wer deinem Munde ungehorsam ist/ und nicht gehorchet deinen Worten/in allen das du uns gebeutest/ der soll sterben/ Ios. 1/17. Solchen Gehorsam befand auch König Saul an seinem gantzen Krieges Volck. Denn da er sie beschwur/daß keiner für Abend essen solte/ biß die Feinde geschlagen wären/ folgeten sie ihm gehorsamlich 1. Sam. 14.

§. 16. Dargegen muß ein **treuer Unterthan** mit höchsten Fleiß sich hüten für **Auffruhr**/ welchen GOtt der HERR nicht ungerochen und ungestrafft lässet. **Mein Kind**/ spricht Salomo, menge

dich

dich nicht unter die Auffrührer/ denn ihr Unfall wird plötzlich entstehen/ und wer weiß/ wenn bey der Unglück kömmt/ Prov. 24/22. Und Sirach vermahnet: Richte nicht Auffruhr an in der Stadt / und hänge dich nicht an den Pöbel / auff daß du nicht tragen müssest zweyfältige Schuld/ denn es wird keiner ungestrafft bleiben/ Sir, 7/ 7. Das bezeuget das Exempel Absolons mit seinem bösen Rathgeber Achitophel, die waren Auffwiegler/ der Rath erhenckt sich/ der ander wurde an der Eichen erstochen / und mit ihm über 18000. Mann erschlagen/ 2. Sam. 18. 20. Wie gings dem Volck zu Antiochia, da sie einen Auffruhr anrichteten/ und ihren König tod schlagen wolten? Wurden ihrer nicht denselben Tag erlegt hundert tausend Mann/ und der König errettet/ 1. Macc, 11/45. Ward nicht dem Auffrührer Seba der Kopff abgeschlagen und über die Mauren der Stadt Abela geworffen? 2. Sam. 20/ Wie gings den rebellirenden Bauren in Schwaben/

Thüringen und fast gantzem Teutschlande Anno 1525. welche sich ihrer Obrigkeit widersetzten / und wie die Teuffel wüteten? Hat sie nicht das schreckliche Gericht GOttes troffen? Daß ihrer binnen drey Monats-Fristen in die hundert tausend jämmerlich umbs Leben kommen sind/[f) und da ein Reichs-Fürst derselben einen gefraget/ der da itzt solte hingerichtet werden/ wie gefält dir die Arbeit Bäuerlein? Hat er geantwortet: **Kein Schermesser so scharff schirt / als wenn ein Baur des andern Herr wird**! Plutarchus schreibt von Sylla, daß er auff eine Zeit 8000. Bürger zu Rom umb des Auffruhrs willen habe hinrichten lassen/ damit andere lerneten unterthänig und gehorsam seyn.

§ 17. Es möchte zwar hier wohl einer und der ander/ umb sich dem Gehorsam der Obrigkeit zu entbrechen / einwerffen und sagen: **Wann gleichwol die Obrigkeit böß/ gottloß / tyrannisch und**

(f) Sleidan. *Comment. de Statu. Relig lib. 4. p. 46.*

und ungerecht ist/ wie kan man denn derselben gehorsamen? Darauff ist aber die Antwort daß das böse Leben der Obrigkeit uns nicht frey mache vom Gehorsam. Denn der Sohn GOttes befiehlet selbst den Jüden / sie sollen dem Römischen Keiser Tiberio, der dazumal regieret/ gehorsam seyn/ und **ihm geben was des Keisers ist.** Wer war aber Tiberius? Er war ein Götzendiener/ der den Teuffel anbetete/ an GOtt nicht gläubete / ein grimmiger Tyrann und Unmensch/ von welchem Sveronius (g) also schreibet: Es ist kein Tag hingangen / da nicht iemand von ihm gestrafft/gemartert und erwürget worden seyn solte / auch nicht die Fest-Tage/ auff das Neue Jahr hat er wohl ehermahls etliche mit Weibern und Kindern hinrichten lassen / und ist nicht allein allen Anklägern geglaubet/ sondern ihnen auch noch wohl Geld zu Lohn gegeben worden / der getödteten Freunde haben sie nicht betrauren dürffen/ und er hat vielmahl umb eines Worts willen

(g) In vita ejus p. 169.

willen die Leute erwürgen lassen: Und dennoch will Christus nicht zugeben daß die Jüden ihm den Zinß-Groschen entziehen/ und sich ihm widersetzen solten. Er weyhet ihm auch gleichsam selbst seinem Zepter ein / wenn er zu Pilato, als des Keisers Stadthalter sagt: Du hättest keine Macht über mich / wenn sie dir nicht wäre von Oben herab gegeben worden/ Joh. 19/ 12. Denn Da hat man nicht auff die **Person** der Obrigkeit / ob sie fromm oder gottloß / sondern auff **das Gebot und Ordnung** GOttes zusehen/ der sagt: **Seyd aus Noth unterthan/ nicht allein umb der Straffe willen/ sondern auch umb des Gewissens willen**/ Rom. 13. 5. Und Petrus spricht/ **man soll gehorsam seyn/ nicht allein den Gelinden/ sondern auch den wunderlichen Herren**/ 1. Petr. 2, 18. Wie die Kinder auch den harten Stieff-Eltern müssen gehorsam seyn; Also auch die Unterthanen der bösen Obrigkeit.

§. 18. Doch hat dieser **Gehorsam** seine **gewisse Schrancken**/ und erstrecket sich

sich nicht weiter als auff die zeitliche weltliche Sache / und der Unterthanen Leib/ Ehr/ Hab und Gut/ wenn er nicht Gott und seinem Worte / der Zucht und Erbarkeit zu wieder laufft. Potestatibus eminentioribus obediendum est, in quibus mandatum DEi non impeditur, spricht Basilius, und heist: Der weltlichen Herrschafft soll man in diesen Dingen gehorchen / durch welche GOttes Gebot nicht verhindert wird. Wenn nun die Obrigkeit etwas befehlen würde/ daß wider GOtt und sein Wort/ wider Glauben und Religion, wieder das Gewissen/ wieder die Gottseligkeit/ Zucht und Erbarkeit ist: Wenn sie die Leute wollen zwingen und nöthigen/ der und der Religion zu zufallen / das und das zu glauben/ die und die Lehr in göttlichen Sachen anzunehmen / die und die böse That zu verüben / so gienge Sie zu weit und bliebe nicht bey ihrer Botmässigkeit/ sondern griffe GOtt in sein Ambt/ davon der hochlöbliche Keiser Maximilianus II. gesagt/ nullam esse tyrannidem intolerabili-

rabiliorem, quàm Conſcientiis domina-
ri velle, es ſey keine Tyranney unertrag-
licher / als wenn man will über die Ge-
wiſſen herrſchen / welches GOtt alleine
zukömmt nach vernünfftigen Außſpruch
Stephani Pathoris, Königs in Polen/
welcher zu ſagen pflegte; GOtt habe
ihm drey Dinge vorbehalten / ex nihilo
aliquid facere, futura ſcire, & conſcien-
tiis Dominari, nemblich aus nichts et-
was machen / zukünfftige Dinge wiſſen
und über die Gewiſſen herrſchen und deß-
wegen iſt man auch im ſolchem Stück der
Obrigkeit nicht ſchuldig zu gehorſamen/
(h) nach der Juriſten Regul: Extra ter-
ritorium jus dicenti, impurè non pare-
tur, wenn einer auſſer ſeinem Gebiet und
Herrſchafft einem etwas befiehlet/ ſo fält
man doch nicht in ſeine Straff / wenn
man ſchon nicht thut/ was er befohlen:
Gilt nun das in Weltlichen / warum
nicht vielmehr in Göttlichen Sachen. Da
heiſt

(h) Conſule Bernh. de Buſto *Roſa-
rium Serm. T. 2. p. 260.* Waltheri *Po-
ſtill. Jurid. P. I. p. 96.*

heist es: **Gebet dem Keiser**/ aber nicht alles / sondern allein **was des Keisers ist**/ damit auch GOtt dem HErrn nichts vergeben werde. Da gilts was **Lutherus** (i) sagt: Wenn du Keiser oder Fürst mir gebieten woltest und sagen: So und so soltu gläuben: Viel zu hoch lieber Keiser und lieben Fürsten. Ja/ sprechen sie/ du must uns gehorsam seyn/ wir sind deine Obrigkeit/ so antworte ich: Jaihr seyd über das zeitliche Lebē/ aber nicht Heren über das Ewige. Da soll man mit Augustino (k) sprechen: Da veniam Imperator, Tu Carcerem, DEus gehennam minatur. Ihr Majestät wollen mir verzeihen/ daß ich nicht pariren kan: GOtt dräuet mit dem Höllischen Feuer / Ihr Majestät aber mit dem Gefängnis. So spricht auch der ewige Sohn GOttes: Fürchtet euch nicht für denen/ die den Leib tödten / und die Seele nicht mögen tödten / fürchtet euch aber vielmehr für dem/ der Leib und Seel verderben mag in die Hölle/

(i) Haußpost. *Conc. 2 Dom. 23. Trin.*
(k) *Serm. 6. de verb. Dom.*

Hölle/ Matth. 10. Ille metuendus est, cujus iram nemo poterit evadere, (l) für dem der im Himmel ist / muß man sich fürchten / dessen Zorn niemand wird entfliehen können. Darum wolten jene redliche Hoffleute ihre Hände an die Unschuldigen Priester nicht legen/ ob es gleich ihr König/ der tyrannische Saul befohlen/ 1. Sam. 22/ 17. Die Egyptische Hebammen wolten nicht zu Mörderin werden an den Hebräischen Knäblein / ob es wohl Pharao der König befohlen / und thaten recht daran/ Exod. 1/17. Nebucadnezar ließ ein Gebot außgehen/ daß iederman für dem Götzen-Bild / das er hatte setzen lassen / niederfallen / und dasselbige anbeten solte: Aber die Gesellen Danielis wolten sich nicht versündigen / sondern sagten dem König unters Gesicht: Du solt wissen / daß wir deine Götter nicht ehren/ noch das gülden Bild / daß du hast setzen lassen/ anbeten wollen / Dan. 3/ 18. Die Sieben Maccabeische Brüder sagten zum Könige Antiocho: Wir wollen

(l) *Lib. 4. Ep. 6.*

wollen lieber sterben / dann etwas wider unser Väterlich gesetz handeln/ 2. Macc. 7/1. Denen Aposteln des HErrn war vom Kirchen-Convent zu Jerusalem verboten/ sie solten nicht mehr von Christo predigen/ aber sie thatens nicht/ sondern sagten vor dem gesambten Rath: Richtet ihr selbst/ obs für GOtt recht sey / daß wir euch mehr gehorchen/ dann GOTT/ wir können ja nicht lassen / daß wir nicht reden solten/ was wir gesehen und gehöret haben/ Act. 4. Die Keiserin Iustina, Keisers Valentiniani Mutter/(m) begehrte an den Cantzler Benevolum, er solte einen Befehl ausschreiben/ darinn den Predigern verboten würde / die Arrianer zustraffen und zuverdammen / das wolte Benevolus nicht thun: Die Keiserin hält ihm für / er habe mit einem Handschlag angelobet/ seinem Herrn dem Keiser zugehorsahmen/ darauff sagte er: Ich habe zwar angelobt meinem Herrn zu dienen/ aber

(m) Stieffler *Loc. Histor. p.* 1432. & Bauler. Süsser Marck und Kern des N. T. *Part.* 1. *p.* 585.

aber nicht wider GOtt und wider die Gerechtigkeit. Und das war recht. Denn **da muß man** / vermög der Apostolischen Regul / **GOtt mehr gehorchen als den Menschen**/ Act. 5/ 29. Welches denn Keiser **Friedrich der Dritte** wol verstanden / der / als er gefraget ward / welche Unterthanen ihm die Liebste wären / zur Antwort gab / die liebete er an meisten / **die GOtt mehr fürchteten/ als ihn/ den Keiser.** (n) So sollen nun gewissenhaffte Unterthanē auch der Obrigkeit nichts weder zu gefallen thun/ noch durch Furcht sich darzu bewegen lassen/ was wider GOtt und das Gewissen streitet. Und so ja ihnen dergleichen zugemuthet würde / und sie es nicht thun könten noch wolten/ müssen sie doch nicht zur Wehr greiffen / dann es bleibt doch die Obrigkeit in ihrem Stand und Ehren / ob gleich ihre Befehle nicht allezeit recht zutreffen; Sondern in solchen Fällen sollen Christliche Unterthanen

(n) Æncas Sylv. *lib.* 4. *Comm. in res gestas. Alph.*

nen Anfangs sich in tiefffster Demuth **entschuldigen** / daß sie solches nicht thun können/ und unterthänigst **bitten**/ ihrer damit zu verschonen/ nach dem Exempel des redlichen Mardochai, Fragen. Esth. 1/13. Und der Protestirenden Fürsten/ welche Anno 1530. auff dem Reichs-Tag zu Augspurg Keiser Carolo V. allen gebührenden Respect und Gehorsam geleistet/ da sie aber mit zur Meß gehen solten/ haben sie dafür gebeten. Sie sollen auch in solchem Drang und Zwang **grosser Herren Vorbitt gebrauchen** / ob für sie bey der Obrigkeit noch etwas zu erhalten wäre/ wie Churfürst Christian II. zu Sachsen beym Keiser Rudolpho erbetten/ daß S. Maj. im Königreich Böhmen der Augspurgischen Confession-Verwandten das freye exercitium der Religion vergönnete. Will aber gar nichts helffen/ so soll man **fliehen**/ Matth. 10/23. wie Elias vor Achab geflogen/ 1. Reg. 19. wie dann in Passauischen Vertrag vergönnet worden denienigen / zu weichen und davon zuziehen/ welche nicht

nach

nach der Obrigkeit Willen/ zur frembden Religion treten, wollen. Wo aber die Obrigkeit auch dieses nicht gestatten wolte/ so soll man **leiden/ was zu leiden ist/** und lieber Gut und Blut/ Leib und Leben darüber einbüssen und verliehren / als böse Dinge thun/ den Glauben verleugnen/ und dadurch einen ewigen Brandmahl ihm selbst ins Gewissen setzen/ 1. Tim. 4.2. Denn wenn jemand wider einen Menschen sündiget / das kan der Richter schlichten / wer aber wider den HErrn sündiget/ wer kan für ihn bitten? 1. Sam. 2/25. Und wer sein Leben in solchem Fall liebet/ der wirds verliehren / wer aber sein Leben verleuret umb Christi willen / der wirds finden/ Matth. 10/39.

§. 19. Endlich und zum V. wird ein **treuer Unterthan** erkant daraus / daß er seiner Obrigkeit / nach erheischender Schuldigkeit/ giebet Trib. Largitionis, Zoll/ Schoß/ Rent/ Schatzung/ Tribut/ Accis, Steur / Zinse/ Fron- und Hofedienste/ und was dergleichen mehr ist. Es fragten die Jüden / ob es recht sey/ daß man

nian dem Keiser Zinse gebe/ oder nicht? Denen antwortet der HErr Christus/ nachdem er sahe/daß sie Keiserliche Müntze führeten/ und spricht: **Gebet dem Keiser/ was des Keisers ist:** Keiserliche Müntze führet ihr/ Keiserliche Unterthanen seyd ihr/ darum so gebet ihm auch/ was ihr schuldig seyd. Und ist ihnen selbst mit gutem Exempel vorgangen / da er nicht allein im Mutterleibe sich schätzen/ oder die Schatzung dem Römischen Keiser Augusto von seinen Eltern entrichten lassen / Luc. 2/ 5. sondern auch Petro geheissen / denen Zoll-Einnehmern zu Capernaum den Zinß-Groschen vor ihn und sich zuerlegen/welches auch Petrus gethan und einen Stater/ unserer Müntze nach/ einen halben Thaler erleget/ Matth. 17/25. 27. Denn GOtt hat der Obrigkeit das Recht eingeräumet/ das Sie zehenden/ Schoß und Zoll von den Unterthanen nehmen soll. Das ist des Königes (der Obrigkeit) Recht/ sagt der Prophet Samuel, der über euch herrschen wird: Er wird unter andern eure Söhne zu Ackerleuten nehmen/ die ihm seinen Acker bau-

en/ und zu Schnittern in seiner Erndte/ eure Töchter aber wird er nehmen/ daß sie seine Apotheckerin/ Köchin und Beckerin/ seyn/ von eurer Saat und Weinbergen wird er den Zehenden nehmen/ mit euren Knechten und Mägden wird er seine Geschäffte außrichten/ von eurer Heerde wird er den Zehenden nehmen/ und ihr müsset seine Knechte seyn/ 1. Sam. 8/ 11. Drum verordnete Salomo, da er König ward/ Adoniram zum Rentmeister/ daß er die Contribution eintreiben muste/ 1. Reg. 4/ 6. Und der H. Geist vermahnet durch S. Paulum ernstlich hierzu und sagt: Derhalben müsset ihr auch **Schoß geben**/ denn sie sind Gottes Diener/ die solchen Schutz sollen handhaben. **So gebet nun jederman/ was ihr zu geben schuldig seyd/ Schoß dem Schoß gebühret/ Zoll dem Zoll gebühret**/ Rom. 13/ 6. Daraus erhellet/ daß dasselbige/ was man der Obrigkeit giebet/ nicht etwa vor eine Allmose/ sondern für eine **Schuldigkeit** zuachten sey/ zumahln auch Christus solches andeuten will/ wann er das **Geben** im Griechischen Texte außres-

det

det durch das ἀπόδοτε, Reddite, gebet wieder: Nun ist **Geben** und **Wiedergeben** zweyerley/ **Geben** begreifft in sich freywillich ohne Schuld: **Wiedergeben**/ bedeudet eine Schuld/das man eingenommen/ wann einer sagt: Ich muß ihms wiedergeben/ weil ichs erst von ihm empfangen habe; Welches auch Theophylactus wohl angemercket / wann er schreibet: (o) Christus spricht eigentlich/ **gebet wieder**/ so ists derhalben eine Schuldigkeit. Denn dein Fürst beschützet dich vor deinen Feinden / und verschaffet/ daß du im Friede lebest / davor bistu ihm ja den Tribut schuldig / ja den Pfennig selbst/ den du hast/ den hastu von ihm/ und wenn du derhalben ihm etwas gibest / so heisset es/ **nur etwas davon wiedergeben.**

§. 20. Und so ja ein Arbeiter seines Lohns werth ist/ Luc. 10/7. welcher **treue Unterthan** wolte denn seiner Obrigkeit ihren gebührenden Sold nicht entrichten/ **vor den Schutz**/ welchen Sie ihm leistet / der traun so viel Mühe und Arbeit

(o) *Enarrat. in cap. 20. Lucæ.*

kostet/ daß Antigonus ein König die **Regirung** nicht uneben ἔνδοξον δουλείαν, eine **edle Dienstbarkeit** genennet hat. (p) Der Griechische **Goldmund** (q) hälts allerdings umb der Ursachen willen für Recht und billich: Warum/ spricht er/ geben wir dem Könige (oder der Obrigkeit) Schoß/ Zinß und Zoll? Um nichts anders/ als daß sie es mit ihrer treuen Obsicht/ vielfältiger Müh und Sorge gleich einem Lohn/ uns wohl abverdienen. Und ist auch vom Socrate (r) hierauff gezielet worden/ in dem er einen Apologum und Gedicht erzehlet/ als ob die Schaffe einsmahls ihren Herrn angeredet hätten/ warum er denen Hunden mehr Gutes thäte als ihnen? Indem er sie von seinem Tische speisete/ dahergegen sie mit dem/ was sie mit ihren Zeenen aus der Erde ziehen könten/ sich müsten vergnügen lassen/ und schaffeten ihm doch so viel Nutzen/ durch Wolle/ Lämmer/ Butter/ Käse und dergleichen/

(p) Ælian. *lib. 2. var. Hist. c. 20.*
(q) Chrysost. *Serm. 23 in Epist. ad Rom.*
(r) Xenoph. *lib. 2. de dictis & factis Socratis.*

gleichen/ deren Keines ihm von den Hunden zukäme/ es sey aber die Antwort ihnen von einem Hunde/ der es mit angehöret/ gegeben worden solches lauts: Nicht unbillich geniesse ich solches: Denn ich bin der/ welcher euch beschützet/ damit ihr weder von diebischen Menschen gestohlen/ noch von den Wölffen zerrissen werdet. Denn wenn ich das nicht thäte/ so köntet ihr niemahls ohne Furcht auff dir Weide gehen/ sondern müstet euch allezeit vor dem Tode fürchten. So wird auch erzehlet/ (s) das **des grossen Magols**/ das ist/ des Königs in Indien Geburts-Tag im gantzen Königreiche/ als ein heiliger Tag gefeiret würde/ sonderlich aber die Leute ihn/ den König mit unschätzbahren Kleinoten angethan in einer güldenen Wagschale gegen Gold/ Silber/ Edelgesteine/ Leinwand/ Specereyen/ Mehl/ Butter/ Korn/ Reiß/ und dergleichen auffwögen/ welche köstliche Sa-

(s) Walter Schultz in Reise-Beschreibung lib. 3. Erasmus Franciſci im Lust- und Stats-Garten part. 3. p. 1451. M. Scriver. Neue Creatur p. 142.

chen denn hernach / theils unter die Benjanen oder Geistlichen außgetheilet/theils denen Armen gegeben wurden: Ohne allen Zweiffel wird durch diesen Gebrauch angedeutet/ daß der **Regenten-Schutz** mit keinem Gelde/ Golde oder irgend einer köstlichen Sache zuvergleichen sey/ und die Unterthanen deßwegen schuldig wären/ alles was sie hätten/ (erachtet sie ohne diesen Schutz nichts hätten/ und haben könten/) denenselben zu Diensten darzustellen.

§. 21. Denn wie wird es doch zugehen in allen dreyen **Haubt-Ständen**/ wenn keine Obrigkeit wäre? Wie würde es stehen um Kirchen und Schulen / wenn nicht die liebe Obrigkeit / als Pfleger und Säugammen Es. 49/ 23. sich derselben treulich annehmen? Würde deren Bedienten wohl geholffen und nothdürfftiger Unterhalt gereichet werden? Wie würd es stehen um das gemeine Wesen/ wenn nicht Obrigkeit durch gute Gesetze und Statuten das Volck in feiner Disciplin und heilsamer Zucht erhielte? Würden nicht lauter **Belials-Kinder** seyn/

seyn / die nur ihren freyen Muthwillen/ gleich als ein muthiger Ochse auſſer dem Joch ausübeten / wie von den Söhnen Eli, da das Regiment gantz niederlag/ gesaget wird/ 1. Sam. 2/12. Wie würd es in gemeinem Leben und Wandel zugehen/ wenn nicht die Obrigkeit Schutz und Schirm leistete? Würde wol einer das Seine behalten/ und in seinen vier Pfählen/ oder wie die Schrifft redet/ unter seinem Weinstock und Feigenbaum/ 1. Reg. 4/25. sicher wohnen können? Würde es da nicht heissen: **Wer den andern vermag/ steckt ihn in den Sack**? Wie es mit einem Kutschwagen bewand ist/ welcher keinen erfahrnen Fuhrman hat/ der den Pferden gewachsen ist/ noch die Wege weiß/ sondern schläffrig und versoffen; Wie es mit einem Schiffe abläufft / da gar kein Schiffer drauff ist / oder da der Schiffer nicht viel tauget/ es muß zu nichte gehen / oder kan in einer kurtzen Frist Schaden geschehen/ der nimmer mehr zu wiederbringen ist: Eben also ist es auch mit einer republic, da es entweder fehlet an dem Könige / als dem Obersten/ oder

an den Hauptleuten/ als denen Gesadten von ihm/ 1. Petr. 2/ 5. gar schlecht beschaffen. Da das Volck Israel um seinen König kommen war / ging es mit ihm/ als mit einer Herde/ die keinen Hirten hat/ 1. Reg. 22/ 17. Da König Saul sambt seinen Söhnen tod war/ verliessen die Israeliter ihre Städte und flohen/ da kamen die Philister / und wohneten darinnen/ 1. Sam. 31/ 7. Zu der Zeit da kein König in Israel war/ thät ein jeglicher/ was ihm Recht dauchte/ Iud. 21/ 25 **wo nicht Rath/** (Regent) **ist / da gehet das Volck unter/** Prov. 11/ 14. Dieses gaben die **Persianer** zu verstehen mit der Gewohnheit / (t) daß fünff Tage nach Absterben des Königs ein jeglicher sonder Straffe hat thun mögen/ was ihm gelüstet; Und weil/ wie leicht zu erachten / es bund und über Eck zugegangen / alles Volck frey gewesen / alle Schand und Muthwillen getrieben / der Stärckeste dem andern den Rock außgezogen / ja ihn wohl gar getödtet und umbs Leben gebracht/

(t) Stieffler *Loc. Histor. c. 25. p. 1389.*

bracht / und man kaum die fünff Tage austauren können / solte es Jung und Alt zur Lehre dienen / ohne die Weltliche Obrigkeit werde niemand fortkommen und sicher seyn / ja die Welt selbst nicht bestehen. Gestalt auch solches der weise Heyde Cicero (n) erkant / sine imperio, spricht er / nec domus ulla, nec gens ulla, nec hominum universum genus stare nec rerum natura omnis, nec ipse mundus durare potest, kein eintziges Hauß / keine eintzige Stadt / kein eintziges Volck / ja das gantze menschliche Geschlecht / die gantze Natur / und die grosse weite Welt selbsten können ohne Obrigkeit und deroselben Regiment durchaus nicht bestehen. Welchem beypflichtet der H. Augustinus mit diesen Worten: Tolle jura Imperatorum, & nemo audebit dicere: Hæc villa mea est, hic servus meus est, hæc Domus mea est: Per jura Imperatorum possidentur possessiones; Solten die nützlichen Statuten

(n) *Lib. 3. de Leg.*

und Gesetz der weltlichen Obrigkeit auffgehaben werden / so würde keiner sagen dürffen: Dieser Hoff ist mein/ diß Hauß ist mein. Nechst GOTT hat man es der Obrigkeit zu dancken / daß man das Seinige in Frieden besitze.

§. 22. Drum wir ja danckbar seyn / und unser vorgesetzten Obrigkeit ihren Tribut, Schoß/ Zinß und andere Gebührniß gerne entrichten sollen. Thun es doch die unvernünfftigen Thiere / daß sie sich gegen denselben / von dem sie Schutz und Hülffe haben / sich danckbar bezeigen. Die **Schaffe** halten sich gegen ihren Hirten/ der sie weidet und schützet/ so danckbar/ daß sie ihn preisen/ träncken und kleiden. Sie geben ihm von ihrem Gute zu rechter Zeit ihren Tribut und Zinß / an Wolle / Milch/ Käse und Butter. Warum wolten sich den Unterthanen gegen ihren Oberern/ als ihren treuen Hirten / nicht danckbar erzeigen? Wie fleissig sind doch die **Bienen** / das

mit

mit sie ihren König und Weiser erhalten und ernehren können? Man siehet/ wie sie ihm nicht nur allein fleissig Honig zutragen/ sondern auch mitten im Korbe/ ein erhaben Hauß / wie ein Schloß bauen/ darin er sein Lager und Auffenthalt haben kan. Thun diß unvernünfftige Thiere / warum wolten und solten es die vernünfftige Menschen/ die Christen nicht thun / daß sie ihrer Obrigkeit geben/ was ihr gebühret? Zumahlen/ weilen es ja auch nicht wenig **die Noht erfodert**. Denn soll eine Obrigkeit Räthe/ Hauptleute / Rittmeister/ Reuter und Knechte halten? Soll sie Kirchen- und Schul-Diener solariren und besolden? Soll sie ihren Stand/ damit sie bey andern ihres gleichen nicht in Verachtung komme/ nach Würden führen? Soll sie Städte und Dörffer / Wege und Stege bessern lassen? Soll sie die Unterthanen beschützen / einem Jeden sein Recht mittheilen / Wittwen und Wayssen versorgen/ den Frieden im Lan-

de erhalten/ und zur Zeit des Unfriedens für das Vaterland kriegen und streiten/ so muß man Schoß und Schatzung geben/ und beytragen/ was von nöthen ist/ sonsten muß das Gemeine Wesen zu Grunde gehen. Denn gleich wie ein Paralyticus oder Gichtbrichtiger Mensch/ dem die Nerven und Adern eingeschrumpfen/ an Händen und Füssen gantz elend und gebrechlich danieder liegt/ und seiner Glieder nicht mächtig ist: Also wann die Obrigkeit auch nicht die nervos redituum oder ordentliche Einkommen in Händen hat/ wenns ihr fehlet am Gelde / davon Vespasianus hat pflegen zusagen: Pecuniæ nervi sunt Principatus, und Paulus Jovius: (o) pecuniæ belli civilis nervi, & subsidia pacis, Geld ist das einige Mittel dadurch der Friede / und das Reich im Wohlstand erhalten und der Krieg geführet werden kan; So wird sie in allen Geschäfften gestecket und gehemmet / daß sie nicht fortkommen kan.

Disso-

(o) Lib. 13.

Dissolutio Imperii sequitur, schreibet Tacitus, (p) si fructus, quibus Respubl. sustinetur, cessant, wenn die ordentliche Einkommen aufhören / so muß das Regiment zu grunde gehen; Und der Imperator (q) saget: Impossibile est, ut sacris Tributis non illatis alioqui Respubl. conservetur, unmöglich ists / wann der Tribut / Steur und Schoß von den Unterthanen nicht eingebracht wird / daß die Policey und das Regiment solte erhalten werden / welches folgende Geschicht oder Gedicht Illustriret und klar macher: Es ist auff eine Zeit (r] zu Rom ein Wiederwill entstanden zwischen der Obrigkeit und Unterthanen; Die Bürger klagten / sie müsten der Obrigkeit Geld und Schatzungen geben / welches sie mit grosser Mühe und Arbeit verdienten: Die Obrigkeit aber / die hätte gute Tage / und lebte im Müssiggang:

(p) *Lib. 13. Annal.*
(q) *Nov. 149. c. Acsanem.*
(r) Livius *Dec. 2.* Plin. *de viris Illustr. lib. 2. c. 18.*

Das wäre ihres Erachtens ein unbilliche Sach. Da ward zu den abgewichenen Bürgern/ vom Rath Menenius Agrippa ein weiser Mann/ gesandt / der solte die Unterthanen wiederum zum Gehorsam bereden. Derselbige fing seine Rede an/ mit einer wercklichen und artlichen Gleichnüß/ die lautet also: Die Glieder des menschlichen Leibes / sprach er/ beschwerten sich einsmahls über den Magen / daß da sie allerseits geschafftig wären/ früh und spat arbeiteten / er nur da lege und verzehrte alles / was ihnen zu erwerben sauer würde: Vergleichen sich dahero mit einander/ sie wolten hinführo ihm keine Speise mehr geben. Als nun solches gar wenig Tag also gehalten wurde/ da fingen an die Glieder zuverschmachten / und könten nicht mehr arbeiten/ dann sie waren Krafftloß / dieweil der Magen nicht mehr gespeist wurde / und derselbige den Gliedern nicht mehr Safft und Krafft geben kondte. Darum haben sich die Glieder eines Bessern bedacht/

und

und haben dem Magen wiederum seine Speiß wiederfahren lassen / dardurch sie allesambt wiederum ihre vorige Kräffte bekommen / und seind also erquickt worden. Diß Gleichniß hat bey den abgewichenen Unterthanen zu Rom / so viel gewircket / daß sie sich wiederum in den Gehorsam ergeben / ein jeder in sein Hauß gezogen / treulich gearbeitet / und ihrer Obrigkeit guthwillig wiederfahren lassen / was sie derselbigen schuldig gewesen. Dann es verhält sich wahrhafftig mit den Unterthanen und der Obrigkeit also / wie mit dem Magen / und mit den Gliedern des menschlichen Leibes. Wie von dem Magen alle Gliedmassen ihre Nahrung und Auffenthaltung haben : Also haben auch die Unterthanen alle ihre Wohlfart von der Obrigkeit / **ohne welche niemand ohne Sturmhauben zum Fenster hinaus sehen dörffte /** wie Lutherus redet. Gleich wie aber ein iegliches Gliedmaß an dem menschlichen Leib das Seine thun und verrichten muß dem Magen zum Besten / damit er

hers

hernach die Speiß bereiten / und einem jeglichen Gliedmaß wiederum seine Nahrung davon mittheilen könne: Also will den Unterthanen gebühren / daß sie ihrer ordentlichen vorgesetzten Obrigkeit geben / was ihr gebührt / damit also das Regiment in gutem Wohlstand möge erhalten / und absonderlich die heilsame Lehre / guter Friede / Gericht und Gerechtigkeit / Zucht und Ehre / Land und Leute geschützet und für aller Gefahr bewahret werden; Wiedrigesfalls müsten Obrigkeit und Unterthanen mit einander verderben und entlauffen.

§. 23. Dieses bedachte sehr wohl jener verstandige Bauersmann / (s) in dem er seinen Sohn also anredete: Ach wir armen Leute können uns zu unser Seligkeit nicht selbst unterweisen / bedürffen derowegen unsere **Seelsorger und Prediger**; Wir können uns auch selbsten wieder Gewalt nicht schützen und beschirmen bedürffen darzu unsere liebe **Obrigkeit** / drum wollen wirs uns lassen sauer wer-

(s) Titii Exempel-Buch p. 555.

werden/ wollen desto härter und fleissiger arbeiten/ auff daß wir unsern lieben Prediger und Obrigkeit geben können/ was wir ihnen für ihren treuen Unterricht/ gnädigen Schutz und Schirm zu geben schuldig seyn. Und Lutherus sehliger (t) gedencket eines Bauren zu Dabrun/ welcher weißlich zu ihm gesprochen: Wann er zwo Kühe hätte/ und eine von der Obrigkeit begehret würde/ wolte er sie willig hingeben/ nur daß er bey der andern Friede und Ruhe haben möchte. Gleicher gestalt wird von zweyen Handwercksleuten/ zu Reinharts Hofen/ erzehlet/ (u) die doch beyde nicht viel übriges gehabt/ daß sie nach abgelegter Steuer/ frölich zu ihrem Pfarrer gesaget. Heute haben wir unserm frommen Landes-Fürsten/ iedweder einen Thaler zur Steur gegeben/ und da noch mehr von uns begehret würde/ wolten wir es gerne thun/ haben wirs doch im Pabstum thun/ und darbey Gottes und Trostes mangeln müssen/

(t) Tischreden cap. 38 f. 448. b.
(u) Thom. Rorar. Fürsten-Spiegel Part. 5. p. 643.

müssen / warum wolten wirs denn itzt nicht thun / damit wir den Frieden und das Evangelium erhalten? Diesen Exempel nun soll ein jeder **treuer Unterthan** fein nachfolgen / daß er auch seiner Obrigkeit Schoß und Zinß gebe / nicht nur der **Gnädigen** / sondern auch der **Strengen und Wunderlichen** / 1. Petr. 2/18. nicht mit Unwillen und aus Zwang 2 Cor. 9/7. wie offtmals geschicht / und durch würckliche Execution erpresset werden muß / sondern gern / Sir. 35/11. Und mit treuen Hertzen / Tob. 4. 9. Wann es schon offt hart daher gehet / und uns bedüncket / die Last wolle uns zu schwer werden / soll man nicht gleich rebelliren und sich aufflehnen / sondern gedencken / es können auch die Unterthanen mit ihren Sünden um GOtt wol verschulden / daß er bißweilen ein schweres Joch über sie verhänget / daß sie bedränget werden mit schweren Contributionen, Schatzungen / Türcken-Steuer / Einquartirung und andern Beschwerungen: Umb des Landes Sünde willen / werden viel Veränderungen der Fürstenthumen / Prov. 28/2.

GOtt

GOtt der HErr vergilt den Menschen/ darnach er verdienet hat/ und trifft einen jeglichen nach seinem Thun / Iob. 34/ 11. Wer hat Iacob übergeben zu plündern/ (so auch zu bedrängen / zu pressen und auß zu zehren/) und Israel den Räubern (und Treibern?) Hats nicht der HErr gethan / an dem wir gesündiget haben? Und sie wollen auff seinen Wegen nicht wandeln/ und gehorchten seinem Gesetz nicht/ darum hat er über sie ausgeschüttet den Grimm seines Zorns / und eine Krieges-Macht/ und hat sie umb her angezündet/ aber sie merckens nicht / und hat sie angestecket/ aber sie nehmens nicht zu Hertzen/ Esa. 42/ 24. Da gehöret nun **Gedult** darzu / daß man solche Pressuren/ als eine wohlverdiente Straffe der Sünden **geduldig trage** und spreche: **Sols ja so seyn/ daß Straff und Pein auff Sünden folgen müssen/ so fahr/ O GOtt/ hier fort/ und schone dort/ und laß mich hier wohl büssen:** Darneben es GOtt dem HErrn mit demüthigen Hertzen ablitte / und um Abwendung oder Linderung solcher Beschwerungen

rungen ihn anruffe / nach dem Exempel der Kinder Israel / welche von Pharaone sehr hart geplaget worden / aber sie wiederstunden nicht / sondern rieffen zu dem HErrn / und GOtt hat sie erhöret und erlöset / Exod. 2 / 24. Denn er weiß wohl Mittel und Wege / wie er uns erretten soll / dahin vertröstet David: Wirff dein Anliegen auff den HErrn / der wird dich versorgen / und wird den Gerechten nicht ewiglich in Unruhe lassen / Ps. 55 / 23.

§. 24. Werden nun Christliche Unterthanen diesem allen **treulich** nachkommen / und **dem Keiser geben / was des Keisers ist** / das ist / ihrer verordneten Obrigkeit / was ihr gehöret / entrichten / so thun sie was **GOtt** von ihnen erfordert / und er wills mit reichen Seegen vergelten / daß sie nicht allein unter dem Regenten Baum Schutz haben und der Friedens-Früchte ruhig geniessen / Dan. 4 / 7. sondern auch dermahleins die ewige Belohnung einnehmen / und selbst als gekrönte Könige mit Christo herrschen sollen tausend Jahr das ist / in alle unauffhörliche Ewigkeit / Apoc. 20 / 6. Das gebe GOtt in Gnaden / Amen.

Re-

Register der vornehmsten Sachen.

Alphonsus wird auch nach dem Tode noch von den Unterthanen geliebet §. 9.
Amasis macht aus einem güldenen Fuß-Becken ein Götzen-Bild §. 12.
Auffmercker der Persischen Königen §. 14
Auffruhr zumeiden 16. 23.
Bauren sind danckbar gegen ihre Obrigkeit 23.
Belials Kinder §. 12. 21.
Bischoff/ ein Gottloser/ wird zur Strafe einer Stadt von Gott gegeben §. 4.
Bitten müssen Unterthanen für ihre Obrigkeit und.
Christus giebet den Zinß-Groschen 19.
Constantinus M. ein fleissiger Beter §. 10. sehr gelind und geduldig 14.
Cyrus wird sehr geliebet von seinen Unterthanen 9.
Eberhard / Hertzog zu Württenberg wird sehr geliebet von den Unterthanen 9.
Fluchen soll man nicht der Obrigkeit/ 14.

Fürst

Fürst hat 10. Teuffel üm sich 10.
Fürsten-Schimpff hart gerochen 14.
Gebet zu thun für Obrigkeit / auch für Tyrannen §. 10.
Gott verglichen einem Rechenmeister 5.
mehr zu fürchten als der Keiser 18. giebt zur Straffe böse Regenten 4. 23.
Gehorsam der Unterthanen wie weit er sich erstrecke 17. 18.
Heiden beten für ihre Obrigkeit 10.
Herodes ob er schon vor ein GOtt auß-geruffen wird / stirbt doch elendiglich 13
Jüden werden getödtet / weil sie nicht vor den Keiser bitten 10.
Kranichen offenbahren Ibyci Todt / §. 14.
Liebe der Unterthanen ist das Band so das Regiment zusammen bindet 19.
Menenii Agrippæ Apologus §. 22.
Miriam wiedersetzt sich Mosi und wird gestrafft §. 1. 12.
Mogul wird in einer Wage gegen Gold gewogen / warum? 20.
Moses wird von GOtt heraus gestrichen 1

Obrig-

Obrigkeit ist von GOtt f. 1. 4. 5. 7. wird von ihm geschützet §. 2. menschliche Ordnung genant 2. Böse wird den Menschen zur Straffe gegeben/ 4. 23. und deßwegen dich zu ehren 7. auch Niedrige zu respectiren 5. strafft die Bösen/ belohnet die Frommen 8. ist menschlichen Fällen unterworff 10. 13. ist sterblich 13. ist zu ehren 12. 13. ihre Fehler nicht außzubreiten 13. ihr nicht zu fluchen/ 14. Augen und Ohren 14. soll nicht über Gewissen herschen 18. ihr gebühret Zoll 19. 22. grosse Sorge und Mühe 20. sehr nöthig 21.

Pabst will keiner weltlichen Obrigkeit unterthan seyn/ beschimpffet Keiser §. 6.

Persianer Frevel nach Absterben des Königs 21. Liebe gegen ihren König 12.

Raben verrathen 5. Meinhards Tod 14.

Schaff sind danckbar gegen den Hirten 22.

Schoß der Obrigkeit zugeben. 19. 22.

Schwalben offenbahren Bessi Vaters Mord 14.

Tiberius ein Bluthund 17.

Türckische Keiser läst einen Unterthan tödten/ der wieder ihn geredet 14.

Venedig

Venedig hält hoch die Obrigkeit 13.
Verfolgung des Evangelii/ wie man sich darin zuverhalten 18.
Ungehorsam ein altes Laster §. 2. gestrafft 23.
Unterthan soll seyn gehorsam §. 3. 4. 5. 15. aber in keinen unbilligen Dingen 16. 18. seine Obrigkeit lieben 9. Leib und Leben bey ihr auffsetzen 9. vor sie beten 10. sie ehren 12. 13. ihre Fehler nicht auffs tragen 13. ihr nicht fluchen 14. nicht aufrührisch seyn 16. soll geben Zoll und Schoß 19. 22. 23. den bösen Regenten den Todt nicht wünschen §. 11. was er thun soll/ wenn ihm unbillige Dinge von der Obrigkeit angemuthet werden 18.
Vögel verrathen Todtschläge §. 14.
Vorbitt zu thun für Obrigkeit §. 10.
Zinß zu geben der Obrigkeit §. 22.

D 1

ULB Halle
004 333 055

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-537529-p0263-0

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-537529-p0264-6

Geistlicher

Regenten-Spiegel/

Welcher

Friedliche Tugend-Stra-

o Christliche Regenten an sich

haben sollen/

Von sich giebt/

muthigen Historien/ und

eichen Christ-Politischen Sprü-

chen schön gezieret:

Regenten und Obrigkeits-

n/ um sich darin wohl zu bespie-

d beydes ihr Leben sowol auch ihr

ment Christ-löblich darnach

zu führen/

entlich vor Augen gestellet

Von

OHANNE HENNINGIO,

lâ Marchico, K. G. P. und Pa-

re zu St. Ægidii in Qved-

linburg.

Magdeburg/

und Verlegts Johann Daniel

Müller/ Anno 1687.